



Film & Medienbüro
Niedersachsen



RUNDBRIEF

137

Februar bis Mai 2021

The background of the poster features a light teal color. It is decorated with several large, solid red circles of varying sizes and thin red lines, some solid and some dashed, creating a geometric and abstract pattern. The main text is in a red, pixelated, sans-serif font.

European Media Art Festival

NO 34

Possessed

21. — 25.

April

Ausstellung
bis 30. Mai

Osnabrück

emaf.de

European
Media
Art
Festival

Osnabrück



Bernd Wolter
© Foto: Klaus Hoffmann

Und wieder mal geht seit Wochen nichts mehr.

Das raubt mancher/m die Nerven und die Existenzgrundlage. Und immer noch dauert es lange, bis Unterstützungsmaßnahmen des Staates die Antragsteller*innen erreichen. Immerhin ist mit der Überbrückungshilfe III ein neues Unterstützungsprogramm des Bundes für Soloselbstständige in Aussicht. Und an der einen oder anderen Stelle tun sich doch überraschend neue Projekte auf, zum Beispiel die Anfrage der Region Hannover, zum 20-jährigen Jubiläum 21 kurze Filme über die Kommunen in der Region herzustellen. Trotzdem: Wie gerne würde man sich mal wieder face to face austauschen — ohne Bildschirm und Übertragungswege dazwischen. Gut, es gibt Zoom, auch das Film- und Medienforum hat im Netz relativ gut

funktioniert und uns viele neue (virtuelle) Gäste beschert. Doch auch hier fehlte an vielen Stellen die direkte Kommunikation, zum Beispiel bei der Rückkoppelung zum Pitch der 17 ausgewählten (von knapp 50 eingereichten) Projekte.

Noch ein ganzes Weilchen heißt es, sich in Geduld zu üben. Es wird noch einige Zeit brauchen, bis wir wieder einen Normalzustand erreicht haben. Wir hoffen, dass wir im Juni — wenngleich wahrscheinlich unter Auflagen — die SchulKinoWochen durchführen können. Und dass überhaupt Kino schnell wieder möglich ist, wünschen wir natürlich nicht nur den Lichtspielhausbetreiber*innen, den Filmemacher*innen und Kinogänger*innen, sondern auch den Festivals im Lande.

Doch am Ende wird alles gut! Ehrlich!

Bernd Wolter

Filmbildung an niedersächsischen Hochschulen

Ob Hildesheim, Braunschweig, Hannover oder Salzgitter — an all diesen niedersächsischen Hochschulen können Studierende sich im Bereich Film ausbilden lassen. Und das geschieht sehr erfolgreich: Die Macher*innen von FUTUR DREI, das auf der letzten Berlinale mit zwei Teddy Awards ausgezeichnet wurde, haben in Hildesheim studiert, genauso wie das Team der NDR-Serie BIG DATING. Danny Seggelke, Natalie Holy und Hendrik Hihn von der Ostfalia in Salzgitter nahmen mit ihren 2D- und 3D-Animationsfilmen im Sommer 2020 am internationalen „Class of 2020 Animation Virtual Showcase“ teil und Tim Steinheimer aus Hildesheim gewann für sein Format LET'S PLAY SHOWMASTERS den Deutschen Multimedia-Preis. Grund genug, dem Filmbildung aus Niedersachsen diese Ausgabe des Rundbriefs nicht nur zu widmen, sondern die Studierenden auch selber zu Wort kommen zu lassen: Silas Degen (Hildesheim)

schreibt über Studierenden-Filme in Corona-Zeiten. Clara Wiese (Hildesheim) zeigt ihre Sicht auf das Film- und Medienforum, das im November und Dezember 2020 ausschließlich online stattfand, und Clemens Meyer (Hannover) und Silas Degen kommentieren die Kino-Krise — nicht nur in Corona-Zeiten. Doch es geht auch um den Austausch zwischen dem Filmbildung und dem Film & Medienbüro Niedersachsen und eine konstruktive Zusammenarbeit. Ein erster Schritt ist mittlerweile getan: Das FMB hat eine Vernetzungsplattform für Studierende initiiert. Die Bilder zum Themenschwerpunkt stammen übrigens alle aus studentischen Produktionen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Philomena Petzenhamer, Studentin der Universität Hildesheim, die sie zusammengestellt hat.

Neben diesem Themenschwerpunkt finden sich im Rundbrief natürlich auch wieder Festivalvorschauen und -rückblicke, wir informieren über die Filme aus Niedersachsen und Bremen, die auf dem European Film Market laufen, und stellen zwei Editor*innen aus Niedersachsen vor: Catrin Vogt und Manuel Sanchez.

In der Reihe „Blick nach ...“ gibt der syrische Filmemacher Alshafei Abby, der seit 2012 in Hannover lebt, spannende Einblicke in die syrische Film- und TV-Szene vor und seit dem Bürgerkrieg. Ich wünsche Ihnen und euch eine anregende Lektüre.

Cornelia Köhler

Cornelia Köhler
© Foto: Stephanie Englert

Inhalt

Vorspann	3
Förderungen	4-9
Creative Europe MEDIA	10
nordmedia-geförderte Filme beim EFM	11
Festivalvorschauen	12-15
SchulKinoWochen Niedersachsen	16-19
Studierenden-Filme unter Corona-Bedingungen	20-21
Studierende im Austausch mit dem FMB	22-23
Vernetzungsplattform für Studierende	24
Aktivitäten der FMB-Mitglieder	25
Rückblick Film- und Medienforum	26-31
Kinos in der Krise	32-33
City46 Bremen	34
Lodderbast Hannover	35
Editor Manuel Sanchez	36
Editorin Catrin Vogt	37
Festivalrückblick Osnabrück	38-39
Festivalrückblick Braunschweig	40-41
Festivalrückblick up-and-coming	42-43
Blick nach Syrien	44-46
Autors Kolumne	47
LAG Jugend & Film Niedersachsen	48
Ausschreibungen und Festivalkalender	49-51

Titelseite: „Wir alle. Das Dorf.“
© Foto: Koberstein Film

Waldsterben, Artenschutz, Pandemie und Kinder in der Krise – starke Dokumentarfilm-Themen in der letzten Förderrunde 2020 der nordmedia

Der Vergabeausschuss der nordmedia hat in der dritten Förderrunde 2020 Fördermittel von bis zu 3.004.280 EUR für 52 Projekte vergeben.

Unterstützt wurden insgesamt sechs Drehbuch- und Stoffentwicklungen, sechs Projektentwicklungen, 25 Film- und Fernsehproduktionen, acht Abspiel- und Präsentationsmaßnahmen, eine Investition, zwei Qualifizierungsmaßnahmen, das Filmstart Bremen-Programm sowie drei Projekte im Rahmen des Talentförderprogramms „mediatalents Niedersachsen“. Unter den geförderten Spielfilmen ist auch Lars Jessens Adaption von Dörte Hansens Bestseller „Mittagsstunde“, die mit 130.000 EUR gefördert wird. Die Hauptrolle des Kinofilms übernimmt Charly Hübner, der als Ingwer Petersen in sein Heimatdorf zurückkehrt, in dem nichts mehr ist, wie es einmal war. Produziert wird

der Spielfilm von Florida Film Berlin, das Drehbuch hat Catharina Junk geschrieben.

Der Eventfilm 3 1/2 STUNDEN erhält eine Förderung von 100.000 EUR. Er erzählt über die letzte Fahrt des Interzonenzuges vor dem Mauerbau 1961 und die Entscheidung der Passagiere, ob sie am letzten Bahnhof in der BRD aussteigen oder in die DDR weiterfahren. Regisseur Ed Herzog inszeniert den Film nach einem Drehbuch von Robert Krause und Beate Fraunholz. In dem von Real Film Berlin produzierten Zweiteiler spielen unter anderem Susanne Bormann, Jan Krauter, Jördis Triebel und Martin Feifel mit.

Die höchste Fördersumme für ein Einzelstück erhält mit 300.000 EUR das Dokudrama FREUDS ENKEL: NAZIJÄGER (AT) produziert von der Spiegel TV GmbH.

Zum Fördermittelaufkommen der nordmedia tragen die Länder Niedersachsen und Bremen sowie der NDR, das ZDF und Radio Bremen bei. Darüber hinaus wurden zur Sicherung von Fernsehnutzungsrechten insgesamt 532.015,47 EUR über die nordmedia als sogenannte Aufstockungsmittel des NDR an acht geförderte Fernsehproduktionen vergeben.

Der nächste Einreichtermin ist am 6. Mai 2021

Die Entscheidungen im Einzelnen:

Drehbuch- und Stoffentwicklung

Ik bün van Marseille – Gesine Frühlings Neujahrskuchen

Dokumentarfilm, 60 min.

Antragsteller: Bildschön Filmproduktion Linda Matern, Hannover

Buch: Linda Matern

Kurzinhalt: IK BÜN VAN MARSEILLE erzählt eine Geschichte aus den Fehndörfern Ostfrieslands, wo noch platt gesprochen wird. Es geht um Neujahrskuchen. Eine Art innere Einkehr verbindet sich mit dem Kontakt zu den Nachbarn, da sich die Neujahrskuchen am besten zu zweit zubereiten lassen.
Förderung bis zu: 13.000,00 EUR

Noëlle

Drama, 110 min.

Antragsteller: greatartig – Hofmann, Christian Kobeissi, Chadi-Jan Weiß, Daniel GbR, Hannover

Buch: Joe Paul Kienast

Kurzinhalt: Eine afrodeutsche Kriminalkommissarin muss sich den Ängsten ihrer Kindheit stellen und ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen, um einen Frauenmörder zur Strecke zu bringen, der die Haut seiner Opfer bleicht.

Förderung bis zu: 17.250,00 EUR

Boot un Dood Teil 2

Krimi, 90 min.

Antragsteller: Sandro Giampietro / Gloriastudios, Hagen im Bremischen

Buch: Helge Tramsen

Kurzinhalt: Ein grausiger Leichenfund führt Kommissar Mahler erneut in das norddeutsche Dorf an der Hamme. Im Fluss treibt der leblose Körper eines Mannes in Nadelstreifen. Die Ermittlungen drohen jedoch bald am Schweigen der verschworenen Dorfgemeinschaft zu scheitern. Als auch noch Informant*innen und Zeug*innen spurlos verschwinden, glaubt allein der verzweifelte Mahler noch an Mord...

Förderung bis zu: 11.000,00 EUR

ElfUhrVierundDreissig

Drama, 90 min.

Antragsteller: Marc Weltle, Hannover

Buch: Marc Weltle

Kurzinhalt: Die Zivilpolizistin Betty schießt bei einem Einsatz in einer Notsituation auf einen Jugendlichen. Nach einer Notversorgung fällt dieser im Krankenhaus ins Koma, ohne Chance, jemals wieder aus diesem Zustand zu erwachen. Schuldgefühle bringen Betty dazu, sich als Ermittlerin dem Bruder des Opfers zu nähern und eine Verbindung zu ihm aufzubauen.
Förderung bis zu: 16.000,00 EUR

Herz der Träume

Familienfilm, 90 min.

Antragsteller: Martin Bargiel, Hannover

Buch: Martin Bargiel

Kurzinhalt: Ein mächtiger Sturm. Ein unheimlicher Baum. Ein rätselhaftes Buch. All das spielt für den zwölfjährigen Elliott nach seiner Herztransplantation eine Rolle. Im Waisenhaus geht er seinem Alltag nach. Doch sein Gesundheitszustand verschlechtert sich. Sind die neuen Alpträume schuld? Vertragen sich das neue Herz und sein Körper nicht? In einem Buch findet Elliott seine Alpträume exakt beschrieben. Es gibt also Zusammenhänge! Doch Elliott möchte ein normaler Junge sein, er muss das Rätsel lösen.

Förderung bis zu: 24.500,00 EUR



„Ik bün van Marseille – Gesine Frühlings Neujahrskuchen“ © Foto: Bildschön Filmproduktion



VamPirates

Fantasy, 90 min.

Antragsteller: Franziska Pohlmann, Hannover

Buch: Franziska Pohlmann

Kurzinhalt: VAMPIRATES erzählt die Geschichte von sechs Fantasy-Gestalten, die an der geheimnisumwitterten Faktur E zu Emotions-Agenten des Goldenen Reiches ausgebildet werden. Auf dem abgelegenen Schloss sollen Vampirin Kassja von Unterdunkel und Piratin Joris von der Höllenwelle ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung trainieren. Das erweist sich jedoch als schwierig, wenn man eigentlich auf Rache aus ist und unter permanentem Erwartungsdruck steht.

Förderung bis zu: 21.000,00 EUR

Projektentwicklung

Human Nature Affairs

Webserie, 10 x 10 min.

Antragsteller: ujuzi.media GmbH, Lüneburg

Buch/Regie: Jonathan Happ/Katja Becker

Kurzinhalt: Die Welt befindet sich im sechsten Massen-Artensterben und erlebt den größten Artenschwund seit dem Aussterben der Dinosaurier. Der Mensch hat es ausgelöst und nur er kann es stoppen. Es ist eines der wichtigsten Themen dieses Jahrhunderts: Ohne Biodiversität hat die Welt keine Zukunft. Auch

in Deutschland ist circa ein Drittel aller Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht.

Förderung bis zu: 20.000,00 EUR

Blackbird

Coming-of-Age, 100 min.

Antragsteller: forseeSense/Ansgar Ahlers, Aschendorf

Buch/Regie: Max Hegewald

Kurzinhalt: BLACKBIRD erzählt von einer ganz besonderen Bindung zweier Menschen, deren Liebe und Nähe durch die Geschwisterbindung noch verstärkt wird. Ein Experiment, das die klassische Familienkonstellation durcheinanderbringt, und gleichzeitig die Geschichte eines Jungen, der auf der Suche nach seiner zweiten Hälfte ist ...

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Unumkehrbar

Drama, 90 min.

Antragsteller: Laleh Barzegar, Hannover

Buch/Regie: Laleh Barzegar

Kurzinhalt: Es geht um die 24-jährige Iranerin Anoush, die während der stressigen Dreharbeiten ihres ersten Langfilms erfährt, dass sie von ihrem Ex-Freund schwanger ist. Anoush bringt ein Kind zur Welt, obwohl sie das Baby nicht will.

Sie entscheidet sich, es zur Adoption freizugeben, doch ihr Vater zwingt sie, das Baby zu behalten.

Förderung bis zu: 29.000,00 EUR

Nussbaum

Dokudrama, 110 min.

Antragsteller: Kinescope Film GmbH, Bremen

Buch/Regie: tba

Kurzinhalt: Der aufkeimende Nationalsozialismus und zunehmende Antisemitismus entzieht dem jüdischen Maler Felix Nussbaum die Basis seiner Existenz: die Schöpferkraft. Sein Kampf gegen künstlerische Lähmung und Verfolgung stellen die Beziehung zu seiner Freundin, der polnischen Malerin Felka Platek, auf eine harte Probe. Erst nachdem er die Angst besiegt, kehrt seine Kreativität zurück – und die Liebe zu Felka.

Förderung bis zu: 40.000,00 EUR



„Ich bin noch hier“ © Foto: greatartig

Ich bin noch hier

Drama, 80 min.

Antragsteller: greatartig – Hofmann, Christian Kobeissi, Chadi-Jan Weiß, Daniel GbR, Hannover

Buch/Regie: Roman Meyer-Paulino

Kurzinhalt: Ein ehemaliger Rapper bekommt die einmalige Gelegenheit, sich bei einem Battle-Rap-Duell gegen seinen früheren Rivalen zu beweisen, der inzwischen zum Rap-Star der Nation avanciert ist. Unterstützung erfährt er dabei lediglich durch seine Tochter, die bei seiner Ex-Freundin aufwächst.

Förderung bis zu: 19.000,00 EUR

Aller guten Dinge sind wir

Komödie, 90 min.

Antragsteller: Riva Filmproduktion GmbH, Hamburg

Buch/Regie: André Erkau

Kurzinhalt: Michael kann nicht Nein sagen: nicht zu seiner Mutter, nicht zu seinen Töchtern und am allerwenigsten zu seiner Noch- und seiner Fast-Ehefrau, die alle mit ihm unter einem Dach wohnen. Aber als gleichzeitig seine schwangere Tochter, seine Ex-Exfrau und bedrohliche Briefe von der Bank auftauchen, scheint seine heile Welt zu zerbrechen...

Förderung bis zu: 18.400,00 EUR



„Human Nature Affairs“

© Foto: Jonathan Happ ujuzimedia



„De Windmiller“ © Foto: Rainer Ludwigs

Produktion: Spielfilm

De Windmüller

Animationsfilm, 40 min.

Antragsteller: Rainer Ludwigs, Ottersberg

Buch/Regie: Rainer Ludwigs

Kurzinhalt: Der junge Coord Brunken tritt seine Lehrstelle als Windmüller an. Sein Lehrmeister Jan Upmeyer scheint in einer eigenen Fantasiewelt zu leben, in der er den Bezug des Müllers zur Mühle und zum Wind zu etwas Spirituellem erhebt. Die Dorfleute beginnen ihn zu meiden, die Geschäfte brechen ein. Unter der erdrückenden Schuldenlast opfert der Müller seinen Windgöttern zunächst seinen Hund und hat es am Ende sogar auf seine kleine Tochter abgesehen. Förderung bis zu: 85.000,00 EUR

Mittagsstunde

Drama, 120 min.

Antragsteller: Florida Film, Berlin

Buch/Regie: Catharina Junk/Lars Jessen

Kurzinhalt: Ingwer kehrt in sein nordfriesisches Heimatdorf zurück. Das Dorf hat sich verändert: keine Schule, kein Bäcker mehr. Ingwer hat noch etwas gutzumachen. Großmutter Ella verliert ihren Verstand, Großvater Sönke hält im Dorfkrug stur die Stellung. Er hat die besten Zeiten hinter sich, genau wie das Dorf. Förderung bis zu: 130.000,00 EUR

Presto! Presto!

Familienfilm, 85 min.

Antragsteller: ORB Filmproduktion, Berlin

Buch/Regie: Armin Prediger/Frank Geiger

Kurzinhalt: In der Tierstadt Moo City herrschen Vorurteile und Intoleranz. Stinktiere werden als der letzte Dreck gesehen. Genau das will Floyd, das Stinktier, ändern, indem er sich als Star auf der Bühne bewährt. Doch er muss sich entscheiden zwischen Ruhm und Freundschaft. Förderung bis zu: 80.000,00 EUR

Produktion: Kurzfilm

Die unkonventionelle Überfahrt des Timm Nymen

Drama, 20 min.

Antragsteller: Marc Bouter, Darmstadt

Buch/Regie: Dennis Baumann/Noah Kofort

Kurzinhalt: Ein stotternder junger Mann versucht – trotz seiner Schwierigkeiten, sich auszudrücken – herauszufinden, was es mit dem Brief seiner verstorbenen Mutter auf sich hat. Förderung bis zu: 17.500,00 EUR

Produktion: Dokumentarfilm

Bolschoi. Arbeite hart, plie hart.

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: Kinescope Film GmbH, Bremen

Buch / Regie: Anastasia Popova

Kurzinhalt: Ein Dokumentarfilm der das tägliche Leben am Bolschoi-Theater reflektiert. Förderung bis zu: 80.000,00 EUR

Film und andere Nebensächlichkeiten (AT)

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: Christine Jezior – Multimedia Art and More (MAAM), Bremen

Buch/Regie: Christine Jezior

Kurzinhalt: Der Film untersucht die Folgen der Covid-19-Pandemie in New York und die oft unterschätzte Rolle von Filmen und Serien bei der Verarbeitung kollektiver Traumata. Aber wie geht es eigentlich den Macher*innen dieser Produktionen in der derzeitigen Situation? Sechs Filmschaffende geben Einblick in ihren Alltag zwischen kreativer Arbeit und Existenzsicherung. Förderung bis zu: 35.000,00 EUR

Leben – Ein Deserteur jagt die Politik (AT)

Dokumentarfilm, 30 min.

Antragsteller: Annette Ortlieb, Bremen

Buch/Regie: Annette Ortlieb

Kurzinhalt: Ein Deserteur jagt die Politik – im zweiten Weltkrieg wäre das Todesurteil garantiert gewesen. Ein essayistisches Portrait des Ludwig Baumann, der in den 1990er Jahren die Bundeswehr-Obersten das Fürchten lehrt, die deutsche Politik verändert und erreicht, dass endlich alle Unrechtsurteile der NS-Militärjustiz aufgehoben werden.

Förderung bis zu: 35.000,00 EUR

Rise up

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: Freischwimmer Film GmbH, Bremen

Buch/Regie: Marco Heinig/Luca Vogel

Kurzinhalt: Eine Welt, die nicht nur von Alpträumen heimgesucht wird, sondern permanent verändert wird, von Träumenden. Förderung bis zu: 40.000,00 EUR

Waldsterben

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: Bremedia Produktion GmbH, Bremen

Buch/Regie: Janos Kereszti/Silvia Palmigiano

Kurzinhalt: Dürreperioden und Stürme haben in den letzten beiden Jahren ein Waldsterben ungeahnten Ausmaßes ausgelöst. Jennifer Kruspe ist Försterin im Thüringer Wald und hat sich den Kampf gegen das Waldsterben zur Lebensaufgabe gemacht. Die Langzeitdokumentation begleitet sie und ihren Wald über ein halbes Jahrzehnt und zeigt das Maß der Zerstörung durch den Klimawandel. Förderung bis zu: 100.000,00 EUR

Produktion: Fernsehspiel

3 1/2 Stunden

Eventfilm, 105 min.

Antragsteller: Real Film Berlin GmbH, Berlin

Buch/Regie: Robert Krause & Beate Fraunholz/Ed Herzog

Kurzinhalt: 3 1/2 Stunden – genauso lange wird der D-Zug 151 München-Ost-Berlin am 13. August 1961 bis nach Ludwigstadt fahren, dem letzten bundesdeutschen Bahnhof vor der innerdeutschen Grenze. Und



genau 3 ½ Stunden haben die ostdeutschen Passagiere Zeit, die Entscheidung ihres Lebens zu fällen: Bleibe ich im Zug und fahre zurück oder steige ich vor der Grenze aus, lasse alles hinter mir und bleibe im Westen?

Förderung bis zu: 100.000,00 EUR

Tatort Tyrannenmord (AT)

Krimi, 88 min.

Antragsteller: Cinecentrum Berlin Film und Fernsehproduktion GmbH, Berlin

Buch/Regie: Jochen Bitzer/Christoph Stark

Kurzinhalt: Falke und Grosz werden unter strenger Diskretion mit einer heiklen Aufgabe betraut: Der 17-jährige Juan ist aus einem edlen Internat verschwunden, in dem Berühmtheiten und Eliten aus Wirtschaft und Politik ihre Kinder erziehen lassen. Was ist mit dem Jungen passiert?

Förderung bis zu: 150.000,00 EUR

Produktion: Fernsehfeature und Dokumentation

Die Tierretter in der Wesermarsch

Dokumentarfilm, 59 min.

Antragsteller: TV Plus GmbH, Hannover

Buch/Regie: Anja Schlegel

Kurzinhalt: Der Film begleitet Menschen in der Wesermarsch, die aus Überzeugung zu Tierrettern wurden. Ihnen geht es darum, Tieren zu helfen und den Menschen das Wesen der Tiere näherzubringen.

Förderung bis zu: 29.611,19 EUR

Happy Birthday, Wetterkarte

Dokumentation, 90 min.

Antragsteller: dmfilm und tv produktion GmbH und Co KG, Bremen

Buch/Regie: Björn Platz

Kurzinhalt: Die Wetterkarte wird 70 Jahre alt. 1951 ging sie erstmals auf Sendung. Zu diesem Anlass plant der NDR einen 90-minütigen Eventabend rund um die beliebte Vorhersage. Dabei soll ergründet werden, wie die Wetterkarte gemacht wird, wie Apps funktionieren, woher die Daten kommen und wie genau diese Vorhersagen sind.

Förderung bis zu: 117.878,00 EUR

Im Ausnahmezustand – Bertolt Brecht und die Flüchtlingsgespräche (AT)

Dokumentation, 52 min.

Antragsteller: Tag/Traum Filmproduktion GmbH, Köln

Buch/Regie: Hedwig Schmutte

Kurzinhalt: Was bedeutet Flucht und Vertreibung in ihrer zutiefst persönlichen Auswirkung für den Betroffenen? Das beschreibt Bertolt Brecht in unnachahmlicher Weise in seinen „Flüchtlingsgesprächen“. Der Film verfolgt die Entstehungsgeschichte dieses autobiografischen Schlüsseltextes entlang der Fluchtstationen von Brecht.

Förderung bis zu: 20.000,00 EUR

Neues Leben in alten Heuerhäusern

Dokumentation, 60 min.

Antragsteller: Zentralfilm, Micha Bojanowski, Hannover

Buch/Regie: Sascha Schmidt

Kurzinhalt: Heuerlinge sorgten über Jahrhunderte dafür, dass die Landwirtschaft funktionierte – heute ist das harte Dasein dieser Menschen fast vergessen. Doch in ihren ehemaligen Häusern regt sich oft neues Leben. Die Dokumentation erzählt von interessanten Menschen, die mit frischen Ideen und viel Enthusiasmus die alten Höfe wieder nutzen.

Förderung bis zu: 37.435,10 EUR

Kinder der Krise

Dokumentarfilm, 90 min.

Antragsteller: Lona.media, Hamburg

Buch/Regie: Nicola Graef

Kurzinhalt: Kaum eine Generation ist von so vielen Krisen umringt wie die heute 18- bis 24-Jährigen. Rassismus, angeschlagene Demokratien, Gender und Identität, Migration und Zukunft, Klima und jetzt auch noch Corona. Was bedeutet das für die jungen Menschen? Wovon träumen sie und was nervt sie? Der Dokumentarfilm trifft junge Menschen aus ganz Deutschland.

Förderung bis zu: 50.000,00 EUR

Trockene Winter in feuchten Wiesen Naturschutz an der Dümmer Niederung

Reportage, 29 min.

Antragsteller: AZ Media TV GmbH, Hannover

Buch/Regie: Christian Leunig

Kurzinhalt: Die Dümmer Niederung ist ein riesiges und artenreiches Ökosystem, das vielen Tieren und Pflanzen eine Heimat bietet. Doch Tourismus, Land- und Wasserwirtschaft drängen die Natur immer weiter zurück. Der Reportage zeigt, mit welchen Mitteln die Dümmer Niederung und ihre reiche Natur erhalten werden kann.

Förderung bis zu: 21.440,30 EUR

100 Jahre Böttcherstraße – Bremens Open Air-Museum

Dokumentation, 60 min.

Antragsteller: Kinescope Film GmbH, Bremen

Buch/Regie: Anke Kührt

Kurzinhalt: Gerade ihr 100. Jahr ist richtungsweisend für Bremens Böttcherstraße. 120 Menschen leben und arbeiten in dem historischen Ensemble von Ludwig Roselius – Goldschmiede, Kaffeeröster, Sound-Designer und Gastronomen. Schaffen sie es, das Kleinod dem Sog des Untergangs der Innenstadt zu entziehen?

Förderung bis zu: 34.393,08 EUR

Deutschlands wilder Norden – Schleswig-Holsteins Naturschätze

Dokumentation, 45 min.

Antragsteller: Uwe Anders, Destedt

Buch/Regie: Uwe Anders

Kurzinhalt: Riesige Vogelschwärme, Seehunde, unendliche Wattflächen – es gibt viel wilde Natur an Schleswig-Holsteins Küsten. Doch wie sieht es im Inneren des „Landes zwischen den Meeren“ aus? Der Film zeigt die oft unerwarteten Naturgebiete des nördlichsten Bundeslands.

Förderung bis zu: 35.000,00 EUR

Weißer Wunderwelt – Mit dem Ringbus rund um Island

Dokumentation, 90 min.

Antragsteller: elb motion pictures GmbH, Niederlassung Bremen

Buch/Regie: Maik Gizinski/Torben Schmidt

Kurzinhalt: Mit dem Ringbus rund um Island. Es ist ein Land der kochenden Schlammfuhle, der spuckenden Geysire und der Gletscher. Die Dokumentation begleitet eine 1.300 Kilometer lange Busfahrt auf einer berühmten Ringstraße.

Förderung bis zu: 93.389,84 EUR

Tippi Hedren – und die wilden Tiere

Dokumentation, 52 min.

Antragsteller: Medea Film Factory UG, Hannover

Buch/Regie: Marita Neher

Kurzinhalt: Für ihre Karriere erträgt Hollywood-Ikone Tippi Hedren die brutalen Attacken der Krähen im Horrorfilm DIE VÖGEL, doch bei den sexuellen Angriffen ihres Regisseurs Alfred Hitchcock schlägt sie zurück. Aus Rache zerstört Hitchcock ihre Karriere, aber ihr Leben bekommt er nicht. Im Dokumentarfilm blickt Hedren mit Dankbarkeit und Abscheu auf ihre Zeit als Filmstar zurück.

Förderung bis zu: 20.000,00 EUR



„Bolschoi. Arbeite hart, plié hart“

© Foto: Kinescope FilmStar Media 2021



Team FilmFestSpezial. V.l.n.r.: Clara Wignanek
Chris Ostermann, Jana Schill, Jonas Helmerichs.
© Foto: Franz Müller

Der Schwarm

Dokumentation, 2 x 52 min.

Antragsteller: Kinescope Film GmbH, Bremen

Buch/Regie: Ilka Franzmann

Kurzinhalt: Das Stück „Möbius“ der weltberühmten Compagnie XY feiert seit der Premiere Erfolge: Weltklasseakrobatik verbindet sich mit zeitgenössischem Tanz. Doch nach der viermonatigen Corona-Zwangspause ringen die Artisten um einen gemeinsamen Nenner. DER SCHWARM gibt Einblicke in eine künstlerische, kreative und aufregende Welt.

Förderung bis zu: 40.000,00 EUR

Produktion: Fernsehserien/-magazine

FilmFestSpezial – Filmstarts 2021

TV-Magazin, 12 x 30 min.

Antragsteller: Landesverband gemeinnütziger Bürgermedien in Niedersachsen e. V., Hannover

Buch/Regie: Clara Wignanek/Christoph Ostermann

Kurzinhalt: FilmFestSpezial-Filmstarts 2021 ist ein monatliches Kinostart-Magazin und berichtet hauptsächlich von den niedersächsischen Filmfestivals und vorrangig niedersächsischen Film- oder Streamingpremierern. Junge Kritiker*innen besprechen die Filme und interviewen Produzent*innen und Filmemacher*innen. Ausgestrahlt wird die Reihe in diversen Bürger-TV-Sendern und auf YouTube. Mitwirkende sind Azubis der Berufe Mediengestaltung Bild und Ton und AV-Kaufleute.

Förderung bis zu: 35.500,00 EUR

Zora kocht's einfach

TV-Serie

Antragsteller: Cineteam Hannover GmbH, Hannover

Buch/Regie: Regina Schlatter

Kurzinhalt: Zora Klipp kocht! Mit Gästen aus ihrem großen Freundes- und Bekanntenkreis. Zora ist authentisch, lustig, offen. Ihre Küche ist modern, natürlich, nachhaltig, gesund und einfach. Neue Rezepte, gepaart mit Klassikern, am liebsten mit Zutaten frisch aus dem Garten.

Förderung bis zu: 149.971,31 EUR

Produktion: Dokudrama

Freuds Enkel: Nazijäger (AT)

Dokudrama, 88 min.

Antragsteller: Spiegel TV GmbH, Hamburg

Buch/Regie: Dirk Eisfeld/tba

Kurzinhalt: Sie fahren im Winter 1945/46 durch Norddeutschland, um in der britischen Besatzungszone Kriegsverbrecher aufzuspüren. Sie sind auf der Suche nach Killern in Nadelstreifen, brutalen SS-Schergen und erbarmungslosen NS-Ärzten. Zur „Operation Heuhaufen“ gehört Major Anton Walter Freud, der Enkel von Sigmund Freud. Sein Ziel ist nicht Rache, sondern Gerechtigkeit. Freud hat ein besonderes Talent: In den Verhören bringt er die Mörder zum Reden.

Förderung bis zu: 300.000,00 EUR

Förderung von Investitionen

Central-Lichtspiele HerzbergGeske: Grundlegende Renovierung

Antragsteller: Central-Lichtspiele, Herzberg

Kurzinhalt: Erweiterung des Eingangsbereiches, Erneuerung der Bestuhlung, Server, Instandsetzung Fassade und Weiteres.

Förderung bis zu: 26.611,40 EUR

Förderung Preise und Stipendien

JETS Initiative 2021

Antragsteller: WEP Productions William Peschek, Niddatal

Kurzinhalt: JETS steht für Junior Entertainment Talent Slate. Die Initiative bringt Debüt-, Zweit- und Dritt-Filmprojekte von jungen Produzent*innen und Regietalenten mit erfahrenen internationalen Produzent*innen, Weltvertrieben und Finanzierungsfirmen zusammen. Die Pitching-Session für eine Zweiländer-Koproduktion findet im Februar statt.

Förderung bis zu: 7.200,00 EUR

AutorenCamp – Entwicklungslab für audiovisuelle Innovation im Wendland

Antragsteller: Grüne Werkstatt Wendland e. V., Waddeweitz

Kurzinhalt: Das AutorInnen-Camp schafft kreativen Raum für die Entwicklung von audiovisuellen, innovativen Ideen und bietet damit eine marktorientierte Weiterbildung für junge Talente aus Niedersachsen.

Förderung bis zu: 10.000,00 EUR

Förderung sonstige Maßnahmen

Filmstart Bremen 7

Antragsteller: Filmbüro Bremen e. V., Bremen

Kurzinhalt: Filmstart Bremen Projektstipendium Runde 7: Für Bremer Nachwuchsfilmprojekte und künstlerische Filme mit einem Förderbedarf zwischen 1.000 und 10.000 EUR.

Förderung bis zu: 39.500,00 EUR

Förderung Abspiel und Präsentation

31. Internationales Filmfest Emden-Norderney (09.-16.06.2021)

Antragsteller: Filmfest Emden gGmbH, Emden
Förderung bis zu: 159.250,00 EUR

6. Filmfest Bremen (14.-18.04.2021)

Antragsteller: Filmfest Bremen e. V., Bremen
Förderung bis zu: 68.000,00 EUR

42. Europäisches Filmfestival Göttingen (26.11.-05.12.2021)

Antragsteller: Lumiere Filmund Kinoinitiative Göttingen e. V., Göttingen
Förderung bis zu: 45.600,00 EUR

36. Unabhängiges FilmFest Osnabrück (20.-24.10.2021)

Antragsteller: Osnabrücker FilmForum e. V., Osnabrück
Förderung bis zu: 32.000,00 EUR

34. European Media Art Festival (21.-25.04.2021)

Antragsteller: Experimentalfilm Workshop e. V., Osnabrück
Förderung bis zu: 205.000,00 EUR

35. Internationales Filmfestival Braunschweig (02.-7.11.2021)

Antragsteller: Internationales filmfest Braunschweig e. V., Braunschweig
Förderung bis zu: 159.250,00 EUR

28. Internationales Filmfest Oldenburg (15.-19.09.2021)

Antragsteller: Torsten Neumann/Filmfest Oldenburg, Oldenburg
Förderung bis zu: 122.100,00 EUR

Intersections in Theory, Film and Art. Laura Mulvey and Peter Wollen (Filmprogramm zur Ausstellung 20.02.-16.05.2021)

Antragsteller: GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst e. V., Bremen
Kurzinhalt: Ausstellung mit begleitendem Vortrags- und Filmprogramm zum Werk der international renommierten britischen Filmtheoretiker Laura Mulvey und Peter Wollen.
Förderung bis zu: 5.000,00 EUR

mediatalents NIEDERSACHSEN

Toxisch

Thriller, 15 min.

Antragsteller: René Holze, Burgdorf

Buch/Regie: René Holze

Kurzinhalt: Stefan leidet an Schizophrenie, die er zu unterdrücken versucht. Nach einem gewalttätigen Übergriff kann er seinen Zustand nicht mehr leugnen. Seine Störung ist zu stark. Im Krankenhaus muss er sich nun gegen die Behörden behaupten, da er der Hauptverdächtige ist.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Förderprogramm „mediatalents Niedersachsen“

Ängste (AT)

Tragikomödie, 20 min.

Antragsteller: Alshafei Abby, Hannover

Buch/Regie: Alshafei Abby

Kurzinhalt: Ein junger geflüchteter Mann kämpft mit dem Erlernen der deutschen Sprache und der deutschen Bürokratie, der er existenziell ausgeliefert ist. Das regelmäßige Erhalten bürokratischer Briefe löst in ihm Ängste und Kriegserinnerungen aus. Realität und Vorstellung verschwimmen und lassen die Frage aufkommen, was in seinem Alltag real und was fiktiv ist.

Förderung bis zu: 13.500,00 EUR

Ein schöner letzter Abend

Tragikomödie, 60 min.

Antragsteller: Sebastian Doppelbauer, Hannover

Buch/Regie: Sebastian Jakob Doppelbauer/Lukas Nathrath

Kurzinhalt: In derammerspielartigen Tragikomödie geht es um ein Abschiedessen in Corona-Zeiten, das aus dem Ruder läuft. Ein junges Paar will im pandemischen Sommer von Hannover nach Berlin ziehen und einen schönen letzten Abend in vertrauter Umgebung veranstalten, doch Gesellschaftsspiele entgleisen und Missverständnisse und heimliche Sehnsüchte lassen ein scheinbar harmloses Dinner eskalieren.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR





© Foto: Frank Schoepgens

Filmhochschule – und dann?

MEDIA geförderte Trainings

Das Studium an einer der vielen renommierten Filmhochschulen Deutschlands ist geschafft. Und jetzt? Wie kann es weitergehen? Die wenigsten Filmstudent*innen beenden ihre Ausbildung mit einem veritablen Vertrag in der Tasche, und eines der Hauptziele von Creative Europe MEDIA ist es, die Fachkompetenz der audiovisuellen Branche Europas weiter auszubauen. Zu diesem Zweck fördert MEDIA jährlich knapp 50 Fortbildungen zu den unterschiedlichsten Themen mit ca. 7,5 Millionen Euro. Die Zielgruppen erstrecken sich von Newcomer*innen bis zu Profis.

Die meisten Angebote gibt es im Bereich Projektentwicklung, und eines der weltweit gefragtesten Programme sind die Berlinale Talents, die jährlich aus ca. 3.000 Bewerbungen 250 junge Filmmacher*innen in Berlin – oder dieses Jahr eben online – versammeln. Die Talents kommen aus allen filmrelevanten Bereichen wie Regie, Produktion, Bildgestaltung bis hin zu Filmmusik und Sounddesign und tauschen sich in dem mehrtägigen Programm in zahlreichen Workshops und anderen Veranstaltungen aus.

Über die Projektentwicklung hinaus hat MEDIA auch Angebote für Film-Management, Postproduktion, Dokumentarfilm, Animation und vieles mehr im Programm. Einen Überblick gibt es im „Get Trained“-Flyer im Download-Bereich der Website von Creative Europe Deutschland.

Von der Filmschule nach Cannes: Verena Gräfe-Höft, Junafilm

Eine steile Filmkarriere hat Verena Gräfe-Höft hingelegt, die 2008 ihr Produktions-Studium an der Hamburg Media School abschloss. Der von ihr produzierte Film TORE TANZT der Regisseurin Katrin Gebbe war 2013 der einzige deutsche Beitrag bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes. In einem Gespräch mit Creative Europe MEDIA berichtet sie über ihren Werdegang und welche Rolle MEDIA-Trainingsprogramme dabei spielten.

Frau Gräfe-Höft, wie war der Weg von der HMS zur Croisette?

Verena Gräfe-Höft: Es war aufregend, weil uns zu dem Zeitpunkt noch gar nicht klar war, was das ganz genau bedeutet. Es war mein erster langer Kinofilm nach der Filmhochschule und Katrin und ich haben ihn völlig unter dem Radar entwickelt. Das war eventuell aber auch ein großer Vorteil, weil uns niemand groß „reingequatscht“ hat. Wir haben dann Schritt für Schritt unsere Unterstützer*innen in der Filmbranche gefunden, unter anderem bei der FFHS und beim ZDF, die als Mentor*innen an unserer Seite standen. Ich habe etwa drei Jahre gebraucht, um den Film zu finanzieren. Wir haben gar nicht gewagt, an Cannes zu denken. Wir haben einfach unser Bestes gegeben, um die Geschichte so zu realisieren, wie wir es für richtig hielten. Und wir waren nicht allein: Film ist immer Teamarbeit.

Welche MEDIA Trainings haben Sie seitdem besucht und mit welchen Auswirkungen? Welches davon ist gut für Einsteiger*innen geeignet?

Verena Gräfe-Höft: Das erste Trainingsprogramm, das ich nach Cannes absolviert habe, war EAVE, das kann ich allen Produktions-Studierenden nur empfehlen. Abgesehen vom dort vermittelten Know-how bleibt man auch Teil des Alumni-Netzwerks. Außerdem hatte ich dort Gelegenheit herauszufinden, welche Art von Produzentin ich eigentlich sein möchte. Und konnte gleichzeitig auch mein internationales Profil schärfen. Für Debüt-Regisseur*innen, Autor*innen und Produzent*innen kann ich auch das Torino Film Lab empfehlen. Dort bekommt man sehr professionelle, internationale Mentor*innen an die Seite gestellt für ein konkretes Filmvorhaben, das dann in drei Workshops weiterentwickelt wird.

Was können Sie den Filmschul-Absolvent*innen mit auf den Weg geben?

Verena Gräfe-Höft: Einfach machen und sich nicht beirren lassen, was alles angeblich geht oder nicht

geht. Offen für Neues sein und sich gleichzeitig treu bleiben, Chancen erkennen und dann den Mut haben, sie auch zu ergreifen. Bei aller Verzweiflung, die jeden manchmal packt, den Spaß nicht verlieren oder zumindest versuchen, ihn wiederzufinden. Und keine Angst vor Konkurrenz haben, sondern eher den Teamspirit



Verena Gräfe-Höft
© Foto: Junafilm

befeuern!

Update: Das neue MEDIA Programm

Das neue Creative Europe Programm wird im Frühjahr 2021 in eine neue Programmlaufzeit starten. Neue Aufrufe für Creative Europe MEDIA werden voraussichtlich im April 2021 veröffentlicht werden, mit ersten Einreichterminen im Juni 2021.

Das MEDIA Beratungsbüro in Hamburg steht für alle Fragen rund um die Antragstellung, FAQs und Neuigkeiten aus der „audiovisual industry“ Europas bereit. Darüber hinaus informiert der Creative Europe Desk Hamburg im monatlichen Newsletter und weiteren Publikationen über das MEDIA Programm. Regelmäßige Updates zum neuen Creative Europe MEDIA 2021-2027 finden Sie auf unserer Website. Dort wird auch zu gegebener Zeit alles zu MEDIA auf der diesjährigen Berlinale veröffentlicht.

Britta Erich

Creative Europe Desk Hamburg
Tel.: 040 / 390 65 85
info@ced-hamburg.eu
www.creative-europe-desk.de

Film- und Fernsehproduktionen aus Niedersachsen und Bremen beim European Film Market (EFM)

Das Film & Medienbüro Niedersachsen organisiert Screenings und Workshop

Das Film & Medienbüro Niedersachsen (FMB) organisiert auf dem European Film Market Screenings nordmedia-geförderter Produktionen aus Niedersachsen und Bremen – und das bereits seit dreißig Jahren. Der EFM, einer der wichtigsten internationalen Filmmärkte, findet in diesem Jahr vom 1. bis 5. März 2021 ausschließlich online statt.

Mit den EFM-Vorführungen wird nicht nur der Fokus auf Film- und Fernsehproduktionen aus Niedersachsen und Bremen gerichtet, sondern auch die nationale und

internationale Auswertung nordmedia-geförderter Filme unterstützt. Die Vorführungen auf dem European Film Market der Berlinale sind der Branche vorbehalten und nur mit einem Market Badge zu festen Terminen online zugänglich. Die jeweiligen Screening-Termine können über die Webseite des FMB oder des EFM abgerufen werden.

Ohne gezieltes Marketing keine Zuschauer. Das gilt auch für das EFM-Screening. Deshalb bietet das Film & Medienbüro seit 2017 interessierten Filmema-

cher*innen und Produzent*innen einen mehrtägigen EFM-begleitenden Workshop an.

Dr. Julia Dordel (Dorcon Film) bereitet die 15 teilnehmenden Produzent*innen auf die Präsentation ihrer Filme beim Filmmarkt vor, gab ihnen Hintergrundinformationen über die Markt- und Vertriebsituation und Tipps wie man z. B. einen Weltvertrieb findet, der zu einem passt.

Für den ersten Workshoptag konnte das Film & Medienbüro Andrea Schütte von Tamtam-Film gewinnen. Sie gab den Teilnehmer*innen zahlreiche Insider-Tipps für einen erfolgreichen EFM aus Produzentinnensicht. Beim zweiten Termin erzählte Manola Novelli von Pluto Film über die Arbeit der Weltvertriebe und wie man Fallstricke vermeidet, wenn man endlich den ersehnten Vertriebsvertrag abschließt.

Kerstin Hehmann und Dr. Julia Dordel

Die nordmedia-geförderten Filme und Serien beim EFM

TOXIC BUSINESS

Regie: Katja Becker

Dokumentarfilm, 2019, 58 min.

Kontakt: ujuzi.media GmbH, katja.becker@ujuzi.de, www.ujuzi.media

Dokumentation über die Profite, die internationale Chemiekonzerne in Afrika auf Kosten der Gesundheit von Kleinbauern und Verbrauchern.

DIE LETZTEN REPORTER

Regie: Jean Boué

Dokumentarfilm, 2020, 95 min.

Kontakt: JABfilm, jab@jabfilm.de, www.jabfilm.de

DIE LETZTEN REPORTER erzählt die Geschichte von drei Lokaljournalisten. Sie schreiben ausschließlich für diejenigen, die sich und ihre lokalen Themen nicht im weltweiten Netz finden. Doch die Zeiten ändern sich radikal und damit auch die Berufsbilder.

GOSIA@TOMEK

Regie: Christine Jezior

Dokumentarfilm, 2021, 90 min.

Kontakt: MAAM, info@maam.tv, www.maam.tv

Was geschieht mit einer Beziehung, wenn ein Partner nach einem Unfall plötzlich schwerstbehindert ist? Für Gosia steht fest, dass sie zu ihrer großen Liebe Tomek steht und ihm ein so normales Leben wie möglich schenken möchte.

TANTE ÜMMÜ

Regie: Orhan Çalışır

Kurzfilm/Dokumentarfilm, 2020, 32 min.

Kontakt: calisir@gmx.net

Mit Tante Ümmü, zu Deutsch Oma, wird eine Frau portraitiert, die allein vier Kinder großgezogen hat und noch immer am Existenzminimum lebt, trotz Jobs und kreativen Versorgungs-ideen.

DIE DACHRINNE

Regie: Tim Lee

Kurzfilm / Drama, Comedy, 2021, 21 min.

Kontakt: tata-Film, timlee@dock11.com, www.dock11.com

Harald, ein erfolgloser Finanzverkäufer, besucht den 75-jährigen Benno, der in einem von Haralds Firma betriebenen Wohnblock lebt. Bennos Schicksal ist eng mit dem verrottenden Gebäude verknüpft. Er will sich rächen.

NOCTUIDAE

Regie: Alexandra (Ali) Mauritz

Kurzfilm/Drama/Fantasy, 2021, 23 min.

Kontakt: ali.mauritz@gmx.de

NOCTUIDAE erzählt von Motten und Menschen, verloren in den künstlichen Lichtern der Welt: Zwei Außenseiter nähern einen Umhang aus Nachtfalterflügeln. Können sie ins Mondlicht entkommen?

RAZZMATAZZ

Regie: Cedar D. Wolf

Spielfilm/Drama, 2020, 108 min.

Kontakt: G.O. cross media production GmbH

c.wolf@go-cmp.de, www.go-cmp.de

Erzählt wird die Geschichte von entfremdeten Geschwistern, die sich 20 Jahre nach dem angeblichen

Selbstmord der Eltern zum ersten Mal wiedersehen. Als eine skrupellose Reporterin unbequeme Fragen stellt, nimmt die Geschichte ihren düsteren Lauf.

HURENSÖHNE – EIN REQUIEM

Regie: Christina Friedrich

Spielfilm / Drama, 2020, 68 min.

Kontakt: Madonnenwerk friedrich2003@gmx.net

In der Erde wohnt der Krieg, in den Wäldern die Toten und die Geister. Über die Erde ziehen die toten Seelen, über eine Landschaft, die schön und grausam ist. Ein archaisches Drama einer Familie. Mythos, Fluch und brennende Gegenwart.

DIE MORDAPOSTEL

Regie: Dirk Michael Häger

Spielfilm/Serie, 2020, 30 min.

Kontakt: Black and Honey Pictures GmbH

dhaeger@blackandhoney.com www.blackandhoney.com

Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Auftragsmörder engagiert. Aber Sie bekommen zwei „Post Mortem Coaches“! Nach dem Mord entführen HERR DIREKTOR und HERR PROFESSOR die Auftraggeberin und präsentieren ihren Unique Killing Point... Schön. Schräg. Schwarz.

„Hurensöhne – ein Requiem“ © Foto: Christina Friedrich



POSSESSED.

Vom Besitzen, Besessenwerden und Besessensein

European Media Art Festival 2021

Festival: 21. - 25. April 2021

Ausstellung: 21. April - 30. Mai 2021

Die Vorbereitungen für das 34. European Media Art Festival (EMAF) laufen – auch wenn nach wie vor Unsicherheit besteht, unter welchen Bedingungen das Festival im April stattfinden wird. Geplant ist ein dichtes Programm mit Filmscreenings, Ausstellungen, Performances und Talks, ergänzt durch digitale Angebote. Über den Open Call wurden 2600 Arbeiten eingereicht – deutlich mehr als in den Vorjahren –, die ein sehr breites Spektrum an künstlerischen Arbeitsweisen und Entstehungskontexten abbilden.

Im Zentrum des EMAF wird wie jedes Jahr das Festivalthema stehen, das sich unter dem Titel POSSESSED mit Fragen des Besitzens und Formen des Besessenseins auseinandersetzen wird. Der Themenschwerpunkt präsentiert Filme, Installationen, Performances und Vorträge, die untersuchen, wie Besitz unsere globale Gegenwart bestimmt und mit unserer Vergangenheit verwoben ist, wie aber auch andere Formen von Teilhabe Perspektiven für die Zukunft eröffnen. Die Beiträge zeigen auf, wie in der Kunst Objekte, Räume oder Erfahrungen von uns körperlich und geistig Besitz ergreifen und dabei alternative Formen des Mitein-

anders ermöglichen. Andere Arbeiten experimentieren mit Strategien der Aneignung, der Distribution und des Entzugs und schlagen dabei neue Formen der Präsenz und Partizipation in den Räumen und Institutionen der Kunst vor. Während Ausstellung, Filmprogramm und Talks sich je unterschiedlichen Aspekten des Themenschwerpunkts widmen, werden einzelne Formate gezielt Zusammenhänge herstellen und Wechselbeziehungen in den Blick nehmen.

Das von Anja Dornieden und Juan David González Monroy kuratierte Filmprogramm THE UNPOSSESSABLE POSSESSOR betrachtet den kinematografischen Apparat als lebendiges Wesen, der in eine vielschichtige Beziehung mit uns Menschen verstrickt ist. Ist seine Beziehung zu uns parasitärer oder wechselseitiger Natur? Sind seine Absichten lauter oder korrupt? Steht er unter unserer Herrschaft oder unterliegt unser Selbst seiner Kontrolle? Ist er menschlich? Oder etwas anderes? Liebt er uns? Zweifellos, so die Kurator*innen, haben wir einen guten Teil unseres kollektiven Bewusstseins der Filmmaschine abgetreten. Wäre es nicht hilfreich herauszufinden, wer sie ist und was sie will?

Für die von Inga Seidler kuratierte Ausstellung zum Thema bildet das Verhältnis von Besitz und Kolonialismus bzw. Kapitalismus den Ausgangspunkt. In den von ihr ausgewählten Arbeiten geht es um die



Ungleichheiten, die dieses System des Besitzens und Besetzens hervorgebracht hat: die Enteignung oder den Entzug von Land, von Subjektivität, Geschichte(n), Erinnerungen und Rechten. Sie beleuchten, wie sich diese Ungleichheiten auch im Bereich des Digitalen fortschreiben, und imaginieren alternative Formen des Besitzes oder künstlerisch-aktivistische Modelle des Zusammenlebens ohne Eigentum.

Hieran schließen die von Daphne Dragona kuratierten Talks mit Beiträgen von Künstler*innen, Filmschaffenden und Theoretiker*innen an, die Eigentum und Herrschaft im Zusammenhang mit Grundbesitz, Identität und Technologie diskutieren und dabei erkunden, welche Rolle dabei alte und neue Rituale spielen. Die Beiträge betrachten vergangene und zeitgenössische Formen des Kolonialismus und fragen, was es bedeutet, Welt/en zu besitzen, zu verlieren und zurückzufordern. Dabei stehen unterschiedliche Formen von Widerstand, Verbindung und Verwandtschaft im Mittelpunkt.



„Jennifer, Where Are You?“, Leslie Thornton, US 1981

© Foto: EMAF



„Hemlock Forest“, Moyra Davey, US 2016 © Foto: EMAF

In unterschiedlicher Form wird das Thema auch in den übrigen Sektionen des Festivals anklingen — nicht nur in einer Reihe von Filmen des Internationalen Wettbewerbs, sondern auch in einem Gastprogramm, das sich der Geschichte der Videokunst im Libanon widmet. Die von Nour Ouayda zusammengestellte Reihe zeichnet in ausgewählten Arbeiten nach, welche Rolle die Ressourcen und Netzwerke des libanesischen Fernsehens für die Entstehung einer unabhängigen Videokunstszene im Land gespielt haben, und wie sie sich heute über digitale Plattformen weiter verbreitet und ästhetisch fortentwickelt.

Die Situation, in der wir aktuell arbeiten, verlangt uns nicht nur ab, Strategien zu finden, Film und Medienkunst auf alternative Weise erfahrbar zu machen, sondern sie erinnert auch an die Notwendig-

keit, die ökonomischen Bedingungen unseres eigenen Tuns neu zu überprüfen, die Unabhängigkeit (film-) künstlerischer Praxis von politischer und ästhetischer Gängelung einzuklagen und Zugänge offenzuhalten. Auch in diesem Sinne will POSSESSED Argumente

liefern für ein Film- und Kunstschaffen, das von uns Besitz ergreift, das seinen Raum einfordert und sich nicht widerspruchlos vereinnahmen lässt.

Katrin Mundt



„Cambrian Explosion“, Fuyuhiko Takata, JP 2016
© Foto: EMAF

Legs are required for jumping, dancing
足がいるわ 踊ったり散歩したり

Filmfest Bremen im Netz & in Präsenz

Vom 14. bis 18. April 2021 läuft das fünftägige Filmfest Bremen als hybride Veranstaltung im Netz und an verschiedenen Veranstaltungsorten. Zu gewinnen sind Preise in Höhe von 14.500 EUR in sechs Wettbewerbskategorien.



Nach der Verschiebung ins Jahr 2021 heißt es vom 14. bis 18. April endlich „Film ab!“ für das Filmfest Bremen: mit den internationalen und nationalen Wettbewerbskategorien Humor/Satire, Innovation, Bremen, Musik und Fokus: Literatur, dem diesjährigen Sonderthema, plus dem 48h-Kurzfilmwettbewerb „Klappe!“.

Bereits am Mittwoch, 14. April, fällt die Klappe für den gleichnamigen Kurzfilmwettbewerb: Mitten in Bremen werden dann die in nur 48 Stunden produzierten und eingereichten dreiminütigen Kurzfilme open air auf Leinwand gezeigt samt Live-Musikprogramm und anschließender Preisvergabe an die Gewinner*innen.

„Wir wollen unter den voraussichtlich noch geltenden Beschränkungen ein individuelles, charmantes Festival veranstalten, mit einem gemeinsamen, Corona-konformen Kinoerlebnis und einem Fokus auf der Kreativität der Bremer und bundesweiten Filmszene“, so Programmleiterin Ilona Rieke.

„Was im April möglich sein wird, ist noch unklar. Wir planen derzeit alles digital bzw. hybrid als Stream und in Präsenz“, verdeutlicht Festivalleiter Matthias Greving.

Programmleiterin Ilona Rieke erklärt: „Um bei den digital abrufbaren Wettbewerbsfilmen mehr Festivalstimmung zu wecken, ergänzen wir dazu jede Menge Hintergrundinfos und Talkrunden, um so die Filmschaffenden sichtbar zu machen.“

In Zeiten der Pandemie gibt es 2021 ausschließlich

einen digitalen Festivalpass. Für alle Präsenzveranstaltungen gibt es nur Einzeltickets, die Preise werden im Februar veröffentlicht.

Super-8-Event: Analoger Kurzfilm trifft auf literarische Texte

Super-8-Filmrollen, das bedeutet heute drei Minuten Film ohne Ton, chronologisch gedreht, mit exakter Planung von Timing bis Licht. Ein analoges Experiment in der digitalen Zeit, beliebt bei jungen Filmschaffenden. In Kooperation mit Kodak, dem Literaturkontor und dem Bremer Filmbüro beschreitet das Filmfest Bremen im Wettbewerb Literatur einen neuen Weg: Zehn interdisziplinär gebildete Teams mit Autor*innen und Filmemacher*innen arbeiten zusammen, um aus Bewegtbild und live eingesprochener Prosa oder Lyrik ein gemeinschaftliches Werk vorzustellen.

Die Präsentation soll am Samstag, 17. April, zur Prime Time im Kommunalkino City46 stattfinden. Geplant ist, dass alle Teams im Kino anwesend sein und die jeweiligen Texte live zu den Filmen eingesprochen werden. Am Ende des Abends wird ein Jurypreis für die beste Kombination aus Film und Text vergeben. Da das 6. Filmfest Bremen als hybrides Festival stattfindet, wird das Event gefilmt und als Stream übertragen.

Gelungene Online-Premiere des Kurzfilmwettbewerbs „Klappe!“ im Herbst 2020

Aufgrund der Verschiebung des 6. Filmfest Bremen

auf April 2021 fand der 48h-Kurzfilmwettbewerb „Klappe!“ 2020 einmalig als Online-Edition statt. Matthias Greving freute sich über den hohen Zuspruch und die Qualität der Beiträge: „Es freut uns, dass „Klappe!“ in diesem Jahr trotz der Corona-bedingten Einschränkungen ein so starker Wettbewerb war und so gut angenommen wurde.“

Nach der Mottoverkündung „Wenn alles vorbei ist“ hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer 48 Stunden Zeit, um einen maximal dreiminütigen Kurzfilm zu produzieren und einzureichen. Eine Sichtungskommission wählte die Top Ten aus, die zum Online-Voting zugelassen wurden. Mit insgesamt 50 eingereichten Filmen übertraf der Kurzfilmwettbewerb „Klappe!“ im Herbst 2020 die Erwartungen des Organisationsteams bei Weitem. Aus allen Filmen – darunter Beiträge aus Salzburg, Offenbach und Würzburg – wählte eine sechsköpfige Sichtungskommission insgesamt zehn Finalisten aus, für die das Publikum online abstimmte. Das Rennen um die beiden von der Sparkasse Bremen gestifteten Publikumspreise in Höhe von jeweils 500 Euro machten die Filme VON AMIR UND DEM TOD (Regie: Wilke Könen) mit 17,4 Prozent der Stimmen und PEOPLE LOVE STORIES WITH AN ENDING von Thessa König mit 12 Prozent der Stimmen. Der mit 1.000 Euro dotierte Jurypreis der sendefähig GmbH ging an MORS CERTA, produziert von wendnienaturnichwill, unter der Regie von Dominic Stermann.

„Die Online-Edition von „Klappe!“ war ein voller Erfolg“, so Marie Binning, eine der Organisatorinnen. „Wir haben mehr als doppelt so viele Einreichungen wie im Vorjahr erhalten und uns besonders über den überregionalen Zuspruch aus Deutschland und Österreich gefreut.“

Weitere Infos:

[filmfestbremen.com](https://www.filmfestbremen.com)

facebook.com/filmfestbremen

instagram.com/filmfestbremen

filmfestbremen 2019 (v.l.n.r.): Festivalleiter Matthias Greving mit dem Moderatorenteam und Gastjuror Milan Peschel

© Foto: ffb Felix Müller





„Little Joe“ © Foto: X Verleih

Kopf/Kino: Psychische Erkrankung und Film

25. Internationales Bremer Symposium zum Film vom 5.-8. Mai 2021 im CITY 46/Kommunalkino Bremen e. V.

Das diesjährige 25. Internationale Bremer Symposium zum Film widmet sich der Frage, wie das Kino unser Verständnis von psychischen Erkrankungen prägt und verändern kann.

Unter dem Titel Kopf/Kino: Psychische Erkrankung und Film laden das CITY 46/Kommunalkino Bremen e. V. und das Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI) der Universität Bremen Anfang Mai ein zum gemeinsamen Erkunden der vielfältigen Perspektiven von Film und der Abbildung psychischer Krankheiten. Das ursprünglich für den Mai 2020 geplante Filmsymposium soll nun zum ersten Mal in hybrider Form stattfinden, gemäß geltender Infektionsschutzmaßnahmen. Das Symposium versteht sich als Experimentierfeld für innovative Konferenzformate in digitaler Zeit und plant Online-Veranstaltungen und Filmstreamings in Verbindung mit Filmvorführungen und Publikumsgesprächen in den Räumen des CITY 46.

Schwerpunkt 2021: Kopf/Kino

Psychische Erkrankungen wie Depression, Schizophrenie oder auch Demenz sind für viele Betroffene mit einem Gefühl scheinbarer Unendlichkeit und des Verlorenseins sowie mit dem fehlenden Bezug zum Körper verbunden. Mit psychischem Kranksein gehen verschiedene Eindrücke von Zeitlichkeit, räumlicher und logischer Kohärenz sowie veränderter Selbst- und Umweltwahrnehmung einher. Diese Wahrnehmungen können im Film artikuliert und erfahrbar gemacht werden. Entgegen der gesellschaftlich weit verbreiteten, konventionellen Pathologisierung richtet die Konferenz den Blick auf eine Ästhetik des psychischen Krankseins. Ziel des Filmsymposiums ist es, die Diskussion darüber zu vertiefen, wie Filme und Kino – als Experimentierfeld und Reflexionsort – die gesellschaftliche Wahrnehmung von psychischen Erkrankungen beeinflussen können.

Die Vorträge und Foren

In den Hauptvorträgen werden Robin Curtis (Freiburg),

Michele Aaron (Warwick) und der führende Bildwissenschaftler W.J.T. Mitchell aus Chicago, zusammen mit seiner Tochter Carmen Elena Mitchell, die Bilderwelt des Wahnsinns und die Position des erkrankten Subjekts zwischen Betroffenheit, Behandlung und Selbstermächtigung diskutieren. Zudem werden in 12 vormittäglichen Forumsvorträgen aus der Filmwissenschaft und angrenzenden Fachdisziplinen u. a. filmtheoretische und psychologische Konzepte gegenübergestellt und autobiografische Filmprojekte auf selbsttherapeutische Potenziale hin befragt.

Das Filmprogramm

Das Kinoprogramm orientiert sich an den Vorträgen und ermöglicht detaillierte Einblicke in die behandelten Beispiele. Es zeigt u. a. Alan Berliners *FIRST COUSIN ONCE REMOVED* (USA 2012), der die Wahrnehmung von Personen mit Gedächtnisverlust aus der Perspektive der Angehörigen beleuchtet. In ihrem Langfilmdebüt *PSYCHOSIS IN STOCKHOLM* (Schweden 2020, mit Regiegespräch) übersetzt die schwedische Filmemacherin Maria Bäck persönliche Erlebnisse mit ihrer manisch-depressiven Mutter in eine fiktionale Form. Der 14. Geburtstag der Tochter wird durch einen manischen Schub der Mutter überschattet. Allie Light präsentiert in *DIALOGUES WITH MADWOMEN* (USA 1994) die persönlichen Geschichten von sieben Frauen und ihre Erfahrungen mit psychischen Erkrankungen, Heilungsprozessen und Kreativität.

Jessica Hausners beklemmender Science Fiction-Thriller *LITTLE JOE* (UK/D/A 2019, angefragt) zeichnet ein beeindruckendes und dezentes Portrait einer Frau zwischen Mutterschaft und Karriere als Biologin, deren neue Pflanzenzüchtung ein revolutionäres, aber dubioses Antidepressivum verspricht.

Im animierten Dokumentarfilm *WALTZ WITH BASHIR* (ISR/D/F 2008) begibt sich der Protagonist auf die Suche nach der eigenen Erinnerung an den miterlebten Libanonkrieg und erkundet filmisch seine posttraumatische Belastungsstörung.

Der japanische Stummfilm *EINE SEITE DES WAHNSINNS* (JP 1926) von Kinugasa Teinosuke galt lange als verschollen. Nach der Wiederentdeckung einer einzelnen Kopie in den 1970er Jahren bietet der Abend die Gelegenheit, diese Perle des japanischen Avantgarde-Kinos unter Begleitung des Hamburger Musikers David Eber neu interpretiert zu erleben.

Zudem sind die Filmemacherin Theresa Moermann Ib und Richard Warden eingeladen, ehemaliger Kurator des Scottish Mental Health Arts Festival in Glasgow mit einem kommentierten Kurzfilmprogramm zum Thema „Moving Images: Family, Loss and First Person Documentary“.

Das Symposium wird gefördert mit Mitteln der nord-media Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH und der DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft. Programmänderungen vorbehalten.

Paula Hoffmann, Tobias Dietrich

Kopf/Kino: Psychische Erkrankung und Film
25. Internationales Bremer Symposium zum Film
5.-8. Mai 2021 – im CITY 46 /Kommunalkino Bremen e. V.

Kontakt und Akkreditierung: Paula Hoffmann,
hoffmann@city46.de, Tel. +49 421/ 449 635 85

Ort: CITY 46 / Kommunalkino Bremen e. V., Birkenstr. 1, 28195 Bremen und Online
Weitere Informationen und das genaue Programm in Kürze unter www.uni-bremen.de/film/symposium



„Dialogues with Madwomen“ © Foto: Edition Salzgeber & Co.



„Und Morgen die ganze Welt“
© Foto: Alamo.de Filmdistribution

Die 17. SchulKinoWochen Niedersachsen finden vom 31. Mai bis 25. Juni 2021 statt

Vom 22. März 2021 an können sich Lehrerinnen und Lehrer für die Sichtung von mehr als 100 unterrichtsbezogenen Spiel-, Animations-, Dokumentar- und Kurzfilme für alle Altersstufen und Schulformen anmelden.

Wir haben Anfang November 2020 entschieden, die 17. SchulKinoWochen (SKW) Niedersachsen zu verlegen, da uns angesichts der aktuellen Pandemie eine Durchführung im März 2021 zu unsicher und wenig planbar erschien. Ziel der SKW ist die Stärkung der Film- und Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern. In Abstimmung mit dem Kultusministerium werden ein künstlerisch wie pädagogisch hochwertiges Filmangebot sowie Veranstaltungen mit Einführungen, Gästen und Filmgesprächen angeboten.

Im Rahmen der SchulKinoWochen fanden bereits im Oktober 2020 und Januar 2021 Online-Fortbildungen für Lehrkräfte schwerpunktmäßig zum Film im Fremdsprachenunterricht statt. Bis jetzt haben 140 Lehrerinnen und Lehrer daran teilgenommen. Vorgeesehen sind weitere Fortbildungen und Fachtage, u. a. ein schon seit langem geplanter Fachtag zum „Film op platt“ im Juli, auf dem zahlreiche plattdeutsche Filme für den Unterricht und plattdeutsche Filmwettbewerbe für Kinder und Jugendliche vorgestellt werden. Neben zusätzlichen Angeboten zum Fremdsprachenunterricht ist auch eine Fortbildung mit Gästen zum Thema Sounddesign geplant.

An einigen Orten in Niedersachsen übernehmen Schülerinnen und Schüler die Auswahl der Filme für die SchulKinoWochen selber. Sie kuratieren ein Programm für die unterschiedlichen Altersgruppen und erarbeiten Einführungen in die Filme für die anderen Schüler*innen.

Im Fokus stehen auch im Juni 2021 wieder verschiedene Programmreihen zu Nachhaltigkeit, zu „Rassismus, Polizeigewalt und Schwarzes Leben im US-Kinofilm“ oder zum Wissenschaftsjahr Bioökonomie. Zu einigen der zahlreichen aktuellen Kinofilme gibt es neben den „klassischen“ Unterrichtsbegleitmaterialien auch Einführungen und Gespräche mit den Filmemacher*innen auf Video. Zu zwei besonders aktuellen Filmen – REGELN AM BAND, BEI HOHER GESCHWINDIGKEIT (Regie: Yulia Lokshina) und UND MORGEN DIE GANZE WELT (Buch und Regie: Julia von Heinz) – haben die SchulKinoWochen Niedersachsen vor kurzem zusammen mit Vision Kino digitale Video-Begleitmaterialien erstellt.

Jörg Witte

SCHULKINO
WOCHEN

„Und morgen die ganze Welt“
© Filmplakat: Alamo.de Filmdistribution





Proben für „Regeln am Band“
© Foto: jip film&verleih

Filmgespräche in eigener Geschwindigkeit

Die SchulKinoWochen Niedersachsen produzieren in Zusammenarbeit mit dem Film & Medienbüro und Vision Kino Streamingangebote als pädagogisches Begleitmaterial

Nicht nur das Kino, sondern auch die bei den SchulKinoWochen so beliebten Filmgespräche müssen in diesen Zeiten neu gedacht werden. Wenn die Filmemacher*innen für ein anschließendes Gespräch nicht zu den Zuschauer*innen kommen können, müssen andere Lösungen gefunden werden. Die SchulKinoWochen Niedersachsen haben das ausprobiert und Filmemacher*innen zu ihren Filmen interviewt, um diese Interviews als pädagogisches Begleitmaterial zur Verfügung zu stellen.

Am Beispiel des Interviews mit Yulia Lokshina zu ihrem Film *REGELN AM BAND, BEI HOHER GESCHWINDIGKEIT* (2020, die DVD erscheint am 12. März 2021) lassen sich Potenziale dieser digitalen Form der Filmvermittlung aufzeigen.

Ein vertrautes Gefühl von Kinoatmosphäre stellt sich ein, was daran liegt, dass die Einführung in den Film mit der Moderatorin Eva-Maria Schneider-Reuter in einem Kinosaal aufgezeichnet worden ist. Wie bei einer Kinoveranstaltung fühlt man sich begrüßt und eingestimmt auf den folgenden Film, zu dem kurz Hintergrundinformationen und Produktionsbedingungen genannt werden. Gleichzeitig gibt die Anmoderation

Beobachtungsaufgaben und Impulse für die Filmsichtung an die Hand. Wenn zum Beispiel die Frage aufgeworfen wird, wie Yulia Lokshina die Zuschauer*innen in den Film einführt, welcher Erzählebenen sich der Film bedient oder wie die Schlusszene gestaltet ist, werden von Beginn an Begleitfragen an die Filmsichtung gestellt.

Nach der Sichtung des Dokumentarfilms kann dann das Interview mit der Filmemacherin per Stream angeschaut werden. Auch hier moderiert wieder Eva-Maria Schneider-Reuter und nimmt ihr Publikum souverän und einfühlsam mit. In knapp 22 Minuten erhält man viele Hintergrundinformationen zum Film und zu Lokshinas Arbeit: ihre Herangehensweise ans Filmemachen, wie sie Geschichten erzählen will, was für sie Dokumentarfilm ausmacht und was ihre Intentionen bei der Filmgestaltung gewesen sind.

Die Themen des Films — Leiharbeit, Arbeitsmigration und Arbeitsbedingungen in der Fleischindustrie — sind beängstigend aktuell, was zu Beginn der Recherche und der Dreharbeiten so nicht abzusehen war. Umso vorausschauender wirkt Lokshinas Film in diesen Zeiten und wird hoffentlich über die SchulKinoWochen ein breites junges Publikum finden.

„Einführung in den Film ‚Regeln am Band, bei hoher Geschwindigkeit‘ durch Eva-Maria Schneider-Reuter“, 4:25 min. und „Eva-Maria Schneider-Reuter im Gespräch mit Regisseurin Yulia Lokshina“, 21:30 min. Redaktion: Dorothee Maack & Jörg Witte, Kamera und Ton: Robert Paul Kothe, Schnitt: Bernd Wolter. Aufgenommen im Kino Krokodil, Berlin, Dezember 2020. Ab 1.2.2021 auf www.visionkino.de

Christina Nur

Die Autorin ist Lehrerin und Medienpädagogin.

Die komplette Rezension finden Sie auf der Seite der SchulKinoWochen Niedersachsen: www.schulkinowochen-nds.de/content/88-weitere-veroeffentlichungen





Oberstufenschüler inszenieren ein Interview im Stil des Filmemachers Tarquin Ramsay (hinten, sitzend). © Foto: Jörg Witte

Die Evangelische IGS Wunstorf und der Film

Bald nach ihrer Gründung engagiert sich die Evangelische IGS Wunstorf – Gesamtschule in landeskirchlicher Trägerschaft – ab 2012 für die Filmkompetenzvermittlung bzw. die Film- und Medienbildung. Seitdem ist das Kulturgut Film – anfangs noch als kleines Pflänzchen, später immer auffälliger – Bestandteil des Unterrichts wie des Schullebens.

Erste Etappe auf diesem Weg war die Schülerfilmstadt 2013 mit der Erstellung von Kurzfilmen an verschiedenen Orten der Stadt und deren öffentlicher Bearbeitung in der Stadtkirche bis hin zur Arbeit der Schüler*innen mit den Trainern einer Film-Stunt-Schule.

Oft wählen die Schüler*innen im Jahrgang 6 den Wahlpflichtkurs (WPK) „Film“ und bleiben bis zu ihrem Abschluss dabei. Neben Filmanalysen wird immer auch praktisch mit schuleigenem Filmequipment gearbeitet – denn, so Schulleiterin Elke Helma Rothämel, „die Vermittlung von Medienkompetenz und das Entwickeln einer medienkritischen Haltung benötigt immer auch die ästhetische Erfahrung und das Verstehen durch Eigenproduktion, gerade in der Schulpraxis.“ Die Medienpädagogin der Schule, Christina Nur, ergänzt: „Im Sinne kooperativer Lernformen wird in mehreren Filmteams der arbeitsteilige Schaffensprozess einer Filmproduktion erfahrbar gemacht, so dass sich jede*r Schüler*in den eigenen Stärken entsprechend ausprobieren und so gefördert werden kann.“

In schulinternen Arbeitsplänen sind für den WPK Unterrichtseinheiten zu Filmgeschichte (Stummfilm, Filmgenres, Dokumentarfilm, Videokunst, Werbung,

Musikvideos, Social Media), Filmanalyse, Filmgestaltung, Filmpraxis und Filmproduktion (Drehbuch, Storyboard, Dreharbeiten, Filmschnitt, Sounddesign) entworfen worden. In Kunst wird im 10. Jahrgang eine Unterrichtseinheit zu Filmanalyse/Filmproduktion durchgeführt.

„Filmbildung wird“, so Elke Helma Rothämel weiter, „an unserer Schule als Querschnittaufgabe verstanden. Regelmäßig werden fachspezifische und fächerübergreifende Filmprojekte in Kooperationen mit anderen Lehrkräften durchgeführt. Das Interesse der Fachlehrkräfte, im Rahmen ihrer Unterrichtseinheiten die Zusammenarbeit mit den Medienpädagoginnen zu suchen, um über das Medium Film andere ganzheitliche Lernwege zu öffnen, ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen.“

Aus dieser filmaffinen Situation heraus resultieren Beteiligungen an zahlreichen Filmwettbewerben wie „ganz schön anders“, die Beteiligungen an den SchulKinoWochen Niedersachsen oft mit ganzen Jahrgängen und die Aufführungen von Dokumentarfilmen verbunden mit Gesprächen der Schüler*innen mit Regisseur*innen wie Hans-Erich Viet (DER LETZTE JOLLY BOY), Tarquin Ramsay („FREE SPEECH FEAR FREE“) oder Cornelia Grünberg (VIERZEHN und ACHTZEHN - WAGNIS LEBEN). Und natürlich die Durchführung von Fortbildungen für Lehrer*innen ebenfalls im Rahmen der SchulKinoWochen, das Drehen längerer Videointerviews durch die Schüler*innen unter methodischer Umsetzung von Interview-Inszenierungen des

Films FREE SPEECH FEAR FREE oder direkt nach der Filmvorführung im Kino die Interviews zu WELCOME TO SODOM mit Regisseur Florian Weigensamer.

Die Bewerbung und der Erhalt des Labels „Referenzschule: Film“ (von 2016 – 2019) war da nur folgerichtig. 2020 erfolgte dann die Einbettung der selbstgedrehten Kurzfilme in das auf der Schul-Website veröffentlichte Online Schülermagazin „Blattsalat“ (<http://blattsalat-igs-wunstorf.de/>), die Beteiligung am Nationalen Kurzfilmtag und der Gewinn des Kreativpreises.

Inzwischen sind ehemalige Schüler*innen über ihr Abitur an der Evangelischen IGS hinaus weiterhin in Richtung Film unterwegs. Das wäre alles nicht möglich gewesen, wenn nicht Schulleiterin Elke Helma Rothämel angemessene Rahmenbedingungen für die Filmarbeit hergestellt hätte und diese schützt. Vor allem aber wäre es nicht möglich gewesen ohne die intensive Arbeit der Medienpädagogin Adele Mecklenborg (in der wichtigen Phase des Aufbaus 2012 bis 2015) und der Medienpädagogin und Lehrkraft Christina Nur – und natürlich aufgrund der Unterstützung durch viele weitere Lehrkräfte in Wunstorf.

Die Filme der Schülerinnen sind auch zu finden unter: www.evangelische-igs-wunstorf.de/schulleben/medien_filmbildung

Jörg Witte

Drei Schwarze Punkte ermitteln

Ehemaliger Schüler der Evangelischen IGS Wunstorf realisiert einen Film mit Blinden und Mehrfachbehinderten



Ein erstaunlicher Film ist im Dezember 2020 im Landesbildungszentrum für Blinde Hannover unter der technischen Leitung von Florian Donner – selbst sehbeeinträchtigt – entstanden.

Der Abiturient der Evangelischen IGS Wunstorf und jetzige Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst erläutert: „Der Film-Wahlpflichtkurs und zusätzlich das Projekt der Schülerfilmstadt haben mich lange begleitet und mich Erfahrung sammeln lassen. So konnte ich [dem Landesbildungszentrum] sagen, dass ich schon etwas Erfahrung im Bereich Film gesammelt hatte. Auf die Frage, was wir benötigen würden, habe ich mit der Lehrerin Tonangel, Mikro, Kamera, Stativ und sogar LED-Scheinwerfer mit Stativ im Medienzentrum der

Region Hannover besorgt.“

Einen Film mit behinderten Schülerinnen und Schülern unter Pandemiebedingungen zu drehen, ist nicht einfach. Wie setzt man die Idee um, wie arbeitet man mit den Darsteller*innen? Florian beschreibt es so: „Hier gab es neue Herausforderungen, da man mit Vollblinden und schwerst mehrfachbehinderten Schüler*innen arbeitet, die sich teilweise keinen ganzen Satz merken oder Wege nicht oft wiederholen können, aufgrund von Gehbehinderungen oder Rollstühlen. Deswegen musste man auf gute Momente hoffen und im Schnitt das Beste rausholen. Das war für mich als Kameramann und Cutter eine besondere Herausforderung, da manche Szenen nur ein einziges Mal zumindest einigermaßen

nach Plan liefen.“

Der 20-minütige Film WEIHNACHTEN IN GEFahr TEIL 175 erzählt die Geschichte der Entführung des Weihnachtsmannes, als Schutzmaßnahme gegen die Infektion. Die „drei Schwarzen Punkte“ ermitteln in der Sache.

Auf der Internetseite des Landesbildungszentrums für Blinde ist der Film zu sehen: www.lbbz.niedersachsen.de/startseite/infotexte_und_aktuelles/schule/weihnachten-in-gefahr-teil-175-195486.html

Jörg Witte

Die Evangelische IGS Wunstorf beim nationalen Kurzfilmtag am 21.12.2020

Einer der Gewinner des Kreativpreises „Die drei Glücklichen“

Als bundesweit einzige Schule wurde die Evangelische IGS Wunstorf zu einer der „Drei Glücklichen“ (so nennt sich der Preis!) und so für besondere Ideen zum Kurzfilmtag ausgezeichnet – zu einem Zeitpunkt, an dem viele Veranstaltungen, die letztes Jahr am kürzesten Tag des Jahres den Kurzfilm würdigen wollten, wegen der Pandemie ausgefallen sind.

Trotz erschwelter Bedingungen und Schüler*innen im Distanzlernen hat der Kurzfilmtag an der Schule stattfinden können. Ob in Klassenräumen, in AG-Angeboten, in der Pausenhalle oder in der Schulbibliothek: Es wurden besondere Orte geschaffen, um gemeinsam Filme von Schüler*innen anzuschauen.

Dabei wurden zahlreiche Filme von Schüler*innen aus den letzten Jahren gezeigt. So waren z. B. Stop-Motion-Filme aus verschiedenen Wahlpflichtkursen (WPK) oder Filme, die im Spanisch- und im Kunstunterricht entstanden sind, Teil des Programms.

Bei der Andacht des 5. Jahrgangs wurden Filme zu Wochensprüchen zum Advent gezeigt, die unter der Leitung der Schulpastorin entstanden sind. Mit der AG

„Schulwald“ wurden unter freiem Himmel Filme zum Klimaschutz angeschaut. Auch die AG „Filmreporter“ war dabei, um Filme zu sichten und sich Impulse für eigene Filmideen zu holen.

Die Schulbibliothek ist als gemütlicher Film-Vorführort gestaltet worden, damit dort in wechselnden Kleingruppen ein umfangreiches Filmprogramm gezeigt werden konnte. Die für den inklusiven Filmwettbewerb „ganz schön anders“ produzierten Kurzfilme DAS KOMMT UNS NICHT IN DIE Tüte (eine Gemeinschaftsproduktion mit der Paul-Moor-Schule) und SPORT MAL ANDERS wurden ebenfalls präsentiert.

Spontan sind auch noch neue Filme von Schüler*innen wie Stop-Motion-Filme in Kunst, Erklärfilme in den Naturwissenschaften und weitere filmische Wochensprüche zum Advent in Religion entstanden.

In nur zehn Unterrichtsstunden wurden vom WPK „Schülerfirma“ des 9. Jahrgangs extra für den Kurzfilmtag

eine überdimensionale Filmklappe und ein Regiestuhl von der Skizze bis zum fertigen Produkt gebaut. Die Schüler*innen haben unter großem Zeitdruck gearbeitet, um die Bauten noch rechtzeitig fertigzustellen. Beide „Filmbauten“ werden sicher auch zukünftig bei weiteren Projekten Verwendung finden.

Alles in allem ein außergewöhnliches Programm anlässlich des nationalen Kurzfilmtages, das bundesweit einmalig war, und damit kann sich die Evangelische IGS Wunstorf 2020 zu den drei Glücklichen zählen.

Jörg Witte

In der Schule gebaut: Regiestuhl und Filmklappe.
Foto: © Christina Nur



„Filmdrehs unter Einschränkungen sind kein Einschnitt, sondern ein Privileg“

Die Filmbranche hat ihren anfänglichen Corona-Schock überstanden und längst rotieren die Filmrollen wieder. Aber welche Spuren hat die Pandemie im Bereich des Ausbildungsfilmes hinterlassen? Nachwuchsregisseur Silas Degen hat einen Blick in die Filmuniversitäten des Nordens geworfen.

Ich habe selten ein frustrierendes Gefühl erlebt, als zum Telefonhörer zu greifen und einen Filmdreh abzusagen. Wochenlang hatten wir im März 2020 auf den Dreh meiner schwarzen Komödie *FINDELLEICHE* hingearbeitet, die im Rahmen eines Seminars zu Radikalität im Film von der Universität Hildesheim realisiert werden sollte. Im Mittelpunkt steht ein Medizinstudent, der seine Leiche für die Anatomieprüfung im Bus vergessen hat. Das Fundbüro der Stadt Hildesheim hatten wir in ein Leichenschauhaus verwandelt, die Technik angemeldet und die Bahntickets der Schauspieler*innen waren gebucht. Der Sarg stand unter dem Treppenvorschlag des Stadtbüros und wartete auf seinen großen Tag. Doch im Zuge des ersten Corona-Teil-Lockdowns blieb mir keine andere Wahl, als den Film auf Eis zu legen. Als überhaupt wieder an Drehs zu denken war, waren Monate ins Land gezogen und die Filmwelt eine andere geworden: Für professionelle Filmproduktionen herrschten strenge Auflagen und sämtliche Schauspieler*innen sowie Crew-Mitglieder schienen bei anderen Drehs verpflichtet zu sein, mussten doch die Filme der vergangenen Monate nachge-

holt werden. Der Ausbildungsfilm hingegen musste sich selbst seine Lösungen suchen. Neben der Problematik, dass Corona-Auflagen oder Sicherheitsberatungen mit Geld verbunden sind und sich kaum Schauspieler*innen dieser Tage einem Hochschulprojekt ohne Bezahlung widmen konnten, fand ich trotz Recherche keine gesonderten Corona-Empfehlungen für studentische Filmproduktionen. Sind filmische Student*innenproduktionen dieser Tage überhaupt erlaubt? Und welche Auflagen gelten am Set?

Welche Regeln gelten bei studentischen Filmproduktionen?

Dass es im Bereich des Ausbildungsfilmes nur so von Graubereichen wimmelt, ist keine Neuheit. Es beginnt bei der rechtlichen Einordnung der Produktion sowie falscher Einordnungen als „Ehrenamt“ in Verträgen der Mitwirkenden und endet bei den Haftungsbedingungen. Und auch die Sicherheitsmaßnahmen in Corona-Zeiten sind juristisch nicht einheitlich, sondern werden von den Filmschulen definiert. *FINDELLEICHE* stellte als Spielfilm eine Ausnahme an der Universität Hildesheim dar, handelte es sich doch bei den ansonsten realisierten Projekten in 2020 ausschließlich um Dokumentarfilme. Diese brachten den Vorteil mit sich, dass in winzigsten Teams von zwei Personen gedreht werden konnte: der Regie und einer*in Techniker*in für Kamera und Ton in Personalunion. „Wir sind keine der großen Filmuniversitäten und konnten kurzfristig nicht anders auf die neue Lage reagieren“, sagt Professorin Monika

Treut zur Spezialisierung auf dokumentarische Formate. Um auch bei kleinen Teams für Sicherheitsmaßnahmen am Set zu sorgen, griff sie auf die offiziellen Maßstäbe der DFFB zurück. „Die Studierenden sollen wissen, wie es im Profi-Bereich zugeht, denn diese Regeln werden ihnen später wieder begegnen.“

An den großen Filmschulen des Nordens – der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf und der Hamburg Media School (HMS) – konnten sämtliche Spielfilmvorhaben realisiert werden, was jedoch tiefgehende Abwandlungen oder sogar gänzlich neue Drehbücher erforderte. „Man muss sich von dem Gedanken freimachen, was alles nicht geht“, betont Professor Richard Reitingen, Künstlerischer Leiter der HMS. „Es geht beim Film ja gerade darum, aus Nichts wirklich viel zu machen. Wenn du nicht über Millionen an Produktionsbudget verfügst, kannst du auch nicht alle deine utopischen Wünsche wahr werden lassen. Und in diesen Zeiten überhaupt drehen zu dürfen, ist kein Einschnitt sondern ein Privileg.“ Ein Großteil der Filme wurden in Außenkulissen der Natur verlagert, da sich dort leichter Drehgenehmigungen erwerben ließen. Besondere Kreativität musste zum Beispiel der Kurzfilm *I AM* unter der Regie von Jerry Hoffmann unter Beweis stellen: Den Studierenden gelang es, einen Science-Fiction-Film mit nur zwei Schauspielerinnen in einem von Wäldern umgebenen Ferienhaus zu realisieren. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen habe sie die Komplikationen am Set unterschätzt, beteuert Produzentin Stella Flicker. Die neuen Drehbedingungen hätten am persönlichen und liebevollen Umgang gezerzt, von dem ein Filmteam lebt. „Eines Abends nach Drehschluss war der Himmel so klar und so voller Sterne, dass wir uns in den Garten gestellt und die Sternschnuppen bewundert haben“, erzählt Flicker. „Nach den langen

Gasmaske als Schutz gegen Leichengase anstatt gegen Viren: Die Schauspieler*innen Roswitha Dost und Paul Busche in „Findelleiche“. © Foto: Victor Gütay





„I am“: Noé (Sheri Hagen) findet die leblose Androidin Ela (Melodie Wakivumina) im Wald. © Foto: Lena Katharina Krause, Hamburg Media School

und stressigen Tagen unter Atemmaske und stets mit Vorsichtsabstand war das ein ganz besonderer Moment.“ An mancher Stelle hätten die Studierenden sogar von den gänzlich neuen Drehbedingungen im Erfahrungsschatz profitiert. Während der Filmarbeiten in Zelten zu schlafen, um die Quarantäne nicht zu unterbrechen, habe für einen besonderen Zusammenhalt und Gemeinschaftsgefühl im Team gesorgt, berichtet Richard Reitinger. Er vergleicht den Film mit einem Symphonieorchester: Derzeit könnten nicht alle Instrumente spielen, dann müsse man halt mit weniger Sänger*innen ein Rockkonzert daraus machen.

Unterschiedliche Drehbedingungen in den Bundesländern

In Hamburg wurde zu keinem Zeitpunkt Produktionen untersagt. In Babelsberg hingegen sind seit Inkrafttreten der neuen Eindämmungsverordnung des Landes Brandenburg am 18. Dezember 2020 keine Drehs mehr erlaubt. Erst Anfang April sollen laut Beschluss des Krisenstabs wieder Filmarbeiten anlaufen. Hier machen sich wieder die Auswirkungen des föderalen Systems bemerkbar. Auch in den Monaten zuvor herrschten an der ältesten Filmschule Deutschlands strengere Regeln: So durften die Studierenden nicht mit Schnelltests und auch nicht mit Quarantäne-Vorgaben operieren. Dreh-Locations wurden auf Brandenburg und Berlin limitiert und mussten so nah an der Uni liegen, dass keine Übernachtung für Team und Cast nötig wurden. „Das ist in erster Linie eine Kostenfrage“, erklärt Professor Martin Hagemann. „Bei 200 Produktionen im Jahr können nicht für alle Gruppen Tests bezahlt werden. Und am Ende sollen ja gleiche Bedingungen für alle herrschen.“ In der Folge mussten Drehbücher und Kamerakonzepte so entwickelt sein, dass ein Mindestabstand auch für die Darsteller*innen vor der

Kamera galt. Über geschickte Schnitte kann zwar der Abstand überspielt werden, aber die Zeit der Filmküsse und Massenschlägereien sind dennoch vorbei. Damit Hygiene zu keinem Zeitpunkt aus dem Auge geraten kann, wurden unter den Studierenden Hygienebeauftragten ausgebildet. Dieser Posten ist im Film erst mit der Corona-Krise als vollkommen neues Berufsfeld entstanden. „Alle Studierenden haben eine diesbezügliche Unterweisung besuchen müssen“, erläutert Hagemann. „Erst nach Vorlage eines von dem Krisenstab abgesegneten Hygieneplanes konnten die Dreharbeiten beginnen.“ Doch Maßnahmen wie Einzelfahrten von PKWs, Desinfektionsmittel, Plexiglas und professionelle Hygieneberatung erfordern nicht nur akribische Planungen. Hier ist auch die Finanzierung eine wichtige Frage, kostet ein studentischer Spielfilmdreh unter Corona-Bedingungen doch einiges mehr. Babelsberg hat die Projektgelder mittlerweile aufgestockt und trägt den Mehraufwand, an der Hamburg Media School konnten die überschüssigen Kosten durch die Kooperation mit dem Bayrischen Rundfunk gedeckt werden. An der Universität Hildesheim hingegen, wo das Fach Medien nur einen Randzweig ausmacht, verblieben die Mehrkosten bei den Filmemacher*innen.

Hygiene und Sicherheit am Set

Dass sämtliche Dozent*innen penibel auf die Einhaltung der Regeln achten, hat einen guten Grund: Am Ende stehen sie in der Haftung, sollte es am Set zu einer Infektion kommen. Nur bei grober Fahrlässigkeit können Studierende zur Verantwortung gezogen werden. Doch bislang haben sich die Sicherheitsvorkehrungen ausgezahlt, keine der Schulen hatte eine Corona-Übertragung an Filmsets zu melden. „Wir wachen mit Argusaugen darüber, dass Sicherheitsvorkehrungen an Sets wie auch am Campus selbst

getroffen werden“, unterstreicht Reitinger, für den das Zauberwort Quarantäne heißt. „Wir drehen. Und wir drehen weiter, solange es das Gesetz erlaubt.“

Mit einem Hygienekonzept im Gepäck konnte Ende Oktober letztendlich auch der Dreh von FINDELLEICHE erfolgreich über die Bühne gehen. Wenige Tage später sollten die verschärften Corona-Richtlinien in Kraft treten und den zweiten Teil-Lockdown einleiten. Natürlich hatten wir mit Problemen zu kämpfen: Eine Szene konnte nicht mehr realisiert werden, die in der Charité in Berlin hätte spielen sollen – zum Glück ist der Film auch ohne diese Passage inhaltlich stimmig. Und mit Martin Semmelrogge konnte einer unser Hauptdarsteller nicht zum Set reisen, da Köln kurz vor Drehstart zum Risikogebiet wurde. Doch im Gegensatz zu Theatern und Musikorchestern sollten wir Nachwuchsfilmemacher*innen uns glücklich schätzen, unsere Kunst überhaupt praktizieren zu dürfen. Und in Form einer kleinen Abwandlung hat die Corona-Pandemie auch in unseren fertigen Film Einzug gehalten: Als ich das Drehbuch im Frühjahr 2020 verfasste, haderte ich mit der Idee, die Figuren einen Mundschutz im Leichenhinterzimmer tragen zu lassen. Für zu abwegig von unserer Alltagswelt hielt ich dieses abstruse Bild. In Zeiten von Corona ist das Tragen eines Mundschutzes zur Normalität geworden. Nun musste ich das Drehbuch sogar noch aufwerten, indem ich der Sachbearbeiterin eine Gasmaske zuschrieb. So ändern sich die Zeiten.

Silas Degen

Der Autor studiert an der Universität Hildesheim.



„Let's Play Showmasters“ © Foto: Kathinka Schroeder

Einmischen. Gestalten. Mitmachen.

Wie groß ist das Interesse von Studierenden der niedersächsischen Hochschulen am Film & Medienbüro?

2019 waren zahlreiche Studierende — manche im Rahmen von Exkursionen — zum Film- und Medienforum nach Lüneburg gekommen. Sie hatten dort Filme vorgestellt, an Panels teilgenommen, sich hochschulübergreifend aber auch mit Branchenvertreter*innen vernetzt. Auch am Online-Forum 2020 nahmen Studierende aus Hildesheim, Hannover und Salzgitter teil und konnten ihre Filme präsentieren. Doch welche Rolle spielt das FMB abseits vom Forum für die Studierenden? Wie kann eine langfristige Zusammenarbeit aussehen, was kann und muss das FMB bieten, um für Studierende attraktiv zu sein, und welches Engagement müssen und wollen die Studierenden aufbringen?

Mit diesen Fragen beschäftigte sich eine Zoom-Runde, die von Cornelia Köhler (Redaktion Rundbrief, FMB) und Clara Wiese (Studentin der Universität Hildesheim) initiiert und moderiert wurde. Es diskutierten Tim Steinheimer (Student aus Hildesheim und Urheber und Erfinder des Live-Game-Show Formats LET'S PLAY SHOWMASTERS, für das er 2019 den deutschen Multi-Mediapreis gewonnen hatte), Niclas Zöllner (Student der Hochschule Hannover), Nicole Collignon (Studentin aus Hildesheim), Bernd Wolter (Geschäftsführer FMB) und Martin Jehle (Vorstandsmitglied des FMB, Lehrbaufragter an der Stiftung Universität Hildesheim und Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Philipps-Universi-

tät Marburg). Alle Studierenden hatten mindestens an einem der Foren in den letzten zwei Jahren teilgenommen, einige an mehreren.

Was bringt das Film- und Medienforum den Studierenden?

Zum Einstieg ging es um die Frage, was das Forum 2019 konkret für die Studierenden gebracht hatte. Niclas Zöllner berichtete, dass ihm die Panels sehr dabei geholfen hätten, über eigene Karriereschritte nachzudenken und ihn darin bestärkten, als Regie-Assistent arbeiten zu wollen. Sein Praktikum im Oktober 2020 ergab sich durch einen Kontakt beim Forum, bei dem er zum ersten Mal Produzent Jan Philip Lange traf. „Das war im Bewerbungsgespräch gleich ein guter Anknüpfungspunkt.“ Schade fand er, dass das Forum nicht zeitlich näher an seinem Praktikumssemester lag: „Dann hätte ich noch gezielter Leute ansprechen können.“ Vom Forum selbst zeigte er sich absolut überzeugt: „Es ist wichtig, dass es das gibt, und wichtig, dass Studierende dort hingehen, sich informieren und auch einbringen.“

Doch nicht nur der Kontakt zur Branche war ihm wichtig. Auch das Treffen mit den Studierenden der anderen Hochschulen in Niedersachsen fand er gut und anregend. Was ihm aktuell fehle, sei eine konkrete Plattform für den Austausch mit anderen und auch

eine Organisation wie beispielsweise das FMB, die dahinterstehe. Sonst, so befürchtete er, verlaufe sich der Kontakt zu schnell. Diese Befürchtung teilte auch Nicole Collignon aus Hildesheim, die die beim Forum geschlossenen Kontakte nicht selbst nutzte, sondern einer Freundin und Kommilitonin die Mitarbeit an einem Filmprojekt vermittelte, von der sie in Lüneburg erfahren hatte.

FMB will Studierende und junge Filmschaffende vernetzen

An einer Plattform, um Studierende und junge Filmschaffende zu vernetzen, arbeite das FMB schon länger, berichtete Bernd Wolter. Doch leider wurde das geplante Format JUMP nicht von der nordmedia gefördert. JUMP sollte eine Plattform zur Vernetzung umfassen und gleichzeitig ein Qualifizierungsprogramm für Berufe etablieren, die vorrangig direkt am Set verortet sind (Produktionsleitung, Aufnahmeleitung, Regieassistenten). Um dem Filmnachwuchs in Niedersachsen ganz konkrete Zukunftsperspektiven zu bieten, gab es bereits Kontakte zu Produktionsfirmen, die z. B. Praktikumsplätze zur Verfügung stellen wollten. Doch leider scheiterte das Vorhaben am fehlenden Geld. Bernd Wolter bedauerte das sehr. Dennoch sei das FMB nach wie vor stark daran interessiert, den Studierenden der niedersächsischen Hochschulen



Angebote zu machen und sehe sich auch als Antreiber. Bernd Wolter: „Ich habe, ohne despektierlich sein zu wollen, den Eindruck, dass die Hochschulen wenig über den eigenen Tellerrand blicken, oft auch gar nicht die Zeit und die Kapazität haben. Das FMB kann und sollte eine wichtige Rolle bei der Vernetzung spielen.“ Doch Bernd Wolter wandte sich dabei auch an die Studierenden: „Das kann nicht nur von ‚oben‘ kommen, das können nicht nur wir machen, da müssen natürlich die Studierenden auch aktiv sein. Wenn wir als FMB etwas ändern sollen, brauchen wir auch Input von außen.“ Wolter wies darauf hin, dass das FMB vor über 30 Jahren von jungen Filmschaffenden und Studierenden gegründet wurde und viele Mitglieder seit dieser Zeit dabei seien. Dennoch verstehe sich das FMB bis heute auch als Vertretung des Filmnachwuchses. So sei z. B. das Programm „mediatalents“ der nordmedia auch ein Ergebnis der politischen Arbeit des FMB, genau wie Wolters Sitz im Vergabeausschuss der nordmedia, in der er der einzige „Freie“, also Nicht-Angehörige einer staatlichen Verwaltung oder Fernsehanstalt sei.

Wollen sich Studierende im FMB engagieren?

Clara Wiese griff Wolters Bitte um Impulse von den Studierenden auf und stellte ihren Kommiliton*innen die Frage, ob es für sie denkbar wäre, sich langfristig im FMB – beispielsweise auch durch einen Mitgliedsbeitrag – zu engagieren.

Tim Steinheimer gab zu bedenken, dass viele Studierende gar nicht wüssten, ob sie nach dem Studium in Niedersachsen blieben, daher wünschte er sich vom FMB ein niedrigschwelliges Angebot: „Vielleicht monatlich kündbar, wie ein Netflix-Abo.“ Er glaubt, dass man erst beim FMB dabei sein will, wenn man Profi ist und nicht mehr studiert. Dennoch schätzt er die Angebote des FMB, besonders das Forum: „Da bekomme ich viel Input, lerne Zusammenhänge zu verstehen, kann mir ein Netzwerk aufbauen. Ich bin gerade auf dem Weg zu mehr Professionalität, da ist das super wichtig.“

Niclas Zöllner aus Hannover ergänzte: „Beim Forum gab es Einblicke, die man sonst nicht bekommt. Sowohl bei den Panels als auch bei den ‚work in progress‘-Präsentationen. Und dass wir 2019 in Lüneburg beim Pitch dabei sein konnten, fand ich super spannend und richtig hilfreich. Viele der Teilnehmer waren ja gerade selber frisch mit dem Studium durch.“

Das Film- und Medienforum ist aus der Perspektive

der Studierenden in jedem Fall wichtig – so viel stand schnell fest. Doch wie sieht es mit einer aktiven Beteiligung aus? Clara Wiese: „Ihr habt Erwartungen an Input. Aber habt ihr auch Erwartungen an Output? An eine Plattform, um euch auf dem Forum zu präsentieren?“

Aktivitäten von Studierenden beim Film- und Medienforum

Tim Steinheimer fand es gut, dass er über sein aktuelle Projekt LET’S PLAY SHOWMASTER auf dem Forum sprechen konnte. „Trotzdem hab ich immer das Gefühl, dass es für die Profis schwer einzuschätzen ist, wie professionell wir als Studierende schon arbeiten. Die wissen doch nicht, ob das irgendein Quatsch ist, den ich in meiner Küche drehe, oder ein Projekt, das ich lange plane und akribisch vorbereite.“ Und er hatte auch gleich einen Vorschlag: „Vielleicht wäre es cool, eine Möglichkeit zu haben, sich und seine Arbeit vorzustellen, so nach dem Motto: Ich studiere zwar noch, aber ich mache schon seit Jahren Aufnahmeleitung bei Projekten oder Kostüm oder Ton. Vielleicht hilft das den Profis einzuschätzen, wer was kann.“

Clara Wiese wies auf die Präsentation der Filme von Studierenden beim Forum hin, die natürlich eine gute Möglichkeit böte, die Filme einem Publikum außerhalb der Hochschule zu zeigen. Aber: „2019 war das die letzte Veranstaltung des Forums und es waren fast nur noch Studierende da, das war schade. 2020 haben viel mehr Leute die Filme der Studierenden gesehen, weil sie online gezeigt wurden und auch zeitlich anders programmiert waren.“

Nicole Collignon schlug Workshops beim Forum vor, einerseits um die Methode zu wechseln und nicht nur Vorträge und Panels anzubieten, andererseits aber auch, um dort die Sicht der professionellen Filmschaf-

fenden kennenzulernen.

Bei Bernd Wolter und Martin Jehle lief sie mit diesem Vorschlag offene Türen ein. Martin Jehle: „Wir haben tatsächlich für das Forum 2020 Workshops geplant, durch Corona haben wir das nicht weiterverfolgen können.“ Man müsse überlegen, ob sich die Workshops nur an Studierende wenden oder für alle Teilnehmer*innen angeboten werden. Nicole Collignon ist davon überzeugt, dass es Themen gibt, die Studierende und Profis gleichermaßen interessieren.

Vernetzungsplattform

Tim Steinheimer wünschte sich abseits vom Forum eine engere Kooperation der niedersächsischen Hochschulen und kann sich das FMB als verbindendes Glied gut vorstellen. „Das FMB ist sicher der richtige Ort, um die Unis zu vernetzen.“ Das bestätigten Martin Jehle und Bernd Wolter und wiesen konkret auf eine Vernetzungsplattform hin, die im Januar 2021 an den Start gegangen ist (siehe dazu mehr auf S. 24).

Nach gut neunzig Minuten endete der intensive Informations- und Meinungsaustausch. Auf beiden Seiten war ein deutliches Interesse aneinander spürbar. Sowohl seitens des FMB als auch der Studierenden gab es ausschließlich positive Rückmeldungen zu dem aus ihrer Sicht konstruktiven Gespräch. Dennoch: Es war erst der Auftakt zu einer Zusammenarbeit, die einer kontinuierlichen Kommunikation bedarf und dabei versuchen muss, nicht nur verschiedene Standorte, sondern auch wechselnde Generationen zu verbinden.

Cornelia Köhler



Was haben junge Filmschaffende gemeinsam?

Den Struggle, sich ein Team aufzubauen, um eigene Projekte zu verwirklichen.

Was haben junge Filmschaffende aus Niedersachsen gemeinsam?

Ab jetzt einen Discord Server zur Vernetzung!

Gerade im Medienbereich ist es wichtig, gut vernetzt zu sein. Das alleine kann schon zur Herausforderung werden. Umso mehr in Zeiten wie diesen, die es grundsätzlich erschweren, neue Menschen kennen zu lernen. Deshalb ergriffen Bernd Wolter, Geschäftsführer des Film & Medienbüros Niedersachsen, und Martin Jehle, Vorstandsmitglied des FMB, die Initiative und brachten im Januar Studierende unterschiedlicher niedersächsischer Hochschulen per Zoom zusammen. Vertreter*innen von Dozierenden-Seite waren dankenswerterweise auch mit dabei: Filmemacher Martin Jehle ist selbst Dozent an der Universität Hildesheim, wo er auch studiert hat, Nils Loof ist Professor für Filmgestaltung an der Hochschule Hannover und Jutta Tränkle ist Studiengangskoordinatorin an der Hochschule Ostfalia. Denn auch wenn der Austausch der Studierenden im Fokus stand, setzten sie damit das wichtige Zeichen, dass auch die Hochschulen mitziehen.

Bereits während des letzten Film- und Medienforums wurde die Vernetzung der Hochschulen thematisiert und ein Treffen zum Austausch vereinbart. (Film- und Medienforum verpasst? Kein Problem. Die Gesprächspanels sind noch immer verfügbar! Wendet euch an wolter@filmbuero-nds.de).

Austausch über Produktionsbedingungen für Studierenden-Projekte

Am 14.01.21 ist es dann soweit: Nachdem Bernd Wolter über Arbeit und Aufgaben des Film & Medienbüros informiert hatte, begann der Austausch mit einer Vorstellungsrunde der Teilnehmenden und dem Vorstellen anstehender Projekte. „Wir fänden es cool, Leute außerhalb der Hochschule Hannover an den Start zu kriegen. Denn irgendwann ist man so in seinem eigenen kleinen Kreis“, sagt Nils, Student in den Bachelorvorbereitungen. Henni möchte einen Weg für

zukünftige Erstsemester vortrampeln, Katharina sucht Leute, die vor der Kamera stehen wollen, Maxim einen Sounddesigner für seinen Animationsfilm. Auch der Umgang mit der Pandemie war Thema des Onlinetreffens. Während einige Studierende ihre Projekte erstmal auf Eis legen, versuchen andere, trotz der erschwerten Produktionsbedingungen Wege zu finden, um dennoch drehen zu können, zum Beispiel durch die Anwendung von Gruppentests. Diese müssten aber auch erst einmal finanziert werden! So wurde sich auch über Produktionsbudgets ausgetauscht und Möglichkeiten zur Förderung von Projekten gesammelt.

Die Motivationen der Studierenden, an dem Treffen teilzunehmen, sind unterschiedlich. Doch eins haben sie alle: richtig Bock auf Praxis!

Ein Discord-Server für die künftige Online-Kommunikation

Es werden Ideen gesponnen, wie man zukünftig vielleicht auch die ein oder andere hochschulübergreifende Lehrveranstaltung anbieten könnte, z. B. in Form von Blockseminaren. Das jedoch ist noch Zukunftsmusik und von unterschiedlichen bürokratischen Faktoren abhängig.

Schließlich wird noch über die Art, in Kontakt zu bleiben, gesprochen. Discord sei in diesem Fall die beste Wahl, ist man sich schnell einig. Der kostenlose

Server deckt alle Formen der Online-Kommunikation ab, ermöglicht es beispielsweise, sich zu Livetalks zu verabreden, und muss im Gegensatz zu einem Newsletter nicht an einer zentralen Stelle verwaltet werden. Um den Server bestmöglich zu nutzen und auf lange Sicht zu etablieren, wäre es sinnvoll, pro Hochschule eine*n Studierende/n mit der Verwaltung zu beauftragen. Diese*r Hochschulsprecher*in könnte dann die Dozent*innen über Projekte informieren. „Wir geben ‚nur‘ den Anstoß und legen das dann in die Hände der Studierenden“, betont Bernd Wolter.

Damit sich das Netzwerk aufbaut, ausbaut und bestehen bleibt, benötigt es nun eins: aktive Mitglieder! Die Anzahl der Teilnehmer*Innen auf dem Server spricht aber für sich: Sie hat sich alleine während des Gesprächs verdreifacht.

Ein erster Grundstein ist gelegt für eine gute, hochschulübergreifende Zusammenarbeit!

Du studierst an einer niedersächsischen Hochschule mit Schwerpunkt Film möchtest auch Teil des „Filmforum für Studierende“ Discord-Servers werden?

Dann schreib an: wolter@filmbuero-nds.de

Philomena Petzenhammer

Die Autorin studiert an der Universität Hildesheim.

Aktivitäten der FMB-Mitglieder

Autor:innenzentrum Hannover

Vor zwei Jahren wurde von Annette Hagemann von der Literaturförderung des Kulturbüros das Autor:innen-Netzwerk Hannover ins Leben gerufen, in dem inzwischen ungefähr 160 Autor*innen aus und um Hannover versammelt sind, von Lyrik bis Prosa, von Blog bis Poetry Slam, von Hörspiel bis Drehbuch. Auf dem ersten gemeinsamen Treffen 2019 kristallisierte sich der gemeinsame Wunsch fast aller Anwesenden heraus, in Hannover eine Art „Schreibhaus“ zu installieren, einen Ort, an dem gemeinsam, aber in Ruhe geschrieben werden kann, an dem Autor*innen

sich austauschen und gemeinsame Projekte ins Leben rufen können und an dem auch Aus- und Weiterbildungen, sowohl fachlich als auch öffentlich, angeboten werden sollen.

2020 bildete sich dann aus dem Netzwerk heraus eine Gruppe, die das Konzept vorantrieb: Jennifer McCann, Moana Neumann und Selene Mariani, Burkhard Wetekam, Markus Witte und Christoph Honegger.

Inzwischen wurde eine Umfrage unter den Autor*innen nach ihren Wünschen durchgeführt und ausgewertet und ein dreißigseitiges Konzept erstellt, gefördert von der Stadt Hannover, mit Finanzplan, den Anforderungen an die Räume und den Möglichkeiten eines solchen Autor:innenzentrums, wie es ja jetzt heißt.

Ferner wird ein Filmclip erarbeitet, der sowohl das Autor:innen-Netzwerk Hannover präsentieren — und damit die vielen Schreiber*innen in und um Hannover sichtbar machen — und natürlich die Forderung nach einem gemeinsamen Knotenpunkt unterstützen soll. Um förderfähig zu werden, wird gerade ein Verein gegründet. Als nächstes gilt es, Klinken zu putzen, die örtliche Politik von dem Projekt zu überzeugen, Förderer und Unterstützer und geeignete Räume zu finden. Wer hilfreiche Tipps oder Kontakte hat, einfach mehr wissen oder das Projekt unterstützen möchte, meldet sich bitte unter: projekt-schreibhaus-hannover@gmx.de.

Christoph Honegger, Drehbuchautor

Vorstandsmitglied des Film- und Medienbüros organisiert Marburger Kamerapreis



Martin Jehle

© Foto: Martin Jehle

Im Sommer hat Martin Jehle seine filmwissenschaftliche Doktorarbeit mit Auszeichnung abgeschlossen. Seit November ist er als Organisationsleiter des Marburger Kamerapreises und der Marburger Kameragespräche tätig. Es ist nicht nur für Jehle, sondern auch für die Veranstaltung eine besondere Zeit. Zum

zwanzigjährigen Jubiläum im vergangenen März hätte Oscar-Preisträger Philippe Rousset ausgezeichnet werden sollen. Alles war organisiert, dann kam der Lockdown. Die Terminlage war lange ungewiss, doch nun soll die Preisverleihung im Sommer 2021 nachgeholt werden.

Parallel zu den Vorbereitungen betreut Jehle zusammen mit Professor Malte Hagener ein Seminar an der Philipps-Universität. Dort erstellen die Studierenden Videoessays zu den bisherigen Preisträger*innen, die im Zuge der Veranstaltung präsentiert werden können. Der Marburger Kamerapreis und die Marburger Kameragespräche verbinden wissenschaftliche Diskurse auf gekonnte Weise mit filmpraktischen Perspektiven und zeigen, wie stark Praxis und Wissenschaft einander bereichern können.

Zudem ist die Veranstaltung eine ausgezeichnete Gelegenheit, Filmschaffende mit internationaler Bedeutung über mehrere Tage hinweg hautnah zu erleben. Martin Jehle arbeitet aktuell daran, nicht nur Rousset selbst, sondern auch möglichst viele seiner hochkarätigen Kolleg*innen im kommenden Sommer bei der dreitägigen Veranstaltung in Marburg begrüßen zu können.



„A.-L.-W. und ‚Mick Jagger‘ V“ aus dem Buch-Projekt „Rot in Schwarz-Weiß“ © Foto: Brigitte Tast

Rot in Schwarz-Weiß

Neuer Fotoband von Brigitte Tast

Mit dem eigenen Dorf und der „roten Stadt“ Marra-kesch beginnt der Fotoband von Brigitte Tast (ISBN 978-3-88842-605-6). Dazu Rückblicke in die 70er Jahre. Das damalige Bedürfnis, Regeln des Gehorsams zu durchbrechen, inspirierten zu Atelier-Inszenierungen, als Interaktion mit den Werken von Marta Kuhn-Weber und Egon Schiele.

„Brigitte Tast ist Fotografin. Wenn man sie bei der Arbeit sieht, könnte man denken, dass sie mit einer Kamera geboren worden ist. Sie macht das mit Leib und Seele. Viel Seele. Aber eben auch Leib.“

(culturmag.de)

Infos unter: www.brigitte-tast.de

Drehort Hildesheim

Hans Jürgen Tasts Beitrag im Hildesheimer Kalender 2021

Nachdem Hans-Jürgen Tast im „Hildesheimer Kalender 2020. Jahrbuch für Geschichte und Kultur“ (ISBN 978-3-8067-8620-0) den illustrierten Aufsatz „Hildesheim als Filmkulisse. Eine chronologische Aufzählung (1900-1944)“ publiziert hat, folgt nun in der aktuellen, Anfang Dezember erschienenen Ausgabe

für das Jahr 2021 (ISBN 978-3-8067-8621-7) als Fortsetzung eine Aufzählung der Filme mit Hildesheim-Bezug für die Jahre 1945-1959.

So entstand in der niedersächsischen Domstadt und Umgebung beispielsweise der damals in der Presse viel diskutierte Spielfilm DU MEIN STILLES TAL mit Curd Jürgens in der Hauptrolle. In den Roxy-Lichtspielen, einem damaligen Innenstadt-Kino, erlebte die Gloria-Produktion am 23. September 1955 auch ihre Uraufführung.



Filmprogramm „Du mein stilles Tal“ © Collage: Hans Jürgen Tast



Film- und Medienforum online

Lange hofften Bernd Wolter, Johannes Bünger, Dr. Julia Dordel, Jan Philip Lange, Angela Linders, Karl Maier und Jörg Witte vom Vorbereitungsteam des 11. Film- und Medienforums auf ein echtes Treffen in Lüneburg. Doch der ab dem 2. November 2020 erfolgte zweite Lockdown machte eine Planänderung nötig. Die Veranstaltung wurde, wie so viele andere, in den virtuellen Raum verlegt. Und das Forum wurde von einer Wochenend-Präsenzveranstaltung zu den Forums-Wochen: Vom 17. November bis 10. Dezember 2020 gab es jeweils dienstags und donnerstags von 15 bis 17 Uhr Panels, Streamings und Diskussionen. Die Online-Version des Forums wurde gut angenommen, 170 Interessent*innen hatten sich angemeldet. Durchschnittlich 50 Teilnehmer*innen besuchten die einzelnen Veranstaltungen, den meisten Zuspruch mit über 60 Teilnehmer*innen hatten das Gespräch mit der stellvertretenden NDR-Intendantin Andrea Lütke und die Veranstaltung mit den Vertreter*innen der Streaming-Plattformen. Wie schon im letzten Jahr waren auch 2020 wieder Studierende der niedersächsischen Hochschulen dabei, die ihre Filme zeigten.

Pitching-Session

Das 11. Film und Medienforum startete am 11.11. 2020 mit einer Pitching-Session, an der 19 Filmschaffende ihre Stoffe mit Niedersachsen- und Bremen-Bezug Verantwortlichen von Sendern, Förderinstitutionen, Streaming-Plattformen, Verleihen und Produktionsfirmen anbieten konnten. Folgende Redakteur*innen und Produzent*innen waren dabei:

Timo Großpietsch (Dokumentation- und Reportage-Abteilung des NDR), Philine Rosenberg (NDR, Redakteurin Abteilung Film, Familie & Serie), Monika Schäfer (NDR ARTE), Dr. Michael Heiks (TV Plus), Alexandre Dupont-Geisselmann (farbfilm Verleih), Inka Milke (IMFilm), Petra Schleuning (nordmedia), William Peschek

(JETS), Dirk Decker (Tamtam Film), Antje Höhl (Nds. Staatskanzlei, Vergabeausschuss nordmedia), Frank Jastfelder (Director Original Production Scripted, Sky Deutschland), Senta Menger (Senior Manager Programme Acquisitions, Studio Hamburg), Thomas Münzner (Director Content & Aquisition Joyn), Michael Eckelt und Malte Arneemann (beide RIVA Filmproduktion). Es wurden insgesamt 19 Stoffe aus den Bereichen Serie, Spielfilm und Dokumentarfilm präsentiert. Die Pitchenden hatten fünf Minuten, um ihr Projekt vorzustellen, danach gab es vier Minuten für Fragen. Nach der Veranstaltung konnten sich Interessierte telefonisch bei den Pitchenden melden.

Corona und die Folgen für die Filmproduktion

Der Auftakt war geglückt. Und so ging es eine Woche später weiter mit dem ersten Panel „Corona und die Folgen für die Filmproduktion“. Produzent und FMB-Vorstandsmitglied Jan Philip Lange moderierte ein Gespräch zwischen Janina Hennemann (Producerin Kinescope, Bremen), Daniela Mussgiller (stellvertretende Abteilungsleiterin Film, Familie, Serie beim NDR in Hamburg), Dr. Carolin Otto (Drehbuchautorin und Präsidentin der Federation of Screenwriters in Europe), Petra Schleuning (nordmedia) und Alexandre Geisselmann (farbfilmverleih).

Alle berichteten über die extremen Einschnitte durch den ersten Lockdown, der die ganze Branche in eine Art Schockstarre versetzte. Als ab Mai die ersten Lockerungen kamen, konnte auch in der Filmbranche wieder gearbeitet werden, natürlich Corona-konform. Das bedeutete neue Arbeitsbedingungen am Set mit Tests, Masken und Abstandsregeln, steigende Produktionskosten durch Hygienemaßnahmen (für einen 90-minütigen Spielfilm entstehen zwischen 50.000 und 100.000 Euro Mehrkosten), Kinos, in denen nur noch ein Bruchteil der Plätze belegt werden durfte, und

die Umarbeitung fertiger Drehbücher, in denen Liebes- und Kampfsequenzen, aber auch Autofahr-Szenen ersetzt werden mussten.

Dazu kamen große finanzielle Probleme für Produktionen, Kinos und Verleihe.

Petra Schleuning, die Corona-Beauftragte der nordmedia, erklärte, dass sie im Sommer vom Land Niedersachsen eine Million Euro Zusatzmittel erhalten hatten - was von den Produzent*innen und vor allen Dingen von den Kinobetreiber*innen allerdings als Tropfen auf dem heißen Stein bezeichnet wurde. Mittlerweile sind die Mittel an die Kinos vergeben worden,



„Dreaming of the Stars“ © Foto: Natalie Holy

auch Slate-Funding-Anträge (für die Entwicklung von Projektpaketen) wurden für Produzent*innen aus Niedersachsen bewilligt und der Ausfallfond II wurde auf den Weg gebracht.

Während die Situation im ersten Lockdown und seit dem 2. November 2020 auch im zweiten Lockdown für Kinos und Verleihe dramatisch ist, hat sich für die Autor*innen nicht so viel geändert. Carolin Otto berichtete, dass viele Autor*innen aktuell sogar besonders viel entwickeln. Als Präsidentin der Federation of Screenwriters in Europe hat sie Einblick, wie es in den anderen europäischen Ländern aussieht, und bemerkte,

dass die Corona-Pandemie in einigen EU-Ländern genutzt wird, um durch massive Kürzungen der Filmförderung unliebsame Filmschaffende ruhigzustellen. Sie spricht vor allen Dingen über die besorgniserregende Entwicklung in Ungarn, Polen und Slowenien.

Was wird aus den Kinos? Neue Perspektiven nach Corona?

Zwei Tage später ging es weiter mit einer Diskussionsrunde der Kinobetreiber*innen Ruth Rogée (Scala Programmkino Lüneburg, Fachbeirat nordmedia), Jürgen Bode (Filmpalast Salzwedel, Hauptausschuss HDF), Carsten Reck (Movieplex Buchholz/Nordheide, Einkaufsgemeinschaft Kino, Niedersachsen) und Arne Schmidt (More Cinema GmbH, Pressesprecher der Flebbe-Gruppe). Die Moderation übernahm Telke Reeck (Lumière und Méliès Göttingen).



„Horror Vacui“ © Foto: Lutz Mommartz, Mommartzfilm

Ruth Rogée brachte die Situation gleich in ihrem ersten Statement auf den Punkt: „Unser Kino war 2020 nur sechs Monate geöffnet, davon vier unter Corona-Bedingungen.“ Trotzdem blickte sowohl sie als auch alle anderen Kinobetreiber*innen auf dem Panel einigermaßen entspannt zurück: „Wir haben es bis jetzt gut überstanden.“ Jürgen Bode nutzte den ersten Lockdown, um das Kino zu renovieren, Ruth Rogée und Carsten Reck waren begeistert über den enormen Rückhalt durch ihr Stammpublikum. Und auch vom

Zusammenhalt in der Branche waren alle sehr angetan, obwohl die Fördergelder sehr ungleich verteilt wurden. Während die Programm-Kinos aus den kulturellen Fördertöpfen des Bundes und der Länder unterstützt wurden, konnten die anderen Kinos nur die üblichen Wirtschaftshilfen in Anspruch nehmen oder mussten sich mit Krediten über Wasser halten. Das Panel war sich einig, dass alle Kinos von Förderungen profitieren sollten. Ruth Rogée: „Das Arthouse-Kino braucht die großen Ketten, wir können nur zusammen weiter existieren.“

Doch Rogée sieht ein hartes Jahr 2021 vor sich: „Die Kinos konnten keine Reserven bilden, dazu kommt die fehlende Planungssicherheit, wann überhaupt wieder geöffnet werden kann.“ Es gibt seitens der Kinobetreiber*innen Ideen, an Stromanbieter und Immobilienverbände heranzutreten und Einsparmöglichkeiten im Bereich Energie und Miete auszuloten. Neben diesen konkreten Plänen blieb auf dem Panel aber nur der wiederholte Ruf nach staatlichen Geldern. Für viele Zuschauer*innen des Panels war das ein irritierender Moment, gab es doch seitens der Panelteilnehmer*innen wenige Ideen, wie z. B. jugendliche Zuschauer*innen zwischen 12 und 18 Jahren oder Studierende, die kaum noch ins Kino gehen, als Zuschauer*innen gewonnen werden können. So blieb am Ende einerseits die Erkenntnis, dass es eine große Solidarität innerhalb der Kino-Branche gibt, aber andererseits der Branche wenig einfällt, außer nach Fördergeldern zu fragen. Diese Haltung veranlasste die Studenten Silas Degen (Hildesheim) und Clemens Meyer (Hannover), einen Kommentar zum Kino aus ihrer Sicht zu schreiben, den Sie auf den Seiten 32 und 33 des Rundbriefs lesen können.

„Wege zum Olymp“ mit Andrea Lütke und Dr. Joachim Grimm

Schon lange war die Veranstaltung mit der stellvertretenden NDR-Intendantin Andrea Lütke geplant worden, nun endlich konnte FMB-Vorstandmitglied Dr. Julia Dordel mit ihr und Dr. Joachim Grimm, dem neuen Leiter der Redaktion Langformate & Magazine, über Neuigkeiten beim NDR, den Umgang mit der

Corona-Pandemie, Diversität im Sender, Andrea Lütkes Rolle als Frau in einer Führungsposition und über die Sparmaßnahmen beim NDR sprechen.

Ein wichtiger Punkt auf Andrea Lütkes Agenda ist derzeit das Sparen, es geht um 300 Millionen Euro, und daher stehen alle Ausgaben auf dem Prüfstand: Es wird bei Sportrechten und Spielfilm gespart, es werden Immobilien verkauft und es wird auch Einschnitte beim Programm geben. Im Funkhaus arbeiten demnächst die Redaktionen spartenübergreifend zusammen: „Dass zu einem Event jeweils ein NDR-Team vom Hörfunk, vom Fernsehen und den digitalen Medien kommt, wird es künftig nicht mehr geben. Wir sind dabei, Zäune einzureißen, und arbeiten viel stärker crossmedial zusammen“, erklärte Lütke.

Neben diesem gewaltigen Kraftakt muss sich der NDR auch noch einem anderen Problem stellen: der Kritik am öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Auf der einen Seite verzeichnet der gerade in der Corona-Pandemie eine enorme Akzeptanz. Auf der anderen Seite hat sich vier Tage nach dem Panel durch eine Abstimmung im Landtag von Sachsen-Anhalt entschieden, dass der Rundfunkbeitrag für die öffentlich-rechtlichen Sender vorerst nicht erhöht wird. Und die Debatten zeigen, dass es nicht nur ums Geld geht. Viele Menschen fragen sich mittlerweile, warum sie Rundfunkgebühren bezahlen sollen, wenn sie weder TV noch Radio nutzen. Andrea Lütke empfindet es als ihre im Moment größte Herausforderung, tagtäglich an der Legitimation des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu arbeiten: „Wir müssen moderner, flexibler und schneller werden.“ Im zweiten Teil des Gesprächs informierte Dr. Joachim Grimm, verantwortlich für nordreportage, nordstory, nordtour und für die Geschichtsformate, welche Produkte der Sender gerade sucht, und wie ganz konkret Autor*innen und Produktionsfirmen an ihn und die Redaktionen herantreten können. Ein besonderes Bonbon gab es dann für alle Teilnehmer*innen des Zoom-Talks am Schluss – eine Liste mit Ansprechpartner*innen in den Landesfunkhäusern des NDR.



„Nachtwache“
© Foto: Blue Hour Films



„Kunststoff“ © Foto: Jessica Lewandowski, Marlene Janke

Film-Hochschulen in Niedersachsen – Medienstudiengänge an der Universität Hildesheim, der Hochschule Hannover, der Ostfalia in Salzgitter und der HBK Braunschweig

Ziel des Panels war es, die unterschiedlichen Studiengänge an den vier Hochschulen vorzustellen und Arbeitsschwerpunkte zu erläutern.

An der Stiftung Universität Hildesheim hat die Praxis einen hohen Stellenwert, betonte Martin Jehle, der gemeinsam mit den Studierenden Jana Schütze, Tim Steinheimer und Victor Güty die Arbeit im Fachbereich Kulturwissenschaften und Ästhetische Kommunikation vorstellte, in dem auch der Film verortet ist. Stolz erläuterten sie, dass es einige Hildesheimer Absolvent*innen auch ohne klassische Filmhochschul-Ausbildung weit gebracht haben: Sowohl das Team von FUTUR DREI, mit zwei Teddy-Awards der Berlinale 2020 ausgezeichnet, als auch die Macher der NDR-Serie BIG DATING haben in Hildesheim studiert. Die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK) ist eine klassische Kunsthochschule, erläuterte Michael Brynntrup, der dort für Film/Video zuständig ist. Ein Alleinstellungsmerkmal der HBK ist die analoge Filmwerkstatt, in der nach wie vor mit 8- und 16-mm-Filmmaterial gearbeitet werden kann, was von den Studierenden, die überwiegend Experimentalfilme machen, auch gerne genutzt wird. Michael Brynntrup freute sich, dass drei Studierende der HBK ihre Arbeiten bei der siebten Lichtsicht-Triennale in Bad Rothenfelde im Sommer 2020 zeigen konnten – ein Lichtblick in der derzeit angespannten Situation für die Absolvent*innen.

Die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften ist auf vier Standorte aufgeteilt: Suderburg, Wolfsburg, Wolfenbüttel und Salzgitter, wo auch das Mediendesignstudium angesiedelt ist, in dem Jutta

Tränkle eine von drei Professor*innen für Bewegtbild ist. Sie stellte zusammen mit Studierenden die Arbeit an der technisch sehr gut ausgestatteten Hochschule vor, die sich durch große Praxisnähe auszeichnet. Viele der Absolvent*innen gehen in den Agenturbereich, berichtete Jutta Tränkle. Doch es gibt auch Firmengründungen von Absolvent*innen, so wie die von Hüseyin Albayrak, der schon während seines Studiums einige Preise für seine Kurzfilme gewonnen hatte, und sich jetzt als Regisseur und Drehbuchautor selbständig gemacht hat.

Zum Abschluss der Veranstaltung stellte Nils Loof die Arbeit an der Hochschule Hannover vor. Die Filmbildung ist dort im Fachbereich Mediendesign und Information angesiedelt, Loof ist für Filmgestaltung zuständig. Auch die Hochschule Hannover ist technisch gut ausgestattet, die Studierenden haben neben Kamera-Equipment und Schnittplätzen auch ein eingerichtetes TV-Studio zur Verfügung und können dort mit dem Motion-Capture-Verfahren arbeiten. Besonders freut es Loof, dass Ali Samadi, Regisseur u. a. von PETERSON UND FINDUS und selbst ehemaliger Student an der Hochschule Hannover, für seinen neuen computeranimierten Spielfilm TRIP TO THE MOON (PETERCHENS MONDFAHRT) die Effekte an der Hochschule Hannover herstellen ließ.

Streaming-Plattformen stellen sich vor

Das nächste Panel des Film und Medienforums stand im Zeichen der Streaming-Plattformen. Dem Vorbereitungsteam um Bernd Wolter und Dr. Julia Dordel war es gelungen, mit Wendy Bernfeld eine Expertin einzuladen, die über Streaming-Dienste abseits der bekannten Player informierte. Anschließend erfuhr das Publikum, für welche Stoffe sich die Plattformen Joyn, Sky und MUBI aktuell interessieren. Thomas Münzner (Director Content & Aquisition Joyn) sucht für

die Zielgruppe der 16- bis 29-Jährigen leichte Inhalte von jungen Macher*innen, gerne auch von Talenten, die gemeinsam mit einem Sender der ProSieben-Sat.1-Gruppe den Stoff entwickeln. Thomas Münzner



„Let's Play Showmasters“ © Foto: Kathinka Schroeder

Green Shooting

Impulsvortrag von Karina Gutsche

Wenn 7000 Einweg-Plastikbecher bei einem TATORT-Dreh anfallen, ist das erkennbar keine gute Ökobilanz. Doch nicht nur der Müll ist ein Problem: Um am Filmset und im Produktionsbüro wirklich nachhaltig zu arbeiten, müssen auch Reisen, Essen und Technik in den Blick genommen werden. Karina Gutsche berät mit ihrer Firma bluechildfilm seit Jahren Produktionsfirmen, Sender und Förderer, aber auch Festivals und Filmhochschulen zum Thema Nachhaltigkeit. Erfreulich ist, dass die Filmförderer Nachhaltigkeit zum verbindlichen Förderkriterium gemacht haben und auch die Sender mitziehen. Mittlerweile haben sich „green consultants“ als Berater*innen an vielen Filmsets etabliert und es gibt auch zunehmende „grüne“ Technik, die verliehen wird.

Infos zum Thema gibt es auf der Seite: greenfilmshooting.net.

Filme von Studierenden

Universität Hildesheim:

HERTA von Henriette Binder

HORROR VACUI, Experimentalfilm von Anna Kondring

WAS GESCHAH AM 23.AUGUST? Experimenteller

Dokumentarfilm von Yannick Rietsch

Ostfalia:

DREAMING OF THE STARS, 2D-Animationsfilm von

Natalie Holy

ENJOY YOUR BREAKFAST! 3D-Animationsfilm von

Danny Seggelke

EMPATHY, Experimentalfilm von Marié Broders, Pia

Lorencic, Christoph Kaiser, Martin Heuser

ICH DENKE NIEMALS AN DIE ZUKUNFT. SIE

KOMMT SCHON FRÜH GENUG, eine Typoanimation

von Karolina Kownacka

Typoanimation von Maxim Gehricke

KUNSTSTOFF von Jessica Lewandowski und Marlene

Janke

4:00 von Hansheng Roland

Work in Progress

In der Reihe „Work in Progress“ wurden folgende Filme, die 2020 zum Teil unter schwierigen Corona-Bedingungen gedreht wurden, vorgestellt:

LAS VEGAS, Debütfilm von Kolja Malik (Buch und Regie), produziert von Jan Philip Lange (JUNIFILM) und Susan Schimk (solo:film).

NACHTWACHE, Spielfilm von Stefanos Dimitriadis und Joachim Neef

VAMPIRATES, Serie von Franziska Pohlmann

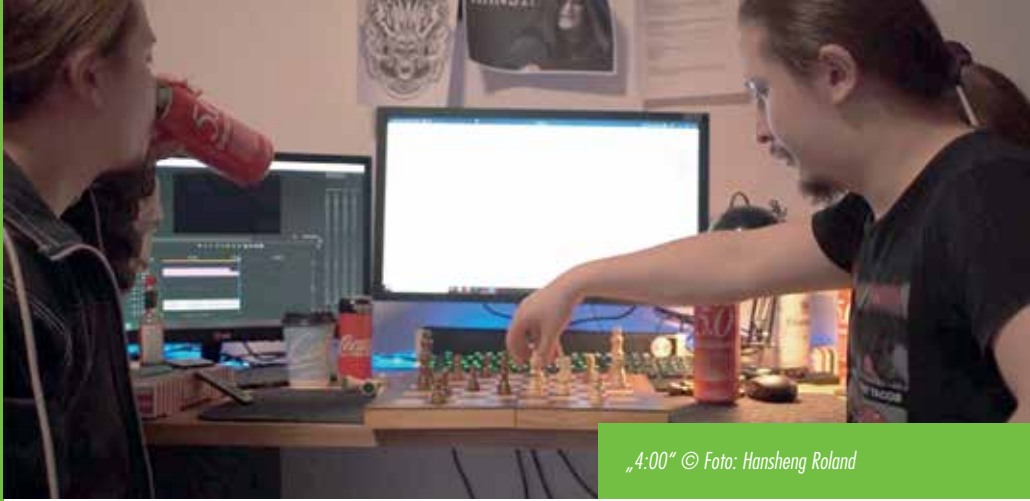
versprach, dass er und sein Team alle Einreichungen lesen und auch eine Rückmeldung geben. Gesucht werden Comedy und Reality.

Ganz anders sind die Anforderungen bei Sky. Frank Jastfelder (Director Original Production Scripted, Sky Deutschland) sucht Serien im High-End-Bereich, die von erfahrenen Produzent*innen realisiert werden. Er rät Drehbuchautor*innen dringend, sich eine Produktionsfirma zu suchen: „Bei uns ist sehr unwahrscheinlich, dass bislang unbekannte Autor*innen angenommen werden.“

Lysann Windisch (MUBI GO Manager Deutschland) sucht ausschließlich fertige Filme. Sie ist auch für Debütfilme offen und sucht weltweit nach neuen Handschriften.

MUBI ist eine Streaming-Plattform, die ihr Programm kuratiert und jeden Tag einen neuen Film anbietet.

Nach der Diskussion hatten alle Teilnehmer*innen die Möglichkeit, in Breakoutsessions mit Thomas Münzner, Frank Jastfelder oder Lysann Windisch zu sprechen und gegebenenfalls Projekte zu pitchten.



„4:00“ © Foto: Hansheng Roland

Zukunft des Dokumentarfilms

Jörg Altekruze (Zeitfilm Hamburg), Vivien Pieper und Johannes Büniger (Pieper und Partner), Fitore Muzaqi und Frédéric Dubois diskutierten unter der Leitung von Thomas Frickel (AG Dok) kontrovers über formatierte vs. freie Dokumentationen im TV. Vivien Pieper und Johannes Büniger machen seit Jahren gute Erfahrungen mit Formaten wie ARTE RE: „Wir schaffen Kreativität innerhalb der Formate.“ Fitore Muzaqi geht mit einer freien Dokumentation, die sie mit Hilfe einer Crowdfunding-Kampagne finanzieren will, bewusst andere Wege.

Und auch beim Thema Netflix war das Podium nicht einer Meinung. Auch wenn Netflix zu einer neuen Wertschätzung dokumentarischen Arbeitens beigetragen habe, sollte doch nicht vergessen werden, dass die Streaming-Plattform ausschließlich auf Projekte setze, die international zu vermarkten seien, sagte Jörg Altekruze. Vivien Pieper berichtete über ihre eigenen Erfahrungen: „Uns wurde beim ersten Treffen klar gesagt: „Wenn ihr mit Netflix arbeiten wollt, könnt ihr die Freiheit, die ihr beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk habt, vergessen.“

Ergänzend zum Panel stellte Jörg Altekruze die Initiative docfilm pool vor, zu der sich Dokumentarfilmer*innen im März 2020 im ersten Lockdown zusammengekommen hatten, um über den Ausnahmezustand, in dem sich die Welt plötzlich befand, Filme zu machen.

Gender und Diversität im Kinder- und Jugendfilm

Dr. Maya Götz vom Internationalen Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) schilderte die Situation in ihrer Keynote sehr anschaulich: Wäre Deutschland ein Dorf mit 100 Kindern und Jugendlichen, dann lebten dort 51 Mädchen und 49 Jungen, 36 Kinder hätten eine Zuwanderungsgeschichte und 2 eine Behinderung. Im deutschen Kinderfernsehen wird diese Realität allerdings nicht abgebildet.

Während Behinderungen im deutschen Kinderfernsehen überproportional vorkommen, sind nur ein Drittel der Hauptfiguren weiblich und nur 10% der Figuren haben einen Migrationshintergrund. Woran das liegt? Auch das erklärt Dr. Maya Götz: „TV-Macher*innen gehen von sich als Normalfall aus. Und so lange Fernsehen von überwiegend weißen, heterosexuellen, akademisch gebildeten Männern aus der oberen Mittelschicht und ohne Behinderung gemacht wird, wird sich nicht viel ändern.“ Dass es dringend nötig ist, etwas an diesem Status quo zu ändern, darüber waren sich die Paneldeteilnehmer*innen Jens Ripke (ZDF, Head of Fiction for Children & Youth), Manuela Lumb (Produzentin CherieFilms) und Autorin und Regisseurin Franziska Pohlmann einig.

Cornelia Köhler

Mensch versus Algorithmus

Überlegungen zum Verhältnis von Digitalisierung und Kreativität von Thomas Damberger

Beruhigend waren die Informationen nicht gerade, die Thomas Damberger, Privatdozent am Institut für Bildungswissenschaft der Leuphana, in seinem Vortrag teilte: Wir alle hinterlassen bei unseren Aktivitäten im Netz unzählige Daten. Doch was genau damit passiert, wer davon profitiert, wie sie gehandelt werden, ist laut Thomas Damberger nicht mehr zu durchschauen: „Wir sind in dieser durch die digitale Technologie durchdrungenen Welt unmündig geworden. Wir sind der Bevormundung von Systemen ausgesetzt.“ Keine

schöne Vorstellung. Besonders dann nicht, wenn durch Künstliche Intelligenz (KI), also selbstlernende Computerprogramme, Bilder oder Filme entstehen, die echt aussehen, es aber nicht sind. Doch KI kann auch Kunst – das erläuterte Thomas Damberger ebenfalls und verwies auf computergenerierte Kunstwerke in Literatur, Musik und Malerei, die für Expert*innen nicht von menschlich geschaffenen Kunstwerken zu unterscheiden sind. Sind Computerprogramme also kreativ? Laut Thomas Damberger nicht: „Künstliche Intelligenz kann nur mit dem arbeiten, was ist, also mit vorhandenen Daten. Die menschliche Kreativität arbeitet auch mit dem, was möglich ist.“



Von Schlachtschiffen und Kaffeefahrten

Das Film- und Medienforum aus studentischer Perspektive

„Wir brauchen die jungen Leute! Diese Digital Natives, die mit Insta & Co quasi zu Bett gehen.“

Vor Schreck fällt mir fast das Handy aus der Hand. Etwas ertappt, schließe ich Instagram. Hatte ich meine Webcam nicht ausgeschaltet? Für einen Moment befürchte ich, Andrea Lütke, stellvertretende Intendantin des NDR, hätte mein gedankliches Abschweifen bemerkt. Obwohl ich selbst Teil dieser halb analog, halb digital lebenden Wundergeneration bin, von der da die Rede ist, habe ich kurz den Faden verloren. Ich will wirklich nicht meckern. Doch dieser Moment ist nur einer von vielen auf dem diesjährigen Film- und Medienforum Lüneburg, von denen ich mich als Studentin kaum oder gar nicht angesprochen fühle. Das Programm erscheint mir streckenweise wie eine Kaffeefahrt, auf der ich versehentlich gelandet und auch nicht wirklich willkommen bin.

So auch die Veranstaltung, auf der ich mich nun wiederfinde: „Wege zum Olymp“ lautet der Titel, unter dem Lütke und ihr Kollege Dr. Joachim Grimm über Aufstiegs- und Karrierechancen aus Sicht des NDR berichten. Ein Thema, das sich doch vor allem an die weniger Etablierten der Branche richtet? Bei erneutem Zuhören kommen mir jedoch Zweifel, ob meine Kommiliton*innen und ich in den göttlichen Sphären der Rundfunkanstalt eigentlich erwünscht sind. So verkündet Lütke stolz, der NDR habe laut einer internen Umfrage weder ein Problem mit dem Generationenwechsel, noch mit der gender-paritätischen Besetzung seiner Volontariate: „Es gibt noch kein Problem“. Klingt das nicht irgendwie schon problematisch? Ein Open Call an den Nachwuchs sieht jedenfalls anders

aus. Dass die hierbei angeführte „Studie“ nicht einmal repräsentativ ist, wird zwar eingangs kurz erwähnt, dann jedoch schnell wieder unter den Teppich gekehrt. Zudem finde ich mich bei fast jeder Veranstaltung zwischen vielen deutlich Älteren wieder. Nur selten kommen jüngere Stimmen und Sichtweisen zu Wort. Selbst auf dem Panel zum Thema „Film-Hochschulen in Niedersachsen“ fühle ich mich fehl am Platz. Nachdem einzelne Studierende ihre jeweiligen Unis und Hochschulen kurz vorgestellt haben, kommen vor allem die Dozierenden zu Wort und rühren kräftig die Werbetrommel für die eigene Institution. Unter uns Kommiliton*innen herrscht Verwirrung: Für wen soll das sein? Hat doch die eine Hälfte der Teilnehmenden ihr Studium längst hinter sich, während die andere Hälfte bereits an einem der Standorte studiert. Nur zu gern würden wir in den direkten Austausch mit anderen Studierenden kommen. Doch auch im anschließend dafür vorgesehenen Breakout-Room bin ich die einzige Person U30.

Breakout-Room statt Kloster Lüne

Ich will wirklich nicht meckern. Ein Breakout-Room kann kein Kloster Lüne ersetzen, das war mir klar. Schon im letzten Jahr habe ich im Rahmen einer Exkursion der Uni Hildesheim am Forum teilgenommen. Damals war ich sofort begeistert von der Atmosphäre dieses persönlichen und dennoch hochprofessionellen Netzwerktreffens. Ich merke nun, was die Veranstaltung damals für mich ausgemacht hat: eine Kneipentour mit den Studis aus Hannover, Kino-Abende im Programm-kino SCALA und vertiefte Gespräche auf der gemeinsa-



„Vampirates“ © Foto: Franziska Pohlmann

men Heimfahrt, die erst am Bahnhof zwangsweise ein Ende finden, als sich die Wege trennen.

Dass den Hindernissen zum Trotz, die 2020 bereithielt, auch in diesem Jahr ein so umfangreiches Programm – natürlich online – auf die Beine gestellt wurde, ist schon bemerkenswert. Genauso wie die vielen für mich kostenlosen Informationen. Wo bekommt man schon einfach mal so eine komplette Kontaktliste des NDR zugeschickt?

Vielleicht hat meine Generation das Gefühl, über das Internet und Social Media schon per du mit der ganzen Welt zu sein und hält Kontakte in die Berufswelt für jederzeit transparent zugänglich. Vielleicht sind wir verwöhnt von all den kostenlosen Netzwerk-Tools und Websites, die um unsere Aufmerksamkeit buhlen, aber letztlich oft wenig konkrete Informationen bieten und viel Zeit im Austausch für unsere Daten kosten. Vielleicht ist das Commitment, sich durch Vereinsarbeit dauerhaft zu engagieren, nicht mehr ganz so en vogue. Das ist schade, denn: Damit zeigen wir wenig Wertschätzung für das Zwischenmenschliche, das die Arbeit von Interessenverbänden, wie dem Film- und Medienbüro, so einzigartig macht und wovon wir doch



„Zlin und zurück“ © Foto: Samuel Bereuter und Natascha Bemberek

scheinbar hoffen, dass es (noch) nicht von Maschinen ersetzt werden kann.

Genau deshalb ist es schön, wieder einige vertraute Gesichter auf dem Bildschirm zu sehen. Ebenso freue ich mich über spannende Beiträge, wie die von Korina Gutsche zum Thema „Green Shooting“ oder Thomas Damberger über Künstliche Intelligenz und Algorithmen. Auch wenn ich mir, gerade von Vertreter*innen der Medienbranche, manchmal mehr Kreativität und Know-How in der digitalen Umsetzung erhofft hätte. Die Möglichkeiten für Interaktion, Diskurs und Spielerei der Plattformen werden wenig genutzt. „Wow, die PowerPoint-Präsentation kommt direkt aus der Hölle“, schreibt mir ein Kommilitone im Chat.

Wenig Kontroverse in den Diskussionen

Insgesamt fehlt den Gesprächen die Kontroverse, der Biss. Erschreckend oft geht es auch um die Frage, welche Formate und Ideen überhaupt auf dem Markt bestehen. Besonders auf Panels wie „Was wollen

Streaming-Dienste“ wird immer wieder nachgebohrt, was sich denn aktuell besonders sicher verkaufe. Verständlich, angesichts der immer prekärer werdenden wirtschaftlichen Situation vieler Kreativer im Corona-Stillstand. Aber sollte der zwanghafte Versuch, in das Profil eines Senders oder einer Online-Plattform zu passen, wirklich die Motivation für eine Filmproduktion sein? Filme à la carte, sozusagen?

Vielleicht liegt es auch daran, dass diesmal so viele Big Fish der Branche als Gäste geladen sind, die möglicherweise live nicht hätten teilnehmen können. Solche Begegnungen ergeben sich eben nicht alle Tage und können einzigartige Chancen bieten. Plötzlich befinde ich mich face to face in einer Gesprächsrunde mit Thomas Münzner, Programmdirektor bei Joyn, und bohre nach, welche vielleicht auch strukturellen Veränderungen der Anbieter nach Shitstorms zu problematischen Produktionen und Titeln wie MILF ODER MISSY denn nun umgesetzt hat. Das ist schon schräg und cool gleichermaßen. Auch Lysann Windisch, Mana-

gerin bei MUBI, gibt einen Einblick in die Philosophie des Unternehmens. Und mit einer beeindruckend zurückweisenden Haltung gegen Berufseinsteiger*innen kommt Frank Jastfelder von Sky um die Ecke: „Wir haben einfach nur riesige Schlachtschiffe an Serien mit hohem Budget und dafür braucht’s in der Regel dann doch erfahrene Leute, die das umsetzen.“ Sympathisch. Ich will wirklich nicht meckern. Wir hätten uns alle ein Film- und Medienforum wie in den Vorjahren gewünscht. Trotzdem: Dass der Umzug in den digitalen Raum meine Begeisterung so sehr dämpfen würde, hätte ich nicht gedacht. Ich hatte erwartet, dass mir die Schnittchen fehlen würden. Aber ehrlich gesagt, ist es das am wenigsten.

Clara Wiese

Die Autorin studiert im Master Kulturvermittlung an der Universität Hildesheim und arbeitet als freie Texterin, Performerin und Szenenbildnerin.



„Am See“ © Foto: Raka Suwandhi

Zum Zustand des Kinos

Ein Kommentar

Das Kino befindet sich in einer Krise. Genau genommen in der größten Krise seit dem Siegeszug des Fernsehens in Deutschland Ende der 1950er. Seitdem sank die Zahl der Kinobesuche in der BRD von in Höchstzeiten 800 Millionen auf heute gerade einmal 100 Millionen im Jahr. Während man damals in den USA auf marktwirtschaftliche Prinzipien setzte und das Spektakel zum Alleinstellungsmerkmal gegenüber dem Fernsehen machte, versuchte die europäische Filmwelt mithilfe der Filmförderung ein Gleichgewicht herzustellen. Beide Ansätze hatten auf ihre Weise Erfolg, die alten ruhmreichen Tage des Kinos konnten sie aber nicht zurückbringen. Die Annehmlichkeiten des Fernsehens waren zu groß, die Zahl der Lichtspielhäuser wurde dezimiert. Doch das Kino ließ sich nicht totkriegen. Nun befinden wir uns in der zweiten großen Kinokrise. Und dieses Mal wird offen die Frage gestellt, ob es das Kino überhaupt noch braucht. Denn machen wir uns nichts vor. Für den Großteil der Bevölkerung ist das Kino kein essentieller Bestandteil der Freizeitgestaltung mehr. Hier werden nun zwei Krisen zu einer gemacht. In der ersten befinden wir uns alle: die Corona-Pandemie. Kinobetreiber haben Angst, dass Menschen deshalb die große Leinwand vergessen werden. Doch diese erste Bedrohung der Filmtheater endet aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit. Und dann wäre für die Kinowelt alles gut, gäbe es da nicht diese zweite Krise, die sich seit knapp Zehn Jahren langsam Bahn schlägt. Neu ist der Erfolg der Streamingdienste keinesfalls. Nicht das Virus allein treibt die Menschen in die Arme der Streamer, sondern die Freiheiten, die sie der Person bieten, die sie korrekt zu nutzen weiß. Das sollte Kinobetreibern schlaflose Nächte darüber bereiten, wie man Menschen dazu veranlassen könnte, die Vorzüge des Kinos nicht zu vergessen. Aber es sollte

nicht der Fehler gemacht werden, die Streamer als Konkurrenz zu sehen. Bei durchschnittlich 1,2 Kinobesuchen pro Person und Jahr ist das Kino schon lange eher eine Ergänzung gewesen. Es geht nicht darum, Leute vom Streaming weg ins Kino zu locken, sondern zusätzlich. Weil das Kino eben ein anderes Filmserlebnis bietet als der heimische Bildschirm, aber das entzieht diesem nicht die Existenzberechtigung. Stattdessen herrscht in der deutschen Kinobranche größtenteils eine lethargische Antihaltung. Streaming soll bitte verschwinden und falls das nicht geht, soll bitte mehr Förderung fürs Kino her. Auf gar keinen Fall aber will man das eigene, überholte Geschäftsmodell kritisch hinterfragen und verändern. Und damit hier nicht der falsche Eindruck entsteht: Ich selbst bin für mehr staatliche Förderung von Kinos. Doch daraus folgt eine Verantwortung. Ich lehne eine subventionierte Aufrechterhaltung eines Geschäftsmodells ab, das die Filme mit dem größten Marketingbudget auf ewig spielt und kleineren (nicht-US-amerikanischen) Produktionen kaum eine Chance auf ein großes Publikum bietet. Und die staatliche Unterstützung darf kein Selbstzweck sein. Wenn niemand mehr ins Kino geht, dann braucht es auch kein Steuergeld, um sie zu unterstützen. Diese weitverbreitete Lethargie der Kinobetreiber macht mich wütend. Denn ich will nicht, dass das Kino stirbt. Ich liebe das Kino. Allerdings ist es unmöglich, alle Filme im Kino zu sehen, was eine Koexistenz von Kino und Streaming notwendig macht. Es nützt nichts, sich nach alten, ruhmreichen Zeiten zurückzusehnen und dabei zu ignorieren, dass diese unwiederbringlich vorüber sind. Es braucht alternative Geschäftsmodelle, wenn das Kino zukunftsfähig bleiben soll. Schließlich ist eine intrinsische Wichtigkeit des Kinos irrelevant,

wenn es von niemandem mehr wahrgenommen wird. Das Festhalten am aktuellen System schafft viele Gefahren, wie die bestehenden Abhängigkeiten von großen Studios, die eher auf eigene Streamer setzen. Die Jahre des exklusiven 90-Tage-Fensters mögen damit gezählt sein, aber daraus entsteht auch die Chance einer größeren inhaltlichen Vielfalt im Kino, wenn die Zeitfenster kleiner werden. Nicht jedes Kino muss dieselben Filme spielen und das Publikum kann sich eher auf den kuratorischen Geschmack des Kinobetreibers verlassen. Nicht unerwähnt bleiben sollte hier auch die Publikumsbindung über das Modell des Kino-Abonnements. Das Pay-Per-View Modell im Internet ist tot - warum es künstlich im Analogen am Leben erhalten? Denn wenn das Abo gezahlt wurde, gehen die Filmfans einmal mehr ins Kino. Auch die Idee des Arthouse-Streamers MUBI, der die Symbiose zwischen Kino und Streaming wagt, soll genannt sein. Im Vereinigten Königreich ermöglicht es MUBI seinen Mitgliedern seit ein paar Jahren, über ihr Abo einmal in der Woche ins Kino zu gehen, und will das Modell gerade nach Deutschland bringen. Kooperation verhilft in Krisensituationen häufig zu mehr Erfolg als jeder Kampf. Wenn sich die deutsche Kinobranche das vor Augen hält und endlich einen Veränderungswillen an den Tag legt, dann haben die Lichtspielhäuser hierzulande eine Zukunft. Das Kino ist tot. Lang lebe das Kino.

Clemens Meyer

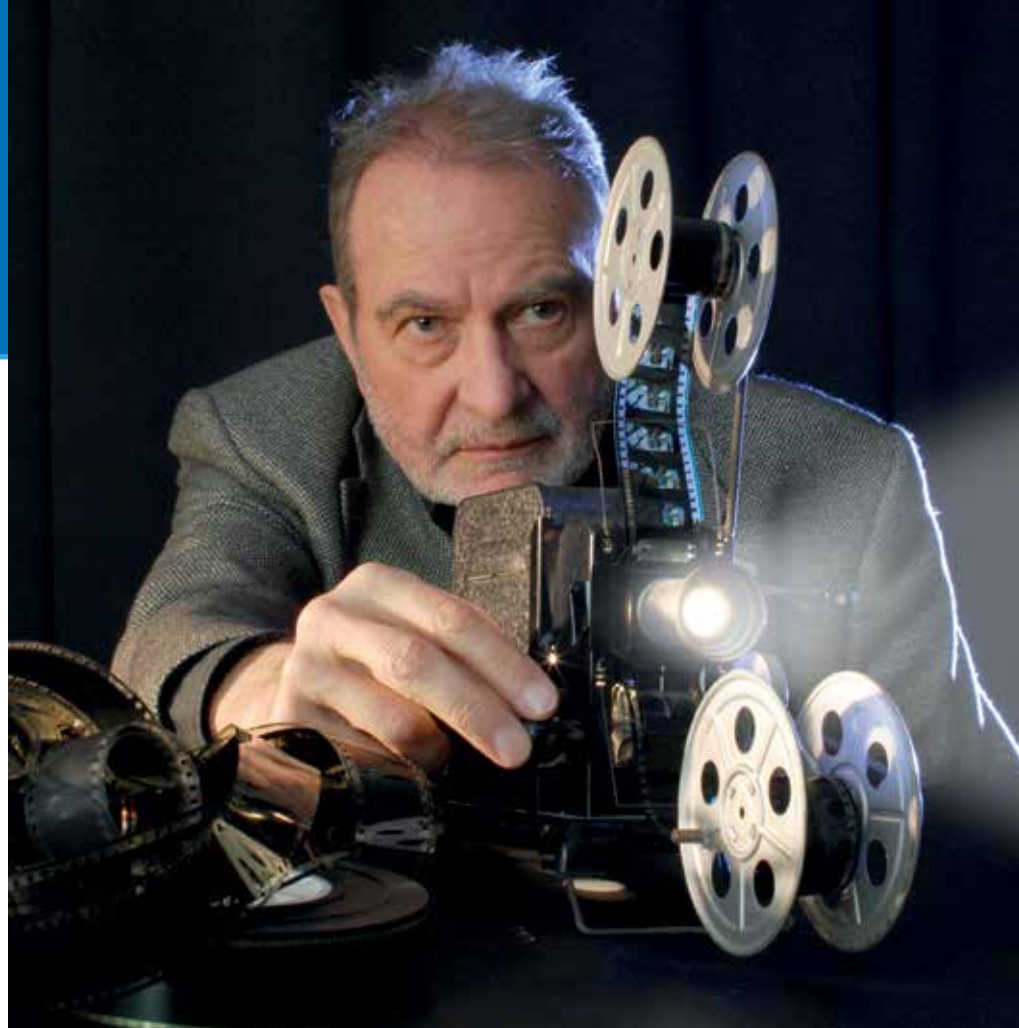
Der Autor studiert am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Der Club der toten Lichtspielhäuser

Im Glitzern der Augen von Hugo Cabret spiegelt sich das Licht der Leinwand, wenn der Waisenjunge gebannt den an der Wolkenkratzeruhr hängenden Mann auf der Leinwand beobachtet. Über allem ruht das ruhige Summen des Filmprojektors. Wer von Martin Scorseses Liebeserklärung an das Kino verzaubert wird, brächte es wohl nie übers Herz, den Wert der Lichtspielhäuser in Frage zu stellen. Und auch beim Bundeskongress Kommunalen Kinos finden sich 2020 wieder zahlreiche Menschen aus allen Landesteilen ein, die gemeinsam für den Erhalt der Kinolandschaft kämpfen wollen. Aber ist das Kino wirklich unabdingbar?

Unbehagen schießt mir in den Kopf, als ich mir diese Frage zum ersten Mal stelle, als ob es sich um einen verbotenen Gedanken handeln würde. Darf ich als Filmemacher überhaupt den Ort meiner eigenen Kunst in Frage stellen, den Generationen von Filmliebhaber*innen zum Garten Eden erklärten? Oder werde ich jetzt auf einem Scheiterhaufen aus Filmrollen verbrannt mitsamt meiner ketzerischen Gedanken? Bislang hielt ich es lieber geheim, dass ich Filme am liebsten zu Hause auf dem eigenen Sofa schaue. Gemütlicher als jeder Kinosessel, das Angebot reicht über Popcorn und Softdrinks hinaus ins Unendliche und ich bin nicht von tuschelnden oder gar gackernden Menschen umgeben, die mich aus dem Fluss des Filmes reißen. In meinen vertrauten vier Wänden kann ich mich ganz dem Film hingeben, wohin er mich auch trägt. So gern ich es täte – ich liebe das Kino nicht.

So begeben sich auf die Suche nach Zahlen und werde in meinen kühnsten Erwartungen untertroffen: Die/Der durchschnittliche Deutsche geht 1,27 Mal pro Jahr ins Kino, wie die Statistik der VuMA von 2018 offenbart. Böse gesagt sind Kinogänge in unserem Leben also fast so selten geworden wie Totensonntage, Steuererklärungen oder die Rückkehr der Sonne an den Tierkreisort der Geburt. Und die Zahlen sind im letzten Jahrzehnt konstant, das Kinosterben im Corona-Jahr 2020 scheint also nicht ausschließlich der Pandemie geschuldet, sondern wesentlich ältere Problematiken zu Tage zu fördern. Und so gleicht auch das Diskussionspanel des Bundeskongresses stellenweise einem Hilferuf an die Politik, drohen doch gerade die Kommunalen Kinos in den Folgemonaten weiter eliminiert zu werden. Als ein Hoffnungsträger der Bundeskongress-Teilnehmer*innen ist Bundestags-Politiker Helge Lindh geladen, der die Einzigartigkeit der Kinos in Worte zu kleiden versucht: „Man kann nicht nur den Film sehen,



Edgar Reitz © Foto: Edgar Reitz

sondern auch die anderen Zuschauer ... riechen!“ Ein Schuss in den Ofen. Soll das der Zauber sein, von dem Filmemacher*innen so schwärmen, wenn sie einen „magischen Raum“ für Filme fordern? Natürlich muss aufgewiesen werden, dass andere Kulturstätten wie Theater und Opern mit ähnlich einbrechenden Besucher*innenzahlen zu kämpfen haben. Doch während das städtische Theater mit Erweiterungen wie Publikumsgesprächen oder Podiumsdiskussionen der Bühne längst eine neue Aufwertung gegeben hat, ist es um das Kino in meiner Heimatstadt Hildesheim eher düster bestellt: Bis auf den Vorhang erinnert im kommerziellen Kinoriesen nichts mehr an die Eleganz des Theaters. Hier spürt man schon die tötenden Blicke des wartenden Personals im Rücken, wenn man den Abspann eines Filmes zu Ende schauen möchte. Neben dem Filmpalast kann kaum ein kommunales Kino mit Filmen fernab des Mainstreams existieren. Zwei Jahre lang bereicherte das Bundesfestival.Film für einige Tage die regionale Kinoszene, das mittlerweile allerdings nach Wuppertal umgesiedelt ist. So sehr Kinos in anderen Städten blühen mögen, so wenig konnten sie in Hildesheim mein Herz erobern. Mein erleuchtendes Turmerlebnis habe ich mit einem Zitat von Edgar Reitz. „Film spielt sich nicht auf der Leinwand sondern in der Vorstellungswelt und Fantasie der Menschen ab“, erklärt der Filmregisseur bei einem

Interview im Rahmen des Bundeskongresses. Und bei diesem Satz öffnen sich mir die Augen: Die Magie des Filmes erlebe ich wie alle anderen auch, doch liegt sie für mich im Film selbst und nicht in seinem Ambiente begründet. Um mich in seinen Bann zu ziehen, braucht der Film für mich keinen stockdunklen Kinosaal, kein Popcorn in den Stuhlritzen und keine Leinwand von einer Dimension, dass ich damit das Empire State Building tapezieren könnte. Reitz zählt mit seinen 88 Jahren zu den einflussreichsten Dinosauriern der deutschen Filmszene und dürfte von Filmen in einer Zeit verzaubert worden sein, als Kinos noch der unangefochtenen einzige Filmort waren. Das Kino ist nicht zu unterschätzen als Hüter alter Filmerebnisse und mit Erinnerungen aufgeladen, die wir Menschen der jüngeren Generation genauso mit dem eigenen Fernseher oder Streaming-Plattformen verbinden können. Es ist also nicht die fehlende Faszination für Film unserer jungen Generation, wie gerne von alten Filmhasen in einem Anflug von Melancholie behauptet wird. Der Lebensraum der Filme hat sich gewandelt und auch an Bildschirmen zu Hause kann ein Funke entspringen.

Silas Degen

Der Autor studiert an der Universität Hildesheim.



Matthias Walkraven im Gespräch mit Benjamin Radjaipour, *FUTURE3*
© Foto: City 46

Zwischenzeit-Kino

Das City 46 in Bremen erlebt Lockdown, Öffnung und erneuten Lockdown

Nachdem wir den ersten Lockdown ab 16.3.2020 zwar ohne Kinovorführungen, doch mit einem Schwung von liegen gebliebenen Aufgaben im und ums Kino herum ausgefüllt hatten, konnten wir ab dem 25. Juni 2020 wieder starten. Der Neustart war vor allem auch Neuland. Das Hygienekonzept zu erstellen und im Kino regelmäßig umzusetzen, hieß vor allem, das Erlebnis eines Kinoabends neu zu denken. Wie werden die Sitze sicher abgesperrt und wie können trotzdem möglichst viele Zuschauer ins Kino? Welches Einbahnstraßensystem durch die Räume ist am sinnvollsten, um die Kontakte zwischen den Besuchern zu reduzieren? Wie schützen wir unsere Mitarbeiter*innen? Und vor allem: Werden die Zuschauer*innen kommen? Und dann später auch wiederkommen, wenn sie sehen, was alles gerade nicht mehr erlaubt ist?

In den ersten vier Wochen direkt nach der Öffnung am 25. Juni war eine deutliche Zurückhaltung und Unsicherheit beim Publikum auszumachen. Am ersten Tag im ersten Film saß nur ein Fördermitglied! Insgesamt wagten am Wiedereröffnungs-Donnerstag nur vier Leute den Besuch – fast alles Fördermitglieder. Die Vorgaben des Hygienekonzepts für Kulturbetriebe seitens des Bremer Senats hatten wir sehr konsequent umgesetzt. Die Tickets mussten vor Besuch reserviert werden, und die Plätze waren damit fest zugewiesen. Wenn vier Leute zusammen ins Kino kamen, konnten sie nur zum Teil zusammensitzen, weil es maximal drei zusammenhängende Plätze gab. Das gab etliche Diskussionen. Mit viel Geduld bei Mitarbeiter*innen und Zuschauer*innen und stetigen Nachbesserungen lief der Kinobetrieb dann aber relativ reibungslos. Agiert wurde nach dem Motto: „Alle sollen sich wohl und sicher fühlen. Es sind verrückte Zeiten, es ist für alle neu, aber so sind die Regeln. Wir halten uns alle dran und erhalten so die Kultur, das Kino und die Kinokultur.“

Unser Sicherheits- und Hygienekonzept kam sehr gut an. Die Besucher haben sich sicher gefühlt und das Einbahnstraßensystem, die versetzten Anfangszeiten, das Lüften und Desinfizieren gelobt. Natürlich haben wir auch die Unbelehrbaren im Kino erlebt. Stichwort freie Platzwahl: „Wieso ist mein Lieblingsplatz nicht mehr verfügbar? Das war doch immer so. Ich will den Platz und ich setze mich da jetzt hin“, ist nur eine von etlichen Diskussionen, die das Personal führen musste. Dass vertraute Gewohnheiten der Pandemie zum Opfer fielen, führte bei einigen zu Frust und dem einen oder anderen Wutausbruch. Doch in diesen Situationen gab es oft auch Unterstützung von anderen Kinobesucher*innen für das Personal. Die Einsichtigen, die sich einfach über einen Kinoabend unter besonderen Auflagen freuten, waren in der Mehrzahl. Das Publikum war insgesamt sehr divers und deutlich durchmischer und jünger als noch zu Anfang des Jahres im Normalbetrieb. Viele junge Menschen kamen z. B. zu SCHLINGENSIEF, OECONOMIA, FUTUR DREI oder KOKON, aber auch Ältere, die sonst die Mehrzahl unserer Zuschauer bilden. Erfolgreichste Filme waren: SCHLINGENSIEF – IN DAS SCHWEIGEN HINEINSCHREIEN (drei Mal verlängert), WINTERREISE (mit Bruno Ganz in seiner letzten Rolle, Verlängerung war geplant), OECONOMIA (Verlängerung war geplant), FUTUR DREI (Verlängerung war geplant), die plattdeutsche Krimikomödie mit Bremer Lokalkolorit BOOT UND DOOD (viele Termine) und der Stummfilmabend mit Livemusik GOLDEN COMEDIES (restlos ausverkauft). In deutlich abgespeckter Programmierung fand Mitte Oktober das ehrenamtliche organisierte QUEERFILM FESTIVAL statt, das wie immer gut besucht war. Deshalb wurden für einige Veranstaltungen im Herbst 2020 größere Räume außerhalb des Kinos genutzt und andere Filme wurden leicht zeitversetzt im CITY 46 in

Kino 2 abgespielt, um alle Kartenwünsche erfüllen zu können.

Fazit: Insgesamt konnten wir das City 46 im Jahr 2020 an 203 Tagen (55,5%) bespielen, an 163 Tagen (44,5%) blieb die Leinwand dunkel. Und wir können uns über eine für die Sommerferienzeit sehr hohe Besucherzahl freuen.

Inmitten dieser großen Lust auf Kino kam die erneute Schließung am 2. November, die anfangs auf viel Bedauern und Unverständnis stieß. Etliche Zuschauer nutzten noch die letzten Vorstellungen im Wissen, dass nun erst einmal wieder Schluss ist. Wir haben viele aufmunternde Abschiedsworte und Durchhaltewünsche gehört.

Bis zum Neustart halten wir auf jeden Fall durch und schicken bis dahin wieder wöchentlich unsere Filmtipps auf die Reise zu den Heimkinos. Wenn es das Angebot zulässt, nehmen wir als Tipp gerne die Streaming-Angebote kleiner Verleihe auf, um sie mit Einnahmen über Video on Demand zu stützen.

Silvia Schierenbeck



„Eintrag ins Gästebuch“ © Foto: City 46



Kinorettung à la Lodderbast

Mit vollem Bauch gegen leere Leinwand

„Small is beautiful“ — nach diesem Motto haben Wiebke und Johannes Thomsen Anfang 2018 ihr Lodderbast Kino in Hannover eröffnet. Der Begriff Lodderbast stammt aus dem Hannöverschen, einem Soziolekt der Arbeiterklasse im Raum Hannover. Er bedeutet so viel wie „unordentliche Person“ oder „Schmuddelkind“. Mit knapp über 20 Plätzen auf 39 Quadratmetern ist es nicht nur das kleinste kuratierte Programmkinos in Hannover, es ist auch das kleinste Kino der Welt mit Kleinkost und Feinkunst wie die Betreiber mit Sinn für Sprachwitz und Wortgewalt stolz behaupten. „Das LDRBST, so findet sich die Abkürzung des Namens auf dem Logo, ist eine wilde, abwechslungsreiche und spannende Zusammenstellung aktueller Filmpremieren, legendärer Meisterwerke und ungeahnter Perlen des Independent-Kinos“, beschreiben die Betreiber ihre Spielstätte am Rande der hannoverschen Innenstadt.

Programmkino mit Fankreis

Jeden Monat wurden Filmschaffende, Schauspieler*innen und Regisseur*innen eingeladen, die den Gästen ihre eigenen oder ihre Lieblingsfilme vorstellten. Das Spektrum reichte dabei von Kooperationen mit den Internationalen Hofer Filmtagen und der Aktion „Brot für die Welt“ bis zu morgendlichem Mütterkino mit Kinderwagen und Outdoor-Kino in regionalen Kunststätten und Theatern.

Dieser individuell-regionale Programm-Mix kam an. Das Mini-Kino wurde für seine Arbeit mehrfach ausgezeichnet und hat inzwischen viele Fans und Abonnent*innen. Es lief gut bis zum Lockdown im letzten Jahr. Dann blieb die Kino-Leinwand in der heimelig-familiären Spielstätte plötzlich wie überall dunkel. Doch die engagierten Betreiber*innen ließen sich nicht unterkriegen. Zunächst machte das Lodderbast fast jeden Abend online mit einer Kombination aus Filmen

und Gesprächen mit Filmschaffenden im Netz weiter. Aber um wieder Geld zu verdienen und als private Kultureinrichtung im eigenen Umfeld präsent zu bleiben, ließen sich Wiebke und Johannes Thomsen etwas ganz Neues einfallen: Sie funktionierten das ehemalige Tante-Emma-Ladenlokal kurzerhand zum Imbiss um.

Vom Popcorn zur Calenberger Palme

Das Erfolgsrezept: Nur ein einziges Gericht aus regionaler Küche und das in hervorragender Qualität zu einem guten Preis. Sie starteten mit Grünkohl. Die Zutaten für ihre Leckerei nach alter Familientradition und das Mashsee Craft-Bier bezogen die Thomsens ausschließlich von Familienbetrieben aus der Region Hannover. Einzig der obligatorische Weizenkorn kam von der Brennerei Rosche aus Niedersachsens Schnapshochburg Haselünne. Auch Vegetarier*innen kamen auf ihre Kosten. Für sie gab es eine fleischlose Variante des beliebten niedersächsischen Traditionssessens.

Für das Marketing der Überlebensstrategie wurde die „Calenberger Palme“ erfunden, der Name und das Logo für den neuen Pop-up-Imbiss, ein als klassisches Palmenmotiv vor einem Sonnenuntergang arrangierter Grünkohlstrunk. Auf diese Weise visualisiert und verbindet es die bodenständige Traditionskulinarik der eigenen Region mit dem Fernweh-Träumen nicht nur von Kinogänger*innen.

Dabei kam den Betreiberpaar die Erfahrung mit Popcorn, Getränken und Snacks, die sie schon vorher zu ihren Kinovorstellungen angeboten hatten, zugute. „Auch hier haben wir schon auf Selbstgemachtes mit Seele gesetzt“, sagt Wiebke Thomsen. Auf diese positive Resonanz beim Kinopublikum habe man dann aufgebaut. „Aber von einem derartigen Erfolg unserer Überlebensidee waren wir dann doch selbst überrascht.“ 2800 Portionen Grünkohl haben sie bis

Dezember verkauft. Die Kund*innen standen kurz vor dem Beginn der Öffnungszeiten häufig Schlange, um eine Portion für sich oder die ganze Familie zu ergattern. Immer mit Maske und auf Abstand, versteht sich, den bei der kontaktlosen Übergabe durfte das Kino nicht betreten werden. Dabei kam es immer wieder zu Gesprächen über persönliche Filmerlebnisse im Lodderbast und die Begegnungen und Diskussionen mit Filmschaffenden danach. „Wiebke und Johannes haben Kino im Lodderbast zu einem ganz besonderen individuellen Erlebnis gemacht“, wissen Stammkund*innen zu berichten. „Aber nicht nur das Kino ist toll, sondern jetzt auch der Grünkohl.“

Nach einer Pause zum Jahreswechsel 2021 öffnete dann der Interims-Pop-up-Imbiss „Calenberger Palme“ im Lodderbast Mitte Januar wieder mit einem neuen norddeutschen Traditionsgericht. Wieder sollen die Mittagspausen und Abendstunden mit einem Geschmacksstark mit einem Kinoerlebnis bereichert werden. Dieses Mal mit Hamburger Labskaus mit Spiegelei, Roter Bete und saurer Gurke. Selbstgemacht nach dem Original-Rezept von Johannes Urgroßvater, dem Hamburger Smutje Klaus-Fiete Thomsen.

Wie viele und welche selbstgemachten Gerichte für die Seele zum Mitnehmen es noch sein werden, weiß zurzeit niemand. Die Thomsens gehen solange auf die „Calenberger Palme“, bis ihr Lodderbast wieder zum Kino werden kann.

Jürgen Krause

Weitere aktuelle Informationen gibt es hier: www.lodderbast.de, www.calenberger-palme.de

Öffnungszeiten des Imbiss:

Dienstag bis Freitag und Sonntag 12 Uhr bis 14 Uhr und 18 Uhr bis 20 Uhr

Lodderbast Foodcase © Foto: Jürgen Krause



„Amara Terra Mia“ © Foto: Junifilm

Am liebsten schneide ich Filme über historische oder wissenschaftliche Themen

Editor Manuel Sanchez

„Technik-affin war ich immer schon“, sagt Manuel Sanchez über sich. Und auch das Medium Film hat ihn schon als Jugendlicher begeistert. „Ich hab häufig mit der alten High-8-Kamera meines Vaters gedreht und auch ein bisschen geschnitten – so gut das mit Home-Equipment eben ging.“

Nach der Schule macht er ein Praktikum bei einer Filmproduktionsfirma in Hannover und schließt dort direkt eine dreijährige Ausbildung zum Mediengestalter Bild und Ton an, in der er alle Bereiche der Filmherstellung kennenlernt. Manuel Sanchez hat die Ausbildung in sehr guter Erinnerung: „Ich musste sofort alles machen. Das war damals zwar ganz schön anstrengend, weil ich mir viele Dinge selber erarbeiten musste, besonders wenn es um technische Details ging. Heute würde ich sagen, dass mir das sehr viel Know-how und jede Menge Selbstvertrauen gegeben hat.“ Der Schneideraum ist während der Ausbildung sein liebster Arbeitsplatz, denn hier sind die Dinge gefordert, die Manuel Sanchez besonders gut kann: „Ich bastle und frickele gerne – und ich bin ein de-eskalierender Typ. Das ist im Schnitt wichtig. Denn da geht es nicht nur um Inhalte und technisches Verständnis, sondern vor allen Dingen um Kommunikation.“

Als Editor arbeitet er eng mit Regisseur oder Regisseurin zusammen, wird aber von der Produktionsfirma angestellt und bezahlt, das kann schon einmal schwierig werden. Doch Manuel Sanchez hat bislang alle Konflikte gemeistert: „Ich habe immer Lösungen gefunden. Es ist extrem wichtig, respektvoll miteinander umzugehen, höflich zu bleiben, sich nicht zu beleidigen. Bei aller Liebe und Leidenschaft zum Film: Hier stirbt niemand, wenn jemand einen Fehler macht.“

Nach seiner Ausbildung bleibt Manuel Sanchez noch drei Jahre im Betrieb. In dieser Zeit ist er nicht nur als Editor, sondern ab und zu auch als Kameramann tätig (u. a. bei der WM 2006 in Deutschland) und wechselt

dann zu einer anderen Hannoveraner Filmproduktion. 2017 macht er sich selbständig. Mittlerweile hat er über 1200 Magazinbeiträge und gut 30 Reportagen geschnitten, vor allen Dingen für die 18:15 Uhr-Schneise des NDR und die „nordstory“, für die er u. a. DER EMDER HAFEN montiert.

Am liebsten arbeitet er für wissenschaftliche oder historische Formate: „Da lernt man einfach am meisten. Und außerdem liebe ich es, in Archivmaterial einzutauchen.“

So wie bei dem Film AMARA TERRA MIA, einem Doku-Drama von Ulrich Waller, Eduard Erne und Dania Hohmann, produziert von Jan Philipp Lange, Junifilm, gefördert von der nordmedia, der auf dem Filmfest Hamburg 2020 seine Premiere feierte. Es geht um die ersten jungen Männer aus Italien, die Anfang der 1950er Jahre als Gastarbeiter, wie es damals hieß, nach Deutschland kamen. Neben den Spielszenen gibt es zahlreiche Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und jede Menge Archivmaterial. Genau das Richtige für Manuel Sanchez.

Und auch den Beitrag ALS TOAST HAWAII DIE KÜCHE EROBERTE aus der NDR-Reihe UNSERE GESCHICHTE hat Manuel Sanchez sehr gerne montiert, schließlich gab es jede Menge Schätze aus den Archiven einzubauen: Werbefilme und Kochsendungen aus den 1950er und 1960er Jahren.

Manuel Sanchez hat sein bisheriges Berufsleben in Niedersachsen verbracht und fühlt sich dort sehr wohl: „Ich finde, dass sich Hannover in den letzten Jahren als Medienstandort extrem gemausert hat, es gibt viele kompetente Leute dort, in allen Gewerken. Ich wünsche mir eine breitere Brust der niedersächsischen Filmschaffenden. Wir müssen uns vor anderen Standorten wie Berlin oder Hamburg nicht verstecken.“

Bei den Kolleginnen und Kollegen von H(inter) d(er) K(amera), einem Verbund von Filmschaffenden aus

Niedersachsen, guckt er ab und zu vorbei und pflegt auch sein eigenes Netzwerk. „Die Branche in Hannover ist ja sehr kompakt, da ist es leicht, den Kontakt zu halten, zumal ich mit einigen Leuten mittlerweile auch befreundet bin.“

Die Corona-Zeit hat er bis jetzt gut überstanden, doch er vermutet, dass sich 2021 im Schnitt die ersten Auswirkungen von Drehverschiebungen und Drehstopps bemerkbar machen werden. Auch Budgetkürzungen bereiten ihm Sorgen: „Sparen geht nur bis zu einem bestimmten Punkt, dann wirkt es sich massiv auf die Qualität aus. Und die ist wichtig, wenn das deutsche Fernsehen mit internationalen Streaming-Plattformen mithalten will.“

Doch er hat in der Corona-Zeit auch positive Veränderungen wahrgenommen: „Sender und Produktionsfirmen sind jetzt wesentlich besser vernetzt. Dank des Remote-Schnitts kann ich jetzt in Hannover zusammen mit einer Redaktion an einem beliebigen Ort schneiden, ohne Festplatten hin- und herschicken zu müssen. Das spart Zeit und Kosten und wird sicher auch nach Corona beibehalten.“

Cornelia Köhler



Biete: Einen motivierten Editor mit gemütlichem Schnittplatz im Herzen von Hannovers Nordstadt.

Suche: Spannende Projekte

Kontakt:

Büroadresse: Weidendamm 15, 30167 Hannover

Mobil: 0176 / 820 55 607

info@m-sanchez.de



„Immer und Ewig - Boot“

© Foto: Pierre Mennel / Fanny Bräuning /

Rise and Shine Cinema

„Ich beschäftige mich gerne mit gesellschaftsrelevanten Themen – dafür liebe ich den Kino-Dokumentarfilm“

Editorin Catrin Vogt

Catrin Vogt stammt aus Soltau in der Lüneburger Heide und will, wie so viele, als junge Frau „irgendwas mit Medien machen“. Ein Praktikum im Kopierwerk begeistert sie und so macht sie zunächst eine Ausbildung zur Film- und Videolaborantin im Atlantik Kopierwerk in Hamburg. Dort kommt sie zum ersten Mal in Kontakt mit dem Filmschnitt, der damals noch komplett analog funktioniert, trifft Filmstudierende aus Hamburg und sieht sich deren Filme an. Catrin Vogt wird klar, dass sie nicht nur die Technik der Filmherstellung interessiert sondern auch die Inhalte der Filme. Sie bewirbt sich an der HFF Potsdam Babelsberg (heute Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf) und geht 1996 nach Berlin zum Studium der Film-Montage. Das ist ein Kulturschock für sie: „Die anderen Studierenden kannten Namen von Filmen und Filmschaffenden, von denen ich noch nie gehört hatte. Ich war keine Cineastin, hatte auch gar keine Chance, eine zu sein. In meinem Heimatort liefen keine Arthouse-Filme im Kino, da gab es Blockbuster. Künstlerische Filme oder Kino-Dokumentarfilme habe ich erst im Studium kennengelernt.“

Ihre Neugier ist geweckt, sie interessiert sich neben der Montage auch für die anderen Bereiche der Filmproduktion. Doch sie wird von der Hochschule ausgebremst: „Leider war unser Studium damals nicht fächerübergreifend ausgelegt, ich hätte gerne auch Kurse in den Kamera- oder Dramaturgie-Klassen belegt. Das war damals nicht möglich, ich hoffe, dass sich das heute geändert hat.“

Und noch etwas wünscht sie den Studierenden von heute: Mehr Marktkenntnis. „Zu meiner Zeit gab es an der Hochschule kaum Kontakte in die Branche. Und Arbeiten fürs Fernsehen war total verpönt.“ Doch gerade beim Privat-Fernsehsender SAT.1 findet sie ihren ersten Job: „Ich hatte im Studium neben dem analogen

Schnitt auch auf dem AVID schneiden gelernt. Das war damals völlig neu und es gab nicht viele, die das konnten. So habe ich jede Menge Nachrichten und Magazinbeiträge geschnitten.“

Dann kann sie Monika Schindler assistieren, einer mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten Editorin u. a. von DER TANGOSPIELER, DIE POLIZISTIN und SUSHI IN SUHL: „Mit Monika Schindler habe ich meine ersten Erfahrungen mit professionell produzierten Kino- und TV-Filmen gemacht. Sie ist mir bis heute ein Vorbild, weil sie mir gezeigt hat, wie wichtig die eigene Meinung und Haltung im Schnitt ist.“

Mit diesem Elan schneidet Catrin Vogt ihren ersten langen Kino-Dokumentarfilm JANINE F. (Regie Teresa Renn), der auf der Berlinale läuft (Perspektive Deutsches Kino 2005). Seitdem arbeitet sie für den Dokumentarfilm.

Sie mag die Themen, die dort verhandelt werden, und sie schätzt die Arbeitsweise, denn der Film entsteht erst im Schneiderraum. Doch Catrin Vogt sagt auch, dass es Zufall war, dass sie beim Dokumentarfilm gelandet ist: „Ich hab mich nie aktiv dafür entschieden.“ Heute wird sie ausschließlich dafür für angefragt und hat sich ein Netzwerk von Regisseurinnen und Regisseuren aufgebaut, mit denen sie immer wieder arbeitet. Darunter Fanny Bräuning, David Bernet, Rouven Rech, Frank Marten Pfeiffer und David Sieveking. Für dessen Film VERGISS MEIN NICHT über die Alzheimer-Erkrankung seiner Mutter gewinnt Catrin Vogt 2012 die „Perle“ beim Filmfest Lünen und wird 2013 für den Schnittpreis beim Festival Filmplus (jetzt Edimotion) in Köln nominiert.

In ihren Filmen werden schwere Themen verhandelt: Krankheit, Tod, Selbstmord, Holocaust. Doch als Editorin muss sie auch einen analytischen Blick auf die Bilder haben, sonst entsteht kein guter Film:

„Man sitzt nicht im Schnitt und weint bei traurigen oder schweren Themen. Als Editorin brauche ich einen klaren Blick auf das Material. Meine Aufgabe ist es, die Dinge im Film nicht nur spürbar, sondern auch verständlich zu machen.“ Damit das gelingt, ist eine gute Kommunikation mit der Regie nötig, für sie eines der wichtigsten Arbeitsmittel im Schneiderraum, genau wie Humor: „Gerade bei traurigen Themen tut es gut, auch mal im Schneiderraum zu lachen.“

Nicht zum Lachen ist leider die Bezahlung im Dokumentarfilm. Für einen 90-minütigen unformatierten Dokumentarfilm werden zwischen 16 und 20 Wochen Schnittzeit kalkuliert, das entspricht aber selten der tatsächlichen Arbeit, erzählt Catrin Vogt. Denn seit digital gedreht wird, ist das Material für Dokumentarfilme extrem angewachsen, häufig genug sind um die 300 Stunden Drehmaterial zu sichten und zu ordnen. „Auch bei weniger Material dauert die Montage eines Films in der Regel sechs Monate und länger, bis die beste Form der erzählten Geschichte herausgearbeitet ist“, erklärt Catrin Vogt.

2020 hat Vogt einen TV-Film über Hannelore Elsner und einen Kinodokumentarfilm über digitale Nomaden montiert. Bislang hat sie die Corona-Krise noch nicht gespürt, doch sie vermutet, dass die sich im Schnitt zeitverzögert niederschlägt: „Es mussten ja viele Drehs verschoben werden, das werden wir im Schneiderraum sicher bald merken.“

Cornelia Köhler



Editorin Catrin Vogt

Suche: Filme, die was zu sagen haben.

Kontakt: www.bfs-filmeditor.de/profil/catrin-vogt



„Little Girl“ © Foto: mk2 Films

Film gehört ins Kino!

Das 35. Unabhängiges FilmFest Osnabrück 2020

Wenn man die Filme des diesjährigen Unabhängigen FilmFest Osnabrück mit einem Wort zusammenfassen würde, dann wäre es wohl „Mut“, denn egal welchen Film der 70 Einreichungen man anschaut, so ist es doch immer der Mut, der die Protagonisten nach vorne blicken, wieder aufstehen und weitermachen lässt. Sei es die Band in einer Garage im kalten Russland, die zwischen Schnee und Eis etwas Heavy Metal fühlen will, oder die Löwenmutter, die ihr Kind so sehr und bedingungslos liebt, dass sie alles dafür tut, damit ihre Tochter akzeptiert wird. Oder sei es die Werkstudentin bei Audi, die sich getraut hat, ihre Zukunft selbst zu gestalten, und dies mit einer mehr als ansteckenden Begeisterung tut. Sie alle verbindet der Mut zu handeln. Und Mut brauchte es auch für das FilmFest Osnabrück 2020!



Bester studentischer Kurzfilm „Bambirak“ © Foto: FFOS

Jubiläumsausgabe in Osnabrück

Die 35. Jubiläumsausgabe des Unabhängigen FilmFest Osnabrück hatten wir uns wohl alle anders vorgestellt. Ein kurzer Blick zurück: Ich betrete eine fast leere Lagerhalle, eigentlich das alljährliche Zentrum des Festivals. Der Festivalcounter verschwindet hinter Plexiglas und ich desinfiziere am Eingang meine Hände. Neben Flyern und Postkarten liegen auf dem Tresen Masken zum Verkauf, meine Tickets habe ich bereits digital erworben. Die Plakate und somit auch die zwei Protagonistinnen des Films AUTOMOTIVE vom Filmemacher Jonas Heldt leuchten mir hinter dem Counter

in Gelb, Blau und Rot entgegen. Der Film erzählt das Leben zweier junger Frauen, die an den gegensätzlichen Enden der Automobilindustrie arbeiten. Eva ist Headhunterin und Sedanur ist Werkstudentin bei Audi. Obwohl die beiden so verschieden sind, charakterisieren sie die Branche auf eine sympathische und eindringliche Weise. Dabei schreckt der Film aber auch nicht davor zurück einen kritischen Ton anzuschlagen. Beim Betrachten der Poster geht mir noch einmal der Film durch den Kopf. Gesehen habe ich ihn aber bereits als Stream ...

Unabhängiges FilmFest Osnabrück als Hybrid-Festival

Denn das war dieses Jahr anders: Wie beim 27. Internationalen Filmfest Oldenburg hatte sich das FilmFest Osnabrück 2020 für ein Hybrid-Filmfestival entschieden. Das bedeutete, weniger Plätze im Saal mit Abstand, dafür 200 digitale Plätze auf einer Streaming-Plattform. Aber warum diese künstliche Verknappung? Das hatte nicht nur wirtschaftliche Gründe: „Film gehört ins Kino!“, sagt Julia Scheck, die Leiterin des Festivals. Diesen Platz wolle sie den Filmen nicht nehmen. Das Festival muss vor Ort bleiben! Für die lokalen Spielstätten und alle Beteiligten!

Andererseits sollten die Filme des FilmFests Osnabrück ihre Exklusivität behalten. So bewahrte sich das FilmFest trotz Einschränkungen seinen einzigartigen Spirit. Der Saal wurde nicht ersetzt, sondern digital erweitert und mit einer bunten Auswahl an Filmen gefüllt, welche wieder eindringlich das Anliegen des Filmfestivals widerspiegeln. Osnabrück bewies erneut, dass sozial engagierter Film mutig den Finger in die Wunde legen und gleichzeitig die Massen fesseln kann.

Eröffnungsfilm WALCHENSEE FOREVER

Der Eröffnungsfilm WALCHENSEE FOREVER schafft nicht nur einen Rundumschlag durch Deutschlands Geschichte und seine dunklen Jahre, sondern erzählt intim und mitreißend das Schicksal einer Familie über mehrere Generationen hinweg. Regisseurin Janna Ji Wonders

stellt die großen Fragen nach Heimat und Familie und warum diese beiden Begriffe nicht ohne einander können. Eine berührende Familiengeschichte, die den Schatten der Vergangenheit mutig trotzt.

Die Vergangenheit kann auch XIMEI in der gleichnamigen Dokumentation nicht ruhen lassen, denn sie hat sich in den 90ern bei durch die Regierung vergüteten Blutspenden mit HIV infiziert. Wegen unhygienischer Bedingungen infizierten sich damals auch viele weitere mit dem Virus. Nun kämpft Ximei für bessere Bedingungen für die Erkrankten und gegen die Stigmatisierungen, die HIV und Aids, aber auch die schlechte Bildung auf dem Land in China mit sich bringen. Trotz Sanktionen seitens der Regierung lässt sich Ximei nicht davon abhalten zu tun, was sie für richtig und gerecht hält. Ihren aufopferungsvollen Weg haben die Regisseure Andy Cohen und Gaylen Ross in einem sieben Jahre langen Drehprozess begleitet. Eine ausdauernde und persönliche Arbeit!

GARAGENVOLK – Dokumentarfilm aus Russland

Von der Volksrepublik China geht es in den kalten Norden Russlands, wo man am Rande einer grauen Stadt auf ein paar Reihen Garagen trifft. Doch was sich hinter den Toren befindet, hat oft nur entfernt mit Autos zu tun: ein Fitnessraum, eine Werkstatt, eine Wachtelzucht, ein Bandproberaum und eine vermeintlich einfache Garage, die bis zu vier Etagen unterkellert wurde.

In der Dokumentation GARAGENVOLK hat die Regisseurin Natalija Yefimkina die Besitzer dieser Garagen in ihren „Hobbyräumen“ besucht. Dabei hat sie nicht nur Schicksale dokumentiert, sondern auch eine Parallelwelt aufgedeckt, die in die Seele des kalten russischen Mannes blickt und uns ihre Wärme und ihr Potenzial offenbart. Überraschend und authentisch!

Natürlich darf auch dieses Jahr das Kurzfilmprogramm des FilmFests Osnabrück nicht fehlen. Eine Gelegenheit, bei der heute bekannte Regisseure ihre ersten Erfolge feierten. Darunter die Macher der beiden Netflixserien DARK und HOW TO SELL DRUGS ONLINE (FAST).



Bester Kurzfilm „Masel Tov Cocktail“
© Foto: FFOS

Publikumspreise für Kurzfilme

Das Besondere in diesem Jahr: Das Publikum konnte sogar zwei Mal aus den vier Kurzfilmprogrammen den besten Kurzfilm bestimmen. Dabei fiel einmal die Wahl auf den Kurzfilm BAMBIRAK mit TATORT-Schauspieler Kailas Mahadevan als bester studentischer Kurzfilm. In diesem nimmt Faruk seine achtjährige Tochter Kati mit zur Arbeit. Beim Paketzustellen erweist sie sich als große Hilfe und trotz der Kürze des Films wird schnell deutlich, wie feinfühlig und erfrischend hier eine ungewöhnliche Geschichte erzählt wird.

Der Kurzfilm MASEL TOV COCKTAIL hat die Zuschauer*innen genau so begeistert und so haben sie ihn zum besten Kurzfilm gewählt. Kurz zum Inhalt: Dima ist Jude, 16 Jahre alt, und er hat Tobi geschlagen. Warum? Das erzählt er am besten selbst in dieser ungewöhnlichen Geschichtsstunde, in der Dima humorvoll, selbstironisch und scharfsinnig den Finger genau in die Wunde legt, was den Antisemitismus in unserer Vergangenheit, aber auch in unserer Gegenwart betrifft. Ungewöhnlich, aber modern und genau richtig inszeniert.

Langfilm-Preise für LITTLE GIRL und THE VIEWING BOOTH

Von der kleinen Kunst kommen wir zu den Gewinnern der beiden Preise für den besten Langfilm. Der Gewinner des Filmpreises für Kinderrechte ist dieses Mal die starke und mutige Dokumentation LITTLE GIRL aus Frankreich. In dieser hat Sashas Mutter schon früh gemerkt, dass ihre siebenjährige Tochter anders ist, denn sie wurde im Körper eines Jungen geboren. Die Familie akzeptiert sie sofort. Umso überraschender sind die Ignoranz und das Schubladendenken von Sashas Umfeld. Die Schule will erstmal ein Attest, sonst muss Sasha weiterhin in der Jungenuniform zur Schule und auch bei Sashas Tanzgruppe gibt es Probleme. All dem gegenüber steht eine wahre Löwin von Mutter, die ihr Kind bedingungslos liebt und alles dafür tut, um die Feindseligkeit und das Unverständnis der Welt von Sasha fernzuhalten. Dabei nimmt sich der Film Zeit und zeigt in langen eindringlichen Bildern Sashas Weg. Mit LITTLE GIRL offenbart sich eine vielschichtige Dokumentation, die bewegend und ehrlich erzählt! Es

ist völlig verständlich, warum sich die Jury für diesen herzerwärmenden Film entschieden hat. Auch die Entscheidung für den Friedensfilmpreis ist absolut nachvollziehbar. In dem filmischen Experiment THE VIEWING BOOTH zeigt der Regisseur Ra'anan Alexandrowicz Student*innen einer amerikanischen Universität Videos, die mit dem Israel-Konflikt in Verbindung stehen. Dabei sind die junge Maia, die pro-israelisch eingestellt ist, und der Filmemacher selbst unterschiedlicher Meinung. Inwieweit kann unser Weltbild verändert werden, wenn wir Inhalte sehen, die davon abweichen? Diese Frage bearbeitet die Dokumentation in ihrem inszenierten Setting auf eine sehr intime und menschliche Art und Weise. Es geht dabei nicht darum, jemanden vorzuführen, sondern den Blick desjenigen zu erweitern und das Gesagte zu reflektieren. Eine Übung, der sich jeder täglich widmen sollte, um seine Mitmenschen, aber auch sich selbst besser zu verstehen.

AIR CONDITIONER läuft außerhalb des Wettbewerbs

Aber wie beendet man so ein Filmfest, das so anders war als die Jahre zuvor? Vielleicht mit einem Film wie AIR CONDITIONER, der den Macher*innen des Unabhängigen FilmFestes Osnabrück so gut gefallen hat, dass er außerhalb des Wettbewerbs laufen musste: In der angolanischen Hauptstadt Luanda klettert die Hitze unaufhörlich das Thermometer hinauf und es regnet plötzlich Klimaanlage in der ganzen Stadt. Auch die Anlage von Matedados und Zezinhas Chef bleibt nicht verschont und löst sich aus ihrer Verankerung. Die beiden brechen nun auf zu einer Bergungsaktion. Dabei begeben sie sich in die verwinkelte Stadt, die sich immer mehr in eine surreale Welt voller Wunder und Mysterien zu verwandeln scheint. Begleitet werden die beiden Protagonisten einem pulsierenden Soundtrack, der speziell für den Film von Singer-Songwriterin Aline Frazão komponiert wurde. Ohne diese Musik wäre der Film ein anderer!

Und auch das Unabhängige FilmFest Osnabrück war dieses Jahr ein anderes. Mit einem digitalen Angebot, Abstandsregeln und mit viel weniger Trubel, als es die Spielstätten gewohnt sind, aber auch wieder mit einem Potpourri an beeindruckenden Filmen. Hoffen wir doch einfach auf das 36. FilmFest Osnabrück, das noch inniger und ausgelassener sein wird als sonst. Denn es bleibt, wie es ist: Film gehört ins Kino!

Clara Wignanek





„Aalto“, La Maison Louis Carré © Foto: Euphoria Film

34. BIFF – Filme aus Braunschweig, Corona-bedingt: online.only

Die Auswahl des Braunschweig International Film Festival 2020 zeichnet ein Panorama von Religiosität heute

Den richtigen Riecher hatte das Team um den neuen Festivalleiter Andreas Lewin schon im Sommer: Im Gegensatz zu Venedig, Hamburg und Oldenburg, wo noch im September Hybridversionen der publikums-trächtigen Filmfestivals laufen konnten, hatte das BIFF von vornherein eine reine Online-Ausgabe für den 2. bis 8. November 2020 angesetzt. Spätestens als Ende Oktober der bundesweite Shutdown zum 2. November klar war, stellte sich das als die allergünstigste Entscheidung heraus. Das als Hybrid angelegte DOK Leipzig (26.10. – 01.11.20) hingegen bekam nur eine Woche vorher die Folgen prompt serviert: Der dortige ebenfalls neue Leiter Christoph Terhechte musste erleben, wie die physischen Besuche der zweiten Hälfte seines Festivals sofort nach der Regierungserklärung deutlich weniger wurden.

Das war der Moment, in dem Braunschweig dieses Jahr ein schmaleres Programm mit gut 80 Produktionen (statt wie sonst ca. 300) als Video-on-Demand anbot. Keine Veranstaltungen mit live Musikperformances, keine Midnight-Specials und Hochschulprogramme wie in vergangenen Jahren, dafür legt Lewin einen neuen Schwerpunkt auf Dokumentarfilme. In Kooperation mit seinem Berliner Festival „Dokuarts“ (der Name ist Programm) gab es u. a. acht Dokfilme aus Kanada.

(Pseudo-religiöse) Hymnen im Dokfilm

Der internationale Dokumentarfilm hat jetzt deutlich mehr Raum im Programm bekommen. Selbstver-

ständlich nicht für kommerziell durchaus erfolgreiche unterhaltsame Reise- oder gar Tierdokus, sondern für anspruchsvolle spezielle Arbeiten wie z. B. die zwei Künstlerporträts AALTO von Virpi Suutari über den finnischen Stararchitekten (und seiner ihm fachlich ebenbürtigen Frau Aino) sowie ANDREY TARKOVSKY – A CINEMATIC PRAYER vom gleichnamigen Sohn des sowjetischen Ausnahmefilmemachers. Ebenfalls reichhaltig mit Originalaufnahmen ausgestattet: Der erfolgreiche deutsche WALCHENSEE FOREVER von Janna Ji Wonder als feminin betonte, hippieske Generationengeschichte zwischen katholischem Oberbayern, indischen Ashrams und San Francisco. Dazu der komplett aus Found Footage des Weltkinos als Hymne an die Poesie des Mondes komponierte TO THE MOON des Iren Tadhg O’Sullivan.

Offensichtlich starken religiösen Inhalt hat der kanadische Dokfilm THE SEVEN LAST WORDS, handelt es sich doch um die Bebilderung der gleichnamigen Komposition Joseph Haydns von 1787: „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“. Das Wagnis, ein unmanipulierbares klassisches Meisterwerk zu bebildern, hat sich der kanadische Musiker und Filmemacher Kaveh Nabatian nicht allein getraut: Sein Intro und sein Filmende füllen sechs weitere Kolleg*Innen von sechs sehr heterogenen Positionen und mit grundverschiedenen Stilen und Genres. Ergebnis sind sieben inkohärente stumme Kurzfilme, die aber nicht im Stummfilmstil inszeniert sind, sondern beliebig wirken:

Ein Beispiel, wie schwierig die punktgenaue Arbeit im Realfilm (beispielsweise im Vergleich zur

Animation) sein kann. Der missratene Omnibusfilm ist ein enttäuschend langweilendes Konglomerat, nur die Erinnerung an die Live-Performance des britischen Callino String Quartet bei der Weltpremiere im damals corona-freien Rotterdamfestival IFFR 2019 bleibt positiv im Ohr zurück.



„The Planters“ © Foto: The Planters Film

Schräge Spiritualität

Der amerikanische Indie-Film THE PLANTERS hat nicht viel zu bieten: Einsame Menschen im Off, die sich an empathischen Werbeanrufen erfreuen, vier Solitäre im filmischen On, die lakonisch am Miteinander scheitern. Menschen am Rand der Gesellschaft – hier in der leeren kalifornischen Wüste, Leute mit klarem Spleen in repetitiven Handlungsabläufen. Das ergibt einen Film, der das schwierige Genre der Komödie bespielen will, aber nicht einmal zur Sozialkritik taugt. Die beiden weiblichen Hauptfiguren, die auch das Regie-Team bilden, erfreuen sich im Film an grünlich pürrierter Gemüsesuppe, im Abspann loben sie das Catering mit tiefgefrorener veganer Kost. Dabei sind die Bildkompositionen und Locations gut gewählt, die kurzen Knetgummi-Animationen gelungen, Handlung und Spannungsbogen aber langweilig und schwach. Die US-amerikanische Naivität und Ungezwungenheit gerade in den religiösen Szenen – einer der vier Charaktere sitzt scheinbar immer in der Kirche – ist erschreckend abstoßend und meilenweit entfernt von der Qualität einer Miranda July oder gar eines Jim Jarmusch.



„Les Sept Dernieres Paroles“

© Foto: BIFF



Der online ermittelte Gewinnerfilm „The Dazzled“ © Foto: Biff

Hauptpreisträger im Sektenmilieu

Liebling des Online-Publikums sowie auch der gemischt deutsch-französisch besetzten Jugendjury „Kinema“ war LES ÉBLOUIS/THE DAZZLED (F 2019). Eine hochdramatische Geschichte über das Aufbegehren und schlussendlich Revoltieren einer Vierzehnjährigen, deren Eltern und jüngeren Geschwister immer stärker unter den Einfluss einer streng-christlichen Gemeinschaft geraten. Die Sekte unter dem charismatischen „Hirten“ („Le Berger“, stark gespielt von Jean-Pierre Darroussin) zerschneidet die Familienbande und macht auch vor Exorzismen nicht halt.

Für ihren autobiografisch geprägten Spielfilm besetzte Sarah Suco (Regie und Drehbuch) die Hauptrolle mit der damit u. a. für den Nachwuchs-César nominierten Céleste Brunnquell.

East meets West

Auch der zweite Hauptpreisträger I NEVER CRY/JAK NAJDALEJ STAD (Polen/Irland 2020) bietet ein starkes Coming-of-Age einer minderjährigen Frau: Ola träumt von einem selbstbestimmten, freien Leben, muss jedoch zuerst aus dem erzkatholischen Osten Europas in den ebensolchen Westen reisen. Von Irland aus soll die Außenseiterin den Leichnam ihres Vaters wieder zurück zur Beerdigung in die polnische Heimat bringen. Regisseur Piotr Domalewski zeigt ein starkes Mädchen, das auf ihrem Weg viele Hindernisse (nicht nur der EU-Bürokratie!) überwinden muss. Gleichzeitig ist das Drama ein ungeschönter, aber nie rührseliger Blick auf das Leben von nicht nur osteuropäischen Arbeitsmigrant*innen im „Goldenen Westen“. Letzteres Sujet steht auch im Zentrum des von der Jury

lobend erwähnten CAT IN THE WALL von Mina Mileva und Vesela Kazakova. Hier schlagen sich zwei bulgarische Geschwister in South London durch. Ergebnis der in Locarno uraufgeführten „wahren Geschichte“ ist eine bunte und dramatische Sozialkomödie mit viel

Gentrifizierung und herrlichem schwarzen Humor. SERVANTS/SLUŽOBNICI ist ein echter Festivalhit. Die Reise in die Vergangenheit des „Ostblock“ ist situiert in einer katholischen Priesterschule in der CSSR von 1980. Regisseur Ivan Ostrochovský zeigt den gewaltvollen Druck des tschechoslowakischen Regimes auf junge, idealistische Seminaristen. Die Zeit des Kalten Krieges in einem bestechenden Neo-Noir-Thriller, verpackt in durchkomponierten Schwarz-Weiß-Einstellungen.

Dokfilm liegt im Trend

Die letzten Jahrzehnte haben die rohstoffreiche Demokratische Republik Kongo mit Bürgerkriegen und Massakern erschüttert – im Osten des Landes auch ausgehend von den Nachbarländern Ruanda, Uganda und der berüchtigten Zentralafrikanischen Republik. Der neue Dokfilm des Kongolese Dieudo Hamadi aus dieser gefährlichen Region heißt DOWNSTRE-AM TO KINSHASA/EN ROUTE POUR LE MILLIARD. Gedreht hat er wieder in seinem typischen „Fly on the Wall“-Stil, als ein von den Protagonisten im Geschehen nicht mehr wahrgenommenes Ein-Mann-Team. Hamadi begleitet eine Gruppe kriegsversehrter Zivilisten bei der chancenarmen Einforderung zustehender Unterstützung. Die Flussreise in die Hauptstadt zeigt erwartbare Beispiele von Korruption und Ignoranz. Hamadi zeigt aber auch die Solidarität

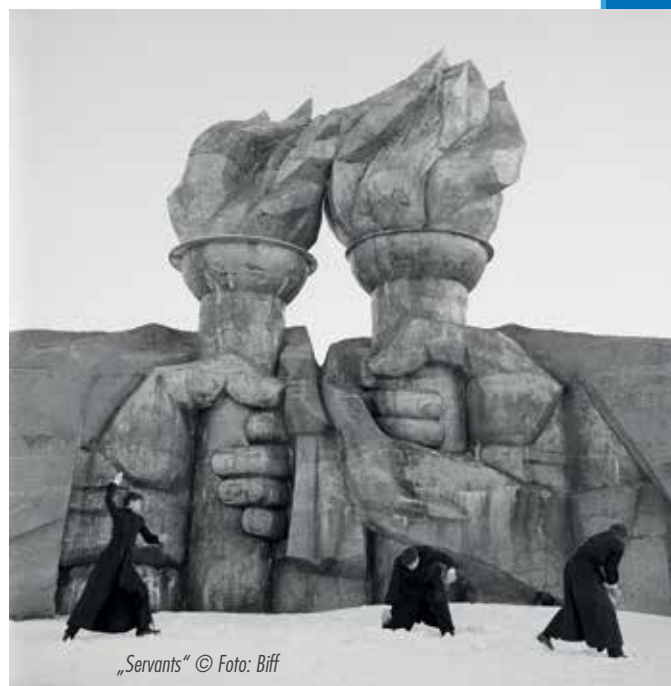
unter den sich mit Theater-Inszenierungen engagierenden Menschen.

Hamadis Film – in der Vorwoche Gewinner des Leipziger Hauptpreises „Goldene Taube“ – steht exemplarisch für eine mögliche zukünftige Ausrichtung des Festivals. Der außereuropäische Dokfilmbereich fehlte bisher in Braunschweig. Auch Hamadis vorherige im Jahresturnus erscheinenden dokumentarischen Arbeiten haben den Bereich der Berlinale bedauerlicherweise in Deutschland kaum überschritten. Dabei ist das Interesse am qualitativ vollen Dokfilm in den letzten Jahren immer größer geworden.

Weniger Eintritte

Das Corona bedingt ausgedünnte 2020er Online-Filmprogramm hat mit ca. 14.000 Zugriffen ungefähr die Hälfte der realen Eintritte der letzten Jahre erreicht. Das bedeutet hier einen Einnahmeausfall von ca. 70 %. Für ein Publikumsfilmfestival wie Braunschweig war das trotzdem sicher die beste Wahl für 2020.

Wolfgang Mundt



„Servants“ © Foto: Biff

Preise beim 34. Internationalen Filmfestival Braunschweig (BIFF 2020)

Bei den besten europäischen Debüt- oder Zweitfilmen, dem Kernprogramm des BIFF, bekommt JAK NAJDALEJ STAD/I NEVER CRY (Polen/Irland 2020) von Piotr Domalewski den Hauptpreis einer international besetzten Jury. Der ebenfalls mit 10.000 EUR dotierte Publikumspreis „Der Heinrich“ geht an die französische Regisseurin Sarah Suco für LES ÉBLOUIS/THE DAZZLED (F 2019). Sie erhält auch den deutsch-französischen Jugendpreis „Kinema“

(dotiert mit 2.000 EUR).

Weitere Jury-Preise: „Die Tilda“, den mit 5.000 Euro dotierten Frauen-Filmpreis – bei einer Filmemacherinnenquote im aktuellen Festival von 40 % – gewinnt Charlène Favier für SLALOM (F 2020). Der Braunschweiger Filmpreis für die/den beste/n Nachwuchsschauspieler/in (4.000 EUR) geht an Tucké Royale für seine Darstellung des Markus in NEUBAU (D 2020) in der Regie von Johannes Maria Schmit. Den „Green

Horizons Award“ (2.500 EUR) bekommt Carsten Rau für ATOMKRAFT FOREVER (D 2020).

RIVALE von Marcus Lenz (D 2020) gewinnt den „Heimspiel-Preis“ für den besten Film mit Bezug zur Region (Dotierung 1.000 EUR), lobend erwähnt wird der achtzehnjährige Victor Gütay aus Gifhorn für MEIN SCHATTEN ÜBER MIR (D 2019).

Geplant ist die Live-Vorführung der Gewinnerfilme in Anwesenheit der Filmschaffenden dieses Frühjahr. Genauer war Corona-bedingt vor Redaktionsschluss des RUNDBRIEFS noch nicht klar.

Aktuelles unter: filmfest-braunschweig.de

„Lasst euch von niemandem die Handschrift nehmen“

Hannover sollte Austragungsort des ersten Deutschen Nachwuchs-Drehbuchfestivals up-and-coming sein, in Zeiten von Corona fanden sich die Teilnehmenden am Bildschirm wieder. Die Nachwuchsfilmemacher Samuel Bereuther und Silas Degen waren für den Rundbrief mit von der Partie.

Sparen wir uns große Laberei und unnötigen Schnickschnack um den Einstieg. Wir brauchen nicht die gewohnte Welt als erste Stufe der Heldenreise zu etablieren, wo das Drehbuch die hinterste Geige spielt direkt nach dem Set-Runner-Solo. Steigen wir also direkt beim ersten Wendepunkt ein: Etwas kommt, was es so nie gegeben hat – ein Drehbuchfestival für Nachwuchstalente. So sähe es vielleicht aus, wenn das erste up-and-coming-Drehbuchfestival irgendwann verfilmt werden sollte. Sich bei Kurzfilmskripten nicht lange am ersten Akt aufzuhalten, ist einer der ersten Grundsätze, die Dramaturgin und Babelsberg-Dozentin Inka Fromme uns auf den Weg gibt. „Überlegt euch also genau, was für eine Geschichte ihr erzählen wollt.“

Buchstaben. Wörter. Sätze. So sehr der Film am Ende von seinen Bildern lebt, entsteht er doch im Regelfall

auf Papierseiten. Fast symptomatisch für das Drehbuch-Metier, dem in der Regel wenig öffentliche Beachtung geschenkt wird, ist die Anekdote von Drehbuchautor Thorsten Wettecke, der bei der Premiere seines eigenen Filmes nicht auf das Teamfoto sollte, weil sein Name auf der Gästeliste fehlte. Beim up-and-coming-Drehbuchfestival konnten vom 27. bis 29. November 2020 Workshops, Coachings und Seminare besucht werden. Ziele waren Vernetzung, Wissensaustausch, Weiterbildung und Reflexion.

Workshop „How to pitch online“

Ausgewiesene Highlights waren dabei unter anderem eine Diskussion mit Burhan Qurbani, dem Regisseur der 2020er Neuverfilmung von BERLIN ALEXANDERPLATZ, sowie einem Auftritt von Headautor Johannes Beetz, der Wolfgang Petersens Filmklassiker DAS BOOT im



Abschlussfoto © Foto: up-and-coming

Serienformat wieder in See stechen ließ. Außerdem gab es etliche Workshops und Expert*innenrunden zu verschiedenen, teils auch Pandemie-spezifischen Themen. Im „Ideencheck“ konnten Teilnehmende über mehrere Termine mit Fachleuten an ihren Drehbuchideen feilen. Im Workshop „How to Pitch Online“ mit Kommunikationscoach Christoph Hilger stand hingegen der wirtschaftliche Aspekt des Drehbuchberufs im Fokus. „Ein Autor ist immer auch ein Unternehmer“, meint Dozent Professor Peter Henning. Auch die Vermarktung des eigenen Werkes in Zusammenspiel mit einem sympathischen Auftreten würden längst zu den Kernkompetenzen von Autor*innen gehören.

Höhepunkt des up-and-coming-Festivals: die Verleihung des Nachwuchs Drehbuchpreises, der in diesem Jahr zum zweiten Mal ausgerufen wurde. Zumindest für die Einreichzahlen dürfte die Corona-Pandemie ein Segen gewesen sein. Während Filmproduktion an den Hochschulen ruhten, griffen junge Nachwuchstalente in die Schubladen, holten Drehbuchentwürfe oder Notizbücher hervor und begannen zu schreiben. Die Abgeschiedenheit im Teillockdown gab Filmstoffen die Möglichkeit zu wachsen. Und so trudelten bis Ende Juli 231 Drehbücher im Umfang von zwei bis 486 Seiten beim up-and-coming-Drehbuchfestival ein, von denen die Jury zwei Stoffe auswählte, die mit dem Deutschen Nachwuchs Drehbuchpreis 2020 ausgezeichnet wurden. Die Texte der Nominierten wurden von bekannten Synchronstimmen wie Tobias Kluckert (spricht Joaquin Phoenix als Joker), Timmo Niesner (spricht Frodo in DER HERR DER RINGE) und Ranja Bonalana (spricht Wendy in der gleichnamigen Hörspielserie) gelesen.

Preispatin Heide Schwochow gibt Tipps

Neben einem Preisgeld und einer einjährigen Mitgliedschaft im Verein Deutscher Drehbuchautoren (VDD) lockte eine Patenschaft für die beiden Gewinner*innen. Eine jener Patinnen ist Heide Schwochow, die insbesondere für Filme mit ihrem Sohn Christian wie DIE UNSICHTBARE und BORNHOLMER STRASSE bekannt wurde. Damit ist sie intergenerationelle Drehbucharbeit von Hause aus gewohnt. Als Quereinsteigerin hat sie erst mit 53 Jahren ihr erstes Drehbuch verfasst, ihre Anfänge in der Branche liegen also noch nicht

up
and
coming

27.-29. Nov. 2020

online
Drehbuchfestival
Hannover

www.drehbuchfestival.de

Deutscher
Nachwuchs
Drehbuch
Preis

Plakat Drehbuchfestival Hannover © Foto: up-and-coming

weit zurück. Die ersten Schritte junger Filmtalente zu unterstützen, ist für sie zur Herzensangelegenheit geworden. So ist sie dieses Jahr außerdem in der Jury des Nachwuchsfilmfestivals Max Ophüls Preis vertreten.

„Es gibt so viel wichtiges Praxiswissen, das an Drehbuchschulen nicht gelehrt wird“, beteuert Schwochow. So möchte sie als Patin in erster Linie mit ihrer Erfahrung als Ansprechpartnerin für Produktionsfinanzierung, Marktstrukturen, Konfliktsituationen oder Vertragsverhandlungen dienen. Doch auch ihre dramaturgische Perspektive möchte sie einbringen. „Dafür ist es wichtig, sein Gegenüber ernst zu nehmen, bevor man eigene Ideen beisteuert“, erklärt Heide Schwochow ihre Arbeitspraxis. „Ich habe gute Erfahrung gemacht, sehr offen an dramaturgische Gespräche heranzutreten, und Inhalte vor allem über die richtigen Fragen zu verhandeln.“

Ob sie als Patin das Gewinnerstück DRY COUNTRY von Malte Thomsen oder KEINE WAHL von Beke Rienitz betreuen wird, muss die Zukunft noch zeigen. Beide Stoffe laden zu einer weiten Zeitreise ein: ersterer in das dunkle Kapitel des Nationalsozialismus, letzterer in eine dystopische Zukunftsvision der Wasserknappheit. Alter und Lebenserfahrung spielt für Heide Schwochow keine Rolle, um fremde Zeiten und Orte in Drehbücher verarbeiten zu können. „Junge Menschen haben ein Stück mehr Freiheit bei der Umsetzung, sofern sie eine Intention gefunden haben.“ Sie habe die Zeit des Nationalsozialismus ebenfalls nicht mehr erlebt, aber Drehbücher über diese Zeit wie DIE DEUTSCHSTUNDE geschrieben. Wichtig sei für junge Autor*innen allein, ein inhaltliches Thema zu finden, bei dem man eine Obsession verspüre. „Hört immer zu und nehmt jede Rückmeldung ernst, egal von wem sie kommt“, gibt die Drehbuchautor*in Nachwuchstalenten auf den Weg. „Aber lasst euch von niemandem eure Handschrift nehmen.“

Brennpunkthemen sind Klimawandel, künstliche Intelligenz und Vergangenheitsbewältigung

„Auffällig ist, dass sich ein wachsender Teil der jungen Autor*innen politischen und gesellschaftlichen Fragen zuwendet“, sagt Festivalleiter Burkhard Ihn. In den Diskussionen während des Festivals machen die Wünsche und Ideen der Teilnehmer*innen deutlich: Da kommt eine neue Generation von Drehbuchschreiber*innen hervor, die die deutschen TV-Serien samt ihren Professor Boernes und Mutter Beimers an den Nagel hängen und Wege fernab der eher gediegenen Serienformaten finden möchte. Kritisch verzeichnet die Jury allerdings, dass kaum Diversität in die eingereichten Drehbücher Einzug gehalten habe. „Wir haben gesucht und nicht viel gefunden“, stellt Claudia Wenzel enttäuscht fest. „Da schleichen sich immer unterschwellig die gleichen stereotypen Figuren ein.“ Hier mache sich bemerkbar, dass die Fehler der Branche auf ihre Nachwuchstalente abfärbe. Das Team von up-and-coming hat reagiert und das Thema Diversität beim Drehbuchfestival mit besonderem Augenmerk bedacht. Der Film hinke dem Theater in der Hinsicht weit hinterher und drohe ähnliche Fehler zu begehen, urteilt die Schauspielerin Mateja Meded. Rassismus gehört für sie als Kroatianer*in zum täglichen Umgang. Ähnlich ergeht es Tyrone Ricketts. So sehr er zwielichtige Gangsterrollen liebe, so sehr wolle er auch einfach mal für die Rolle eines schwarzen Firmenchefs angefragt werden. „Ich habe in über 60 Filmen gespielt und war immer der Andere.“

Es ist eine wichtige Sensibilität, die den Nachwuchsschreiber*innen auf den Weg gegeben wird, denn Diversität fängt mit dem Kugelschreiber an, selbst die beste Inszenierung kann keine eingewebten Rassismen aus dem Drehbuch verschwinden lassen.

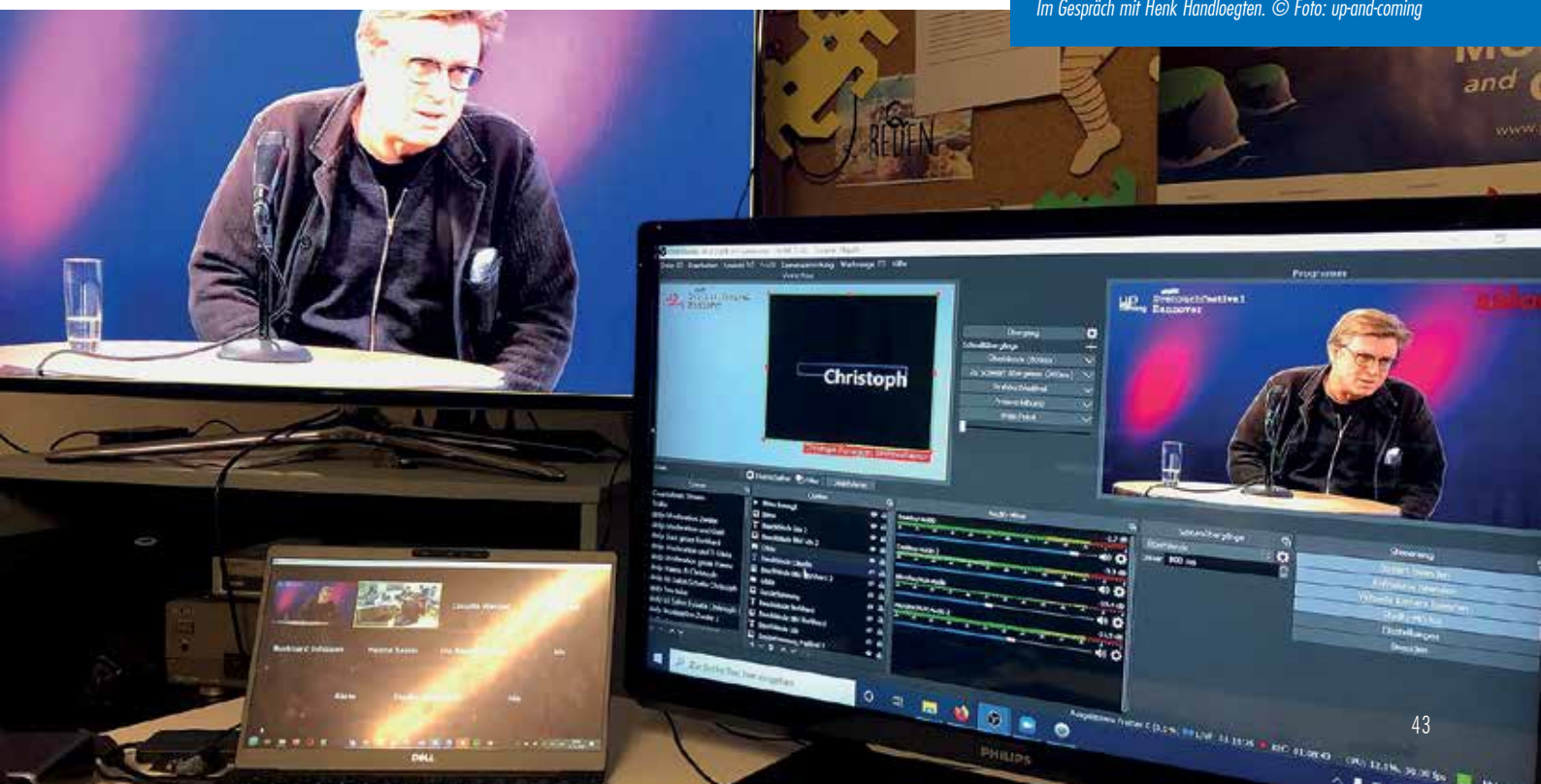
Zoom-Meetings und digitales Feuerwerk bei der Preisverleihung

So liebevoll die Zoom-Meetings und Live-Streams mit ihren animierten Schreibmaschinen und Glühbirnen ausdekoriert sind, so bunt die Farben des Feuerwerkes, das nach der Preisverleihung über den Bildschirm tobt, so sehr stach in vielen Fällen der Mangel an produktivem Austausch hervor, den die gezwungene Digitalität des Festivals mit sich brachte. Auch der eingerichtete Discord-Raum für Nachgespräche wurde in den meisten Fällen nur schleppend angenommen. Das diesjährige up-and-coming wurde somit zu einem größtenteils passiven Erlebnis – es sei denn, man hatte einen der raren Teilnahmeplätze in den Workshops ergattert. Und doch ist es ein wichtiges Zeichen, dass die Gesichter hinter dem up-and-coming Mut bewiesen haben, wo doch so viele andere Nachwuchsfestivals wie die Uelzener Kurzfilmtage oder das Lüneburger IM.KASTEN Kurzfilmfestival in Anbetracht der widrigen Umstände lieber auf bessere Zeiten warten. Die Aufgabe von Drehbuchautor*innen ist es doch gerade, laufend auf Veränderungen zu reagieren. Up-and-coming ist das gelungen: Das Setting hat sich gewandelt, aber der Plot ist geblieben.

Silas Degen, Samuel Bereuther

Die beiden Autoren studieren an der Universität Hildesheim.

Im Gespräch mit Henk Handloegten. © Foto: up-and-coming



Blick nach ... Syrien



Roula Thoubian am Set der TV-Serie „Abu Zayd Alhili“, Marokko 2003.
© Foto: Alshafei Abby

Von Damaskus ins FMB

Ein Gespräch mit dem syrischen Filmemacher Alshafei Abby

Alshafei Abby ist einer der aus Syrien Geflüchteten, der bereits Ende 2012 Damaskus wegen der sich verschlimmernden Lage verließ. Sein erstes Fluchtland war Ägypten, wo er und seine Frau wegen ihrer arabischen Sprachkenntnisse schnell Arbeit als Synchronsprecherin und Regieassistent fanden. Ende 2013 verschlechterte sich mit dem Militärputsch auch die politische Situation in Ägypten. An eine Rückkehr nach Syrien war zu diesem Zeitpunkt nicht zu denken. Infolgedessen flohen Alshafei und seine Familie nach Deutschland, wohin auch zuvor seine deutsche Schwägerin, die lange Zeit mit seinem Bruder in Syrien gelebt hatte, zurückgekehrt war.

Während seiner Zeit in Syrien und Ägypten war er als Regieassistent für große Fernsehserien tätig, während seine Frau, Roula Thoubian, als Schauspielerin in Syrien einen hohen Bekanntheitsgrad hatte.

Im Staatstheater Hannover hat er bereits mit Jugendlichen gearbeitet, sowie u. a. einen Workshop zum Filmemachen geleitet. Im August 2020 absolvierte Alshafei ein Praktikum im FMB, um Kontakte zur niedersächsischen Filmszene herzustellen.

Geske Taubitz: Kannst du mir etwas über deinen Hintergrund als Filmemacher erzählen?

Alshafei Abby: Ich habe nicht im Filmbereich studiert. Ich hatte damals ein Stipendium für die Stadt Nalchik im Nordkaukasus in Russland bekommen. Dort war es aber nicht möglich, Film zu studieren, so dass ich Agrarwissenschaften studierte. Während des Studiums war ich aber aktiv in der Theaterszene, wo ich viele Theaterstücke mit Student*innen inszeniert habe. Nach dem Studium habe ich in Syrien in der Landwirtschaft als Agronom gearbeitet, aber meine Leidenschaft, der Film, hat mich nie losgelassen. Nachdem mir ein Freund ein Praktikum als dritter oder vierter Regieassistent vermittelt hatte, habe ich mit der Arbeit in einer Produktionsfirma weitergemacht. Seit 2007 arbeite ich als Regieassistent, meistens für syrische oder ägyptische Filmproduktionsfirmen. In der Vergangenheit habe ich für große Fernsehserien, z. B. FINGAN ADAM, ein Beduinendrama in der syrischen Region Palmer,

sowie SADAKA WAADOH, ein historisches Fernseh-drama, das in der frühislamischen Zeit spielt, gearbeitet.

Geske: Gibt es bekannte staatliche Filmhochschulen in Syrien, wie z. B. die Filmuniversität Babelsberg in Potsdam oder die Hochschule für Film und Fernsehen in München?

Alshafei: Filmhochschulen gibt es gar nicht in Syrien. Wir haben nur eine Hochschule für Theater und Schauspiel in Damaskus. Einige Regisseur*innen haben in der ehemaligen Sowjetunion, Frankreich oder in Ägypten studiert. In Ägypten, in Kairo, gibt es eine Hochschule für Film und für Theater. Aber die meisten angehenden Regisseure fangen mit einem Praktikum als Regieassistent*in an und bekommen eventuell irgendwann die Möglichkeit, Regie für einen Fernsehfilm zu führen.

Geske: Ich habe gelesen, dass in Syrien vor Ausbruch des Bürgerkriegs 2011 viele Serien für pan-arabische Sender produziert wurden.

Alshafei: Das stimmt, meistens handelt es sich um Serien über historische Themen in der arabischen Welt oder der islamischen Geschichte. Ich muss aber betonen, dass Ägypten eine viel stärkere Filmtradition als Syrien hat. Ende der 90er Jahre kamen die ersten Fernsehserien in der arabischen Welt aus Ägypten. Die Filmindustrie ist bei uns nicht so entwickelt wie dort, denn in Ägypten gibt es nicht nur Verbände für Schauspieler*innen und Regisseur*innen, sondern auch für Kameraleute und Cutter*innen. Viele berühmte syrische Stars (wie Jamal Suliman, Taim Hasan, Kinda Alloush, Basel Khayat und Abdelhakim Ktefan) und Regisseure (wie Hatem Ali, Al Laith Hajjo und Mohamed Azizya) arbeiten in Ägypten.

Geske: Zwischen welchen anderen Ländern und Syrien gibt es auch noch Kooperationen?

Alshafei: Mit vielen von den Arabischen Emiraten, Saudi-Arabien und Qatar, sie haben Satellitenkanäle und produzieren viele Serien.

Hintergrundinformationen zum Syrienkonflikt

Im Frühjahr 2011 forderten die Einwohner im syrischen Daraa die Freilassung von 15 Kindern und Jugendlichen. Diese hatten zuvor regierungskritische Parolen an eine Hauswand gesprüht. Das brutale Vorgehen der Sicherheitskräfte des Assad-Regimes gegen die Demonstranten veranlasste auch Menschen aus anderen Städten, auf die Straßen zu gehen. Doch nicht nur die sofortige Freilassung der Jugendlichen wurde gefordert: Ähnlich wie in Tunesien und Ägypten zuvor demonstrieren die Menschen für grundlegende demokratische Reformen sowie einen Rücktritt des Präsidenten Baschar al-Assad.

Die anfänglichen Proteste entwickelten sich schnell zu einem andauernden, blutigen Bürgerkrieg, mit 400.000 Toten sowie 6,6 Millionen Flüchtlingen. In diesem verfolgen sowohl syrische Gruppierungen (die Demokratischen Kräfte (SDF), radikal islamische Gruppierungen und das Assad-Regime) als auch internationale Supermächte wie die Türkei, der Iran, die USA und Russland ihre jeweils eigenen Interessen.

Geske Taubitz und Alshafei Abby

Geske: Welche Themen dürft ihr in Syrien, einem Land, das laut Reporter ohne Grenzen auf Platz 174 (von 180) der Pressefreiheit liegt, überhaupt behandeln?

Alshafei: Historische Themen, insofern sie nicht aktuell sind oder zur Zeit der Al-Baath-Partei spielen, z. B. frühislamische Geschichte, das Osmanische Reich oder die Kolonialzeit.

Es dürfen auch aktuelle Themen behandelt werden, der Fokus muss aber dann auf dem Sozialen liegen. Politische und religiöse Themen dürfen nicht behandelt werden. Wenn politische Themen vorkommen, dann im Sinne der Parteipropaganda. Alle Filme werden vom Informationsministerium überprüft.

Geske: Gibt es Filmfestivals in Syrien?

Alshafei: Seit den 70er Jahren fand alle zwei Jahre das Damaskus-Filmfestival statt. Auch dort werden keine kritischen Filme gezeigt.

Geske: Wie ist die Situation für den Dokumentarfilm in Syrien?

Alshafei: Eine Katastrophe, normalerweise gibt es keine Genehmigungen für Dokumentarfilme. Von 2005 bis 2010 gab es aber ein jährlich stattfindendes Dokumentarfilmfestival, das Festival Doc Vox. Seit 2005 setzte zudem eine gewisse Lockerung, zumindest in der Filmförderung ein. Davor war das Ministerium für Kultur alleine für die Förderung der Theater- und Filmszene zuständig. Ab 2005 durften auch andere, nicht-staatliche Einrichtungen Filme sponsern. Mit Beginn der Ereignisse im Jahr 2011 vollzog sich dann aber ein großer Wandel in der Dokumentarfilmproduktion. Viele junge Regisseur*innen drehten Dokumentarfilme, die zuerst die Ereignisse und die Demonstrationen dokumentierten und dann den Krieg. Viele dieser Filme wurden international ausgezeichnet und erhielten weltweite Aufmerksamkeit (HOMS — EIN ZERSTÖRTER TRAUM, FOR SAMA, UNDER THE TANK, DIE LETZTEN MÄNNER VON ALEPPO, SILVERED WATER).

Geske: Gibt es eine traditionell morgenländische Erzähltechnik oder Dramenstruktur? Die abendländische Erzählstruktur basiert ja auf der Aristotelischen Drei-Akt-Struktur.

Alshafei: Nein, nicht das ich wüsste. Die Themen sind anders, aber die griechische Drei-Akt-Struktur ist universell.

Die filmische Arbeitsweise wurde aber von in der ehemaligen Sowjetunion und in Frankreich ausgebildeten Filmemacher*innen importiert. Viele technische Begriffe kommen aus dem Französischen.

Geske: Welches Bild hast du von der deutschen und der niedersächsischen Filmszene?

Alshafei: Ich habe nicht viele Filme, die in Niedersachsen produziert worden sind, gesehen. Es gibt allerdings



Alshafei Abby am Set der TV-Serie „Kheiber“, Ägypten 2013.

© Foto: Alshafei Abby

Hintergrundinformationen zu den Medien in Syrien

Im Jahr 1946 erwarb Syrien die Unabhängigkeit von der Kolonialmacht Frankreich. Zu diesem Zeitpunkt besaß das Land ein funktionierendes Parlament, das die Rede- und Pressefreiheit gewährleistete. Nach dem Putsch von 1963 durch die Baath-Partei wurde das bisher geltende Presserecht aufgehoben. Artikel 4 des Notstandsgesetzes erlaubte den neuen Machthabern, alle Medien vor der Veröffentlichung zu prüfen. Rundfunk und Fernsehen wurden komplett verstaatlicht und dienen seither der ideologischen Unterstützung der Baath-Partei. Sämtliche Informationsinhalte werden dabei vom Informationsministerium überprüft.

Zuständig für das syrische Fernsehen ist die Allgemeine Organisation für Radio und Fernsehen (RTV) in Syrien. Seit 1996 wurden Satellitenkanäle, SYRIAN DRAMA und SYRIAN NEWS, eingeführt. 2011 ging zu-dem der religiöse Sender NOOR AL-SHAM auf Sendung. Die Einführung privater syrischer Satellitensender wie AL-SHAM im Jahr 2006 oder ORIENT TV war jedoch nur von kurzer Dauer. Mit dem Regime konforme Geschäftsleute gründeten die Sender ADDOUNIA TV sowie SAMA TV, die seit 2007 in Betrieb sind. Seit Ausbruch des Bürgerkrieges senden zudem der demokratischen Opposition nahestehende Fernsehsender wie BARADA TV, ORIENT TV, SYRIA AL-SHAAB oder AL-GHAD TV aus Kairo, Dubai, Amman oder London. Islamistische oppositionelle Kräfte wie der Islamische Staat verbreiten ihre Inhalte über das AL-HAYAT Medienzentrum, das sich bewusst neuer sozialer Medien bedient.

Die syrische Fernsehproduktionsindustrie vor dem Beginn des Bürgerkriegs 2011 profitierte — genauso wie die ägyptische und die der Vereinigte Arabische Emirate — insbesondere von der Nachfrage nach historischen, komödiantischen oder dramatischen Serien vonseiten der panarabischen Sender wie MBC, CBC SAT oder Al-Manar. Diese Serien werden in den vorwiegend muslimisch geprägten Ländern der Arabischen Liga meistens im Fastenmonat Ramadan ausgestrahlt und sind inhaltlich zumeist konform mit den eher konservativen Wertvorstellungen der Region. Allerdings werden syrische Serien seit Beginn des Bürgerkriegs von den meisten arabischen Fernsehsendern boykottiert. 2013 wurden zudem wichtige Filmstudios in der Nähe von Damaskus zerstört, in denen zahlreiche erfolgreiche syrische Serien wie BAB-AL HARA produziert wurden. Diese sehr erfolgreiche syrische Serie handelt vom Alltagsleben in Damaskus zur Zeit der französischen Kolonialherrschaft (1920-1946).

Geske Taubitz und Alshafei Abby



Alshafei Abby am Set der TV-Serie „Sadak Waadeh“, Syrien 2009. © Foto: Alshafei Abby

viele sehr gute deutsche Filme, auch die neuen Fernsehserien, z. B. BABYLON BERLIN oder DARK haben ein hohes Niveau. Abgesehen davon kommen auch viele technische Errungenschaften aus Deutschland, z. B. in Bezug auf die Fernsehübertragung. Auch in Niedersachsen gibt es viele Möglichkeiten für talentierte Leute, ihre Projekte durchzuführen und Unterstützung zu bekommen. Ich finde, dass die Filmemacher*innen in Deutschland viele Chancen haben, ihre Talente zu entwickeln.

Geske: Wie siehst du deine Chancen als syrischer Filmemacher hier in Deutschland?

Alshafei: Ich möchte natürlich weiterhin im Filmbereich arbeiten, das ist meine Passion. Eine große Hürde sind meine nicht perfekten Deutschkenntnisse. Um meine Familie zu unterstützen, arbeite ich zurzeit als Lagerist. Bis sich eine neue Gelegenheit bietet, Filme zu machen, arbeite ich in diesem Job.

Geske: Hat dir das FMB neue Impulse gegeben?

Alshafei: Ja, es war eine sehr gute Unterstützung für mich. Ich hätte ohne Bernds (Bernd Wolter, Geschäftsführer des Film & Medienbüros Niedersachsen) Hilfe und die der Medienwerkstatt keinen Filmförderungsantrag schreiben können. Wie diese Anträge funktionieren und wie die Kalkulation funktioniert, wusste ich vorher nicht. Einen solchen Prozess kannte ich aus Syrien nicht. Bei uns kriegt man für Kurzfilme keine Förderung, man muss sie selbst bezahlen. In Syrien werden ohnehin nur maximal ein bis zwei Filme pro Jahr vom Ministerium für Kultur gefördert. Daher

warten viele Regisseur*innen bis zu zehn Jahren, um einen Film zu realisieren. Allerdings drehen wir ca. 30-40 Fernsehserien jährlich, die meistens als arabische Koproduktion entstehen und dann an panarabische Sender verkauft werden.

Geske: Wo und wie siehst du deine Zukunft?

Alshafei: Ich schätze sehr an Deutschland, dass hier Frieden herrscht und dass es viele Freiheiten gibt. Ich fühle mich hier schon etwas zu Hause, aber meine Seele vermisst meine Heimat, nicht nur den Ort, sondern auch meine Familie und meine Freunde. Viele sind entweder tot oder überall in der Welt verstreut. Wir Syrer*innen sind uns noch nicht bewusst, was mit uns

in den letzten zehn Jahren passiert ist. Solange dieses Regime an der Macht ist, gibt es für mich aber keine Möglichkeit einer Rückkehr. Ich habe Angst davor, viele meiner Freunde und Verwandte waren im Gefängnis. Ich habe viele Projekte und Ideen im Kopf und hoffe, dass ich diese irgendwann realisieren kann.

Das Interview führte Geske Taubitz, die zeitgleich mit Alshafei Abby ihr Praktikum im FMB absolviert hat. Alshafei Abby hat gerade für seine Tragikomödie ÄNGSTE eine Förderung im Förderprogramm „medialtalents Niedersachsen“ erhalten.

Literatur zum Thema

Mediensystem Syrien

Syrien: Von Einheitsstaats- zu Bürgerkriegsmedien (Artikel):

www.researchgate.net/publication/334170308 _ Syrien _ Von _ Einheitsstaats- _ zu _ Bürgerkriegsmedien

Transnationales Satellitenfernsehen. Bilder sprengen Grenzen (Artikel):

www.researchgate.net/publication/303874673 _ Transnationales _ Satellitenfernsehen _ Bilder _ sprengen _ Grenzen

Syrien. Reporter ohne Grenzen: www.reporter-ohne-grenzen.de/syrien

Theater als Mittel der Integration (Interview):

www.de.qantara.de/inhalt/interview-mit-dem-syrischen-dramaturg-wael-kadour-theater-als-mittel-der-integration

Syrischer Bürgerkrieg: www.tagesschau.de/ausland/nordsyrien-krieg-akteure-101.html

Syrische Flüchtlinge: www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/syrien/

Zusammengestellt von Geske Taubitz

Uelzen in 180 Sekunden

Kurzfilmwettbewerb „UE-180“

Auch wenn die Uelzener Filmtage 2020 aufgrund der Corona-Pandemie verschoben werden mussten: Ganz unversorgt blieben das Uelzener Publikum und die Filmemacher*innen vor Ort nicht, denn da war ja noch der Kurzfilmwettbewerb, zu dem das Kinder- und Jugendzentrum BAXX, die Uelzener Filmtage und die LAG Jugend & Film Niedersachsen 2020 anlässlich des 750-Jahr-Jubiläums der Hansestadt Uelzen aufriefen: Unter dem Titel „UE-180“ waren junge Filmemacher*innen im Alter bis 27 Jahre, entweder als Einzelpersonen oder als Team, eingeladen, eigene Filmbeiträge einzureichen. Filmisches Genre und Gestaltungsmittel konnten dabei frei gewählt werden, lediglich zwei Faktoren waren vorgegeben: Die eingereichten Filme mussten einen Bezug zur Hansestadt Uelzen haben, und sie durften, das Wettbewerbsmotto deutet darauf hin, maximal 180 Sekunden lang sein.

Aus den Einreichungen wählte eine gemeinsame

Jury der Hansestadt Uelzen, der Veranstalter*innen der Uelzener Filmtage, der Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide sowie der Sparkasse Uelzen/Lüchow-Danenberg drei Preisträger*innen aus, die bei einer virtuellen Preisverleihung am 15.12.2020 mit Preisgeldern von insgesamt 600 EUR ausgezeichnet wurden.

Stefan Berendes

Einen Eindruck der Preisverleihung gibt es hier: www.lag-jugend-und-film.de/ue-180-gewinnerfilme
Die prämierten Wettbewerbsbeiträge können außerdem auf der Facebook-Seite der Uelzener Filmtage angesehen werden: www.facebook.com/UelzenerFilmtage/



© Foto: LAG Jugend & Film

Wirklichkeiten gestalten – Regeln brechen

Tagung der LAG Jugend & Film am 28. und 29. November 2020



© Foto: LAG Jugend & Film

Trotz aller Corona-bedingten Widrigkeiten konnte am 28. und 29. November 2020 endlich die (eigentlich für das Frühjahr geplante) vierte Tagung der Reihe „Wirklichkeiten gestalten“ stattfinden und sich ein weiteres Mal vielseitig, experimentell und kreativ mit neuen medialen Formaten in der kulturellen Jugendbildung auseinandersetzen.

Die LAG Jugend & Film Niedersachsen lud, in Kooperation mit der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel, dazu ein, neue mediale Gestaltungsmöglichkeiten, Erzählsätze und Werkzeuge kennen zu lernen und für die eigene Jugend-Medien-Arbeit nutzbar zu machen.

Bei der Tagung wurde dazu einerseits das relevante Handwerkszeug vermittelt, also neue konkrete

Methoden und Werkzeuge, darunter 360-Grad-Kamera, Gaming-Software und Augmented Reality. Andererseits ging es aber auch um den Austausch untereinander: Die rund 40 Teilnehmer*innen der Veranstaltung zeigten sich gegenseitig eigene Projekte und Lieblingswerkzeuge aus der Jugend-Medien-Arbeit und diskutierten über mögliche neue Projektideen.

Abgerundet wurde das Programm durch eine moderierte Vorführung der Dokumentation YOUTH UNSTOPPABLE, die einen Blick auf die Entwicklung der globalen Jugendbewegung zum Thema Klimaschutz warf, und durch einen Livestream unter dem Motto „Eyes On Games“, der das bewährte Format „Hands On Games“ ersetzte und den Teilnehmer*innen zum Tagungsthema passende, digitale Spiele vorstellte.

Und es passte letzten Endes ebenfalls gut – sowohl zum Thema der Veranstaltung, als auch zur aktuellen Situation – dass die Tagung die Grenzen des realen Raums sprengen und komplett online stattfinden musste. Tatsächlich ergab sich auf diesem Weg sogar die Möglichkeit, einen krankheitsbedingt ausgefallenen Workshop zum Thema „Makerspaces“ Anfang Januar 2021 nachzuholen.

Stefan Berendes

Mehr Informationen zur Tagung „Wirklichkeiten gestalten – Regeln brechen“ sowie eine filmische Dokumentation finden sich unter: www.lag-jugend-und-film.de/wirklichkeiten-gestalten
Die nächste Tagung der Reihe wird am 16. und 17. April 2021 – ebenfalls online – stattfinden.



Das Sommerfilmcamp der LAG Jugend und Film findet vom 23.-30. Juli 2021 statt

Frühbuche Preis bei verbindlicher Anmeldung bis zum 1. Mai 2021

Beim jährlichen Sommerfilmcamp bekommen die Teilnehmer*innen die Gelegenheit, mit professioneller Unterstützung eigene Kurz-Spielfilme, Musikvideos oder Dokumentarfilme zu drehen.

Frühbuche Preis (verbindliche Anmeldung bis 01.05.2021): 350 EUR

Normalpreis: 375 EUR

Für Mitglieder der jungen Filmszene: 350 EUR
Termin/Ort:

23.07. - 30.07.2021/Osterholz-Scharmbeck

www.kulturgruppenhaus.de

Anmeldeschluss: 30.06.2021

Anmeldung: anmeldung@junge-medienszene.de

Homeoffice

Das Geschrei um Homeoffice und Lockdown verstehe ich nicht: Ich mache seit dreißig Jahren Homeoffice, was bisher wunderbar funktioniert hat – und zwar isoliert. Autor*innen sind quasi per se wandelnde Hygienevorschriften.

Allerdings begegne ich seit geraumer Zeit auf dem Weg zur Kaffeemaschine Menschen, die früher nicht da waren. Das birgt natürlich ein Infektionsrisiko. Es handelt sich dabei um meine Frau, die nun auch im Heimbüro ist (das gerne mal die Räume wechselt, da wir kein zweites separates Büro haben), und meine Söhne, die digital beschult werden – dem Lärm aus ihren Zimmern nach ist aber nicht alles Curriculum, was da auf den Bildschirmen flimmert. Habe ich mich früher gedanklich auf dem Weg zum Kaffee in meinen Stories und Texten verloren, werde ich jetzt mit wichtigen Gesprächen konfrontiert. Mein Teenager-Sohn hat zum Beispiel herausgefunden, welches der beste STAR-WARS-Film ist: Mit seinen Kumpeln ist er sich einig, dass die Teile sieben bis neun zwar inhaltlich nicht so gut sind, aber da sie mit diesen Teilen aufgewachsen sind und entsprechend den Kinostarts entgegengefeiert haben, sind diese letzten drei für sie die besten (Was natürlich Blödsinn ist, denn das sind natürlich die Teile vier bis sechs, mit denen ich groß geworden bin!). Mein älterer Sohn präsentiert mir mit großem Spaß die neusten Verschwörungstheorien von Querdenkern und Alukapen (wobei ich mich immer frage, welchen absurden Meinungen ich selbst unbemerkt hörig bin, z. B. bei Politströmungen, medizinischen Erkenntnissen oder der Filmförderung). Und meine Frau möchte über den nächsten Einkauf reden (eigentlich haben wir das immer abends gemacht, aber da schauen wir jetzt stumm eine Serie, weil wir uns tagsüber schon alles gesagt haben. Zum Glück gibt's von BOSCH sechs Staffeln ...). Der zweite Nachteil ist, dass meine Inspirationsquellen versiegt sind: Habe ich mich vor der Pandemie gerne bei Filmen wie I'M A CYBORG, BUT THAT'S OKAY oder DER GESCHMACK VON ROST UND KNOCHEN neue erzählerisch-filmische Impulse geholt oder bin in die warme Badewanne gestiegen, wo eigentlich immer gute Ideen hochblubberten, wird mir das jetzt als Faulenzerei bzw. Prokrastination ausgelegt, zumal ich ja ohnehin weniger zum Familieneinkommen beisteuere. Im Moment sind einfach zu viele Zeugen daheim. Drittens fehlt mir der Ausgleich: Nach einem langen Tag am heimischen Rechner ging ich gern „auf Kneipe“, zum einen, um abzuschalten, zum anderen um nach Mord und Totschlag in einem Thrillerstoff wieder geerdet zu werden. Aber nun ist alles zu und ich werde täglich von ganz allein auf den Teppich des



spröden Alltags geholt. Mein Vereins-Tischtennis ist auch abgesetzt, weshalb die zusätzlich konsumierten Gummibärchen Freudenfeste in meiner Körpermitte feiern.

Ich mag auch die vielen Zoom-Konferenzen, Skype-Feierabendbierchen und Teams-Treffen nicht mehr: Die Kommunikation da ist immer irgendwie gehemmt und man kann nur halb so gut dazwischenreden wie „in echt“, wobei digital ja nicht unecht ist, sondern nur irgendwie falsch (eigentlich sind Video-Konferenzen nur für kurze, schnelle Besprechungen sinnvoll, aber da kann man auch telefonieren. Oder wenn man viele Leute auf einmal gleichschalten möchte). Das Bekannte jetzt ihre Doppelkopfrunde digital abhalten oder gemeinsam mit anderen via Monitor dinieren, ist zwar kreativ, aber auf Dauer nur ein Platzhalter für echte Nähe und Gemeinsamkeit.

Fazit: Homeoffice ist an sich kein Problem, wenn da nicht die anderen wären. Die „Digitalisierungswelle“ modernisiert zwar die Kommunikation, ersetzt aber keine echte Nähe. Abstandhalten sollte man gelegentlich nicht nur gegenüber Fremden.

Vor der nächsten Welle (oder der nächsten Pandemie) muss ich mit meinem Homeoffice also drei Dinge tun: Es an einen Ort auslagern, wo ich mich mit Leuten kurzschließen kann, die das Gleiche tun wie ich. Für angemessene Hygienemaßnahmen sorgen. Und einen DVD-Player und eine Badewanne installieren – nur zur Inspiration, versteht sich.

Dann hätte meine Frau auch zu Hause ein Büro, ich könnte nach der Arbeit heimkehren und der Haussegen würde an Schiefelage verlieren.

Aber das ist Jammern auf hohem Niveau, denn wir sind ja keine vierköpfige Familie in einer engen Dreizimmer-Wohnung (werden heimische Beziehungstaten im Moment eigentlich auch von der Coronastatistik erfasst?).

to be continued ...

von Christoph Honegger, Drehbuchautor



Impressum

Rundbrief ISSN 0941-598X
34. Jahrgang, Nr. 137

HERAUSGEBER

Film & Medienbüro Niedersachsen e. V.
Charlottenstr. 5, 30449 Hannover
Tel. 0511/455732

info@filmbuero-nds.de

www.filmbuero-nds.de

VERANTWORTLICHE REDAKTEURIN: Cornelia Köhler,
koeehler@filmbuero-nds.de

REDAKTIONELLE MITARBEIT: Kerstin Hehmann, Jürgen Krause, Karl Maier, Bernd Wolter

BEITRÄGE: Samuel Bereuther, Silas Degen, Tobias Dietrich, Julia Dordel, Britta Erich, Kerstin Hehmann, Paula Hoffmann, Christoph Honegger, Tine Klier, Cornelia Köhler, Jürgen Krause, Clemens Meyer, Katrin Mundt, Wolfgang Mundt, Philomena Petzenhammer, Silvia Schierenbeck, Geske Taubitz, Clara Wiese, Clara Wignaneck, Jörg Witte, Bernd Wolter

FOTO TITELSEITE: „Wir alle. Das Dorf.“ Foto: © Koberstein Film

AUFLAGE: 1.250

REDAKTIONSSCHLUSS für die nächste Ausgabe ist am 6. Mai 2021

Erscheinungstermin: am 7. Juni 2021

SATZ: Lars Schmidt, www.seromat.de

DRUCK: Gutenberg Beuys Feindruckerei, Langenhagen
BEZUG: Der Rundbrief erscheint 3 x pro Jahr. Der Bezug ist für Mitglieder des Film & Medienbüros im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bankverbindung: IBAN: DE06251900010747500401
BIC VOHADE2HXXX

NACHDRUCK von Beiträgen nach Absprache.

Digital Media Law and Management LL.M. | MBA: Erich Pommer Institut bietet berufsbegleitenden Studiengang für Medienschaffende an

FMB-Mitglieder erhalten Rabatt

Das gemeinnützige Erich Pommer Institut ist einer der führenden Weiterbildungsanbieter in der deutschen und europäischen Medienbranche. Neben Kompaktseminaren, Intensiv-Workshops, Female Leadership-Programmen und internationalen Workshops bietet es den dualen, berufsbegleitenden Weiterbildungsmaster Digital Media Law and Management.

Schwerpunkte sind Themen wie Innovation, digitale Disruption und gegenwärtige Entwicklungen der Medienbranche. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf der Digitalisierung der Branche und die damit einhergehenden rechtlichen sowie wirtschaftlichen Herausforderungen.

Die Dozierenden kommen aus dem akademischen Umfeld sowie direkt aus der Medienbranche und können dadurch fundiertes theoretisches, aber auch praxisnahes Wissen vermitteln. Untermuert wird dies durch Wissensaustausch und stetige Impulse aus den eigenen Reihen, denn die intensive Vernetzung untereinander ist eine wichtige Säule des Studiengangs.



© Foto: Erich Pommer Institut

Außerdem legt das Erich Pommer Institut großen Wert auf die Vereinbarkeit des Studiums mit dem Job und der Familie bzw. Familienplanung. Durch die modulare Konzeption und enge Rücksprache mit den Studierenden wird auf individuelle Situationen eingegangen. So stehen diese mit beiden Beinen im Berufsleben, kommen ihrer Rolle als Eltern nach und bilden sich zeitgleich im Erich Pommer Institut weiter.

„Der Master bietet mir Weiterbildung in höchster Qualität bei rechts- und betriebswissenschaftlichen Themen, aber auch jederzeit sehr interessanten Erfahrungsaustausch für den Arbeitsalltag. Hervorheben möchte ich das moderne Lernumfeld an den beteiligten Universitäten und die sehr enge Betreuung durch das EPI. Durch verschiedene Optionen der Förderung ist auch die finanzielle Hürde gut zu bewältigen“, resümiert Daniel Köpcke. Er ist Prokurist bei LOOKS-film, das wiederum FMB-Mitglied ist.

Profitieren Sie als Mitglied des FMB von besonderen Rabatten:

Bei Bewerbung im Early-Bird-Zeitraum (15.03.-31.04.2021) reduzieren sich die Studiengebühren um 1.500 EUR auf 14.500 EUR (Sofortzahlung) bzw. 16.500 EUR (Ratenzahlung). Bewerben Sie sich im regulären Zeitraum (01.05.-31.07.2021), dann sinkt der Preis um 1000 EUR auf 15.000 EUR (Sofortzahlung) bzw. 17.000 EUR (Ratenzahlung). Kontaktieren Sie uns, um mehr über den Studiengang, die Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten zu erfahren.

Wir beraten Sie gern persönlich:
www.epi.media/master

Quelle: Erich Pommer Institut

Verleihung des 20. Juliane Bartel Medienpreises

180 Einreichungen wurden bis Ende Februar gesichtet

Mit dem renommierten Juliane Bartel Preis würdigt das Land Niedersachsen gemeinsam mit dem NDR und der Landesmedienanstalt Autorinnen und Autoren, die in ihren Fernseh-, Hörfunk- und Online-Beträgen auf ernste oder unterhaltsame Weise die Gleichstellung von Frauen und Männern thematisieren und dabei Rollenkonflikte oder Missstände sichtbar machen.



Skulpturen Juliane © Foto: Tom Figiel

180 Beiträge sind im Jubiläumsjahr eingereicht und von einer Vorjury gesichtet worden. Die Nominierten standen zu Redaktionsschluss dieser Rundbrief-Ausgabe noch nicht fest.

Der Juliane Bartel Medienpreis ist mit insgesamt 12.000 Euro dotiert. Das Preisgeld verteilt sich auf vier Kategorien (Fiktion & Entertainment, Doku audio, Doku visuell und Shorts) mit jeweils 3.000 Euro. Die Gewinnerinnen und Gewinner erhalten zudem die Skulptur der Künstlerin Ulrike Enders. Ferner behält sich die Jury vor, zusätzlich einen Sonderpreis zu vergeben, der mit max. 3.000 Euro dotiert ist. Die Verleihung ist für den 28. April 2021 geplant. Ob sie aufgrund der Pandemie online, hybrid oder in Präsenz stattfinden wird, ist noch nicht entschieden.

Rechte: Das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung



Videokunst Förderpreis Bremen

Einsendeschluss: 28.02.2021

www.filmbuero-bremen.de

Mit einem Preisgeld von insgesamt 10.000 EUR ermöglicht das Filmbüro Bremen die Herstellung und Präsentation von zwei Videokunstprojekten. Willkommen sind alle Facetten: klassische, (non-) lineare, audio-visuelle Projektideen, solche mit Installationscharakter sowie all jene, die sich an den Grenzen der Medienkunst bewegen. Gefördert werden Projekte, die bisher noch nicht realisiert wurden. Einer der Förderpreise ist einem Bremer Projekt vorbehalten – d. h. der/die Künstler/in lebt derzeit in Bremen und/oder das Projekt hat Bremen-Bezug (thematischer Bezug oder Drehort).

Zur Teilnahme eingeladen sind Künstler*innen aus dem deutschsprachigen Raum und den Bremer und Bremerhavener Partnerstädten. Studierende sind willkommen. Es gibt keine Altersbeschränkung. Mindestens einen Preis vergibt die Jury an Bewerber*innen aus Bremen, Bremerhaven oder deren Partnerstädten. Die Einreichung sollte in deutscher oder englischer Sprache erfolgen. Die Preise werden von einer unabhängigen Fachjury vergeben.

ARD/ZDF Förderpreis Frauen + Medientechnologie

Einsendeschluss: 28.02.2021

www.ard-zdf-foerderpreis.de/foerderpreis

Der ARD/ZDF Förderpreis Frauen + Medientechnologie richtet sich an talentierte Absolventinnen, die mit wissenschaftlicher Expertise und technologischen Visionen den Medienalltag von morgen prägen. Bewerben können sich Frauen mit Abschlussarbeiten, die einen klaren technischen Bezug zu Fernsehen, Hörfunk oder Online-Medien aufweist. Die Ergebnisse der Abschlussarbeit sollen in der audiovisuellen Medienproduktion und -distribution praktisch nutzbar sein.

Projektförderung der PwC-Stiftung

Einsendeschluss jährlich 01.03. und 01.09.

www.pwc-stiftung.de/projektforderung

Die PwC-Stiftung fördert Projekte der ästhetischen Kulturbildung für Kinder und Jugendliche. Die Stiftung fördert bundesweit Projekte der ästhetischen Kulturbildung im Bereich der darstellenden und bildenden Kunst, der Musik und der Literatur sowie der Neuen Medien und der wertorientierten Wirtschaftsbildung

für Kinder und Jugendliche. Ein besonderer Förderungsschwerpunkt der Stiftung sind Projekte, die auf die Verbindung von kultureller und ökonomischer Bildung abzielen. Bewerben können sich gemeinnützige Organisationen sowie Kultur- und Bildungseinrichtungen, deren Projektvorhaben sich durch ihre Konzeption und Kreativität, ihren Inhalt und vernetzte Denkansätze oder neuartige Vermittlungsformen auszeichnen.

Grimme Online Award 2021

Einsendeschluss: 01.03.2021

www.grimme-online-award.de

Der Grimme Online Award versteht sich als Qualitätspreis für Online-Publizistik und wird vom Grimme-Institut verliehen. Er prämiiert deutschsprachige Online-Angebote, die sich an die allgemeine Öffentlichkeit richten. Mit der jährlichen Auszeichnung herausragender Formen und Entwicklungen öffentlicher Kommunikation und Information bietet der Grimme Online Award Anbietern und Nutzern eine beispielhafte Orientierung für publizistische „Qualität im Netz“.

ganz schön anders: Plötzlich alles anders

Einsendeschluss: 15.04.2021 VERLÄNGERT

www.ganz-schoen-anders.org

Für Inklusion. Gegen Ausgrenzung. Ein inklusiver Kurzfilmwettbewerb mit Workshops für Schüler*innen aus Niedersachsen. Der Kurzfilm darf nicht länger als fünf Minuten sein.

Kinoprogrammpreise Niedersachsen und Bremen

Einsendeschluss: 01.03.2021

<http://bit.ly/kinoprogrammpreise>

Die nordmedia zeichnet gewerbliche und nichtgewerbliche Filmtheater und Spielstellen in Niedersachsen und Bremen, die mit einem herausragenden Kinoprogramm für eine vielfältige Kino- und Programmkultur sorgen, jährlich für ein hervorragendes Programmangebot aus. Den Antrag stellt der Kinobetreiber. Die Preise werden für die Gestaltung hervorragender Jahresfilmprogramme und besonderer Filmreihen verliehen. Die Programmpreise werden auf Antrag in drei Kategorien vergeben:

- gewerbliche Filmtheater für die Gestaltung eines hervorragenden Jahresfilmprogrammes. In dieser Kategorie werden auch bis zu drei Spitzenpreise vergeben.

- gewerbliche Filmtheater für die Gestaltung einzelner hervorragender Filmsonderprogramme und Programmreihen
- nichtgewerbliche Filmabspielstellen für die Gestaltung eines hervorragenden Jahresfilmprogrammes.

Kurzfilm- und Drehbuchwettbewerb 2021

Einsendeschluss: 31.03.2021

www.filmfestspezial.de/kurzfilmwettbewerb

Kurzfilme und Drehbücher für Kurzfilme bis 20 Min. Länge gesucht.

FilmFestSpezial sucht für seinen Kurzfilmwettbewerb originelle und spannende Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme aus Niedersachsen und Bremen mit max. 20 Minuten Länge. Die Filme ab dem Herstellungsjahr 2019 müssen für eine lizenzfreie Ausstrahlung innerhalb des Magazins FilmFestSpezial im Bürgerfernsehen und auf dem YouTube-Kanal zur Verfügung stehen.

Weil aufgrund von Corona wenig gedreht wurde, aber umso mehr Zeit für die Arbeit an Drehbüchern blieb, schreibt FilmFestSpezial für 2021 erstmals einen Drehbuchpreis für Kurzfilme bis 20 Minuten. Eingereicht werden kann ein Treatment oder Drehbuch.

Kulturbüro Hannover

01.05. und 01.10. jährlich

www.hannover.de

Das Kulturbüro fördert kleinere Filmprojekte hannoverscher Filmemacher*innen mit Bezug zu Hannover (inhaltlich und/oder als Dreh- bzw. Aufführungsort). Projekte, die Inhalt eines Studiums sind, z. B. Abschlussarbeiten oder Studienprojekte, können nicht gefördert werden.

Andere-Zeiten-Journalistenpreis 2021

Einsendeschluss: 10.06.2021

www.anderezeiten.de/foerderung/journalistenpreis

Thema 2021: Bewahren und verändern — Lehren aus der Krise

Mit dem Andere-Zeiten-Journalistenpreis will Andere Zeiten Journalist*innen dazu anregen, sich den ethischen Fragen unserer Zeit zu stellen und Geschichten zu erzählen, die den Weg in eine verantwortungsvoll gestaltete Zukunft weisen. Zugelassen sind alle üblichen journalistischen Formen.

Festivalkalender

Aufgrund der Corona-Pandemie gibt es zurzeit viele Online-Ausgaben, Absagen oder Verschiebungen von Festivals. Bitte informieren Sie sich auf den jeweiligen Webseiten der Festivals.

März 2021

09.-20.06.2021 Berlin
Industry-Online-Angebot der Berlinale.
Der Publikums-Event findet vom 09.-20.6.2021 statt.
www.berlinale.de

17.-22.03.2021 Landshut
Kurzfilmfestival
www.landshuter-kurzfilmfestival.de

April 2021

07.-11.04.2021 Leipzig
Kurzfilmfestival, Kurzsuchtig
www.kurzsuchtig.de

08.-11.04.2021 Selb
Grenzland Filmtage
www.grenzlandfilmtage-selb.de

13.-18.04.2021 Dresden
Int. Short Film Festival
www.filmfest-dresden.de

14.-18.04.2021 Bremen
Filmfest Bremen
www.filmfestbremen.com

20.-26.04.2021 Wiesbaden
goEast, Mittel- und Osteuropäischer Film
www.filmfestival-goeast.de

21.-25.04.2021 Hamburg
Dokumentarfilmwoche
www.dokfilmwoche.com

21.-25.04.2021 Osnabrück
European Media Art Festival
www.emaf.de

21.-25.04.2021 Potsdam

Sehsüchte
www.sehsuechte.de

21.04.-01.05.2021 Brüssel
Short Film Festival
<http://bsff.be>

24.04.-02.05.2021 Bergamo
Bergamo Film Meeting
www.bergamofilmmeeting.it

29.04.-09.05.2021 Lissabon
Int. Independent Film Festival
www.indielisboa.com

Mai 2021

01.-10.05.2021 Oberhausen
Int. Kurzfilmtage
www.kurzfilmtage.de

04.-09.05.2021 Stuttgart
Int. Trickfilm Festival
www.itfs.de

05.-16.05.2021 München
DOK.fest
www.dokfest-muenchen.de

12.-16.05.2021 Bremen
realtime, festival für neue musik
www.realtime-festival.de

18.-23.05.2021 Großenhensdorf
Neiße Filmfestival
www.neissefilmfestival.de

29.05.-06.06.2021 Kiew
Int. Filmfestival
molodist.com
Einsendeschluss: 21.03.2021

Juni 2021

01.-06.06.2021 Frankfurt
Nippon Connection
www.nipponconnection.com

01.-07.06.2021 Hamburg
Int. Kurzfilmfestival
festival.shortfilm.com
Das Thema des Wettbewerbs „Der dreifache Axel“ (ehemals Flotter-Dreier-Wettbewerb) für 2021 ist „Du bist die Katastrophe“.

06.-12.06.2021 Gera & Erfurt
Deutsches Kinder-Medien-Festival
www.goldenerspatz.de

08.-13.06.2021 Graz
Diagonale - Forum österreichischer Film
www.diagonale.at

09.-20.6.2021 Berlin
Publikums-Event der Berlinale
www.berlinale.de

10.-13.06.2021 St. Ingbert
filmreif - Bundesfestival junger Film
www.junger-film.de

14.-19.06.2021 Annecy
Int. Animation Film Festival
www.annecy.org

15.-20.06.2021 Dortmund
IFFF Dortmund I Köln
www.frauenfilmfestival.eu

17.-20.06.2021 Bad Aibling
Nonfiktionale
www.nonfiktionale.de

Juli 2021

02.-10.07.2021 Karlovy Vary
Int. Filmfestival
www.kviff.com
Einsendeschluss: 31.04.2021

06.-17.07.2021 Cannes
Int. Filmfestival
www.festival-cannes.org

14.-18.07.2021 Ludwigsburg
NaturVision Filmfestival
www.natur-vision.de

August 2021

04.-14.08.2021 Locarno
Int. Filmfestival
www.pardolive.ch

12.-16.08.2021 Weiterstadt
Open-Air Filmfest
www.filmfest-weiterstadt.de
Einsendeschluss: 30.04.2021

23.-29.08.2021 Kitzbühel
Filmfestival Kitzbühel
www.ffkb.at
Einsendeschluss: 30.03.2021

25.08.-12.09.2021 Ludwigshafen
Festival des deutschen Films
www.festival-des-deutschen-films.de

31.08.-05.09.2021 Schwerin
Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern
www.film-land-mv.de

Oktober 2021

06.-13.10.2021 Emden-Norderney
Int. Filmfestival
www.filmfest-emden.de
Einsendeschluss: 15.03.2021

20.-24.10.2021 Osnabrück
Unabhängiges FilmFest
www.filmfest-osnabrueck.de
Einsendeschluss: 30.04.2021

21.-28.10.2021 Köln
Film Festival Cologne
<http://filmfestival.cologne>
Einsendeschluss: 30.06.2021

26.-31.10.2021 Hof
Int. Filmtage
www.hofer-filmtage.com
Einsendeschluss: 28.08.2021

November 2021

01.-07.11.2021 Braunschweig
Int. Filmfestival
www.filmfest-braunschweig.de
Einsendeschluss: 30.06.2021

14.-21.11.2021 Berlin
KUKI Int. Kinder & Jugend Kurzfilmfestival
www.interfilm.de
Einsendeschluss: 25.04.2021

26.11.-05.12.2021 Göttingen
Europäisches Filmfestival
www.filmfest-goettingen.de

17. SchulKinoWochen Niedersachsen

31.5. bis 24.6.2021

Programm:

- Spiel-, Animations- und Dokumentarfilme für alle Altersstufen und Schulformen in 95 teilnehmenden Kinos in Niedersachsen.
- Veranstaltungen mit Einführungen durch Referent*innen, mit Regisseur*innen und Produzent*innen und mit Filmgesprächen.
- Fortbildungen für Lehrkräfte mit dem Schwerpunkt Film in der sprachlichen Bildung
- Fachtag zum Film op platt
- Filme zum „Wissenschaftsjahr 2020/2021 Bioökonomie“
- Fremdsprachige Filme in Originalversion
- Programmreihe 17 Ziele - EINE Zukunft - zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung
- Programmreihe zu Rassismus, Polizeigewalt und Schwarzes Leben im US-Kinofilm
- Ausführliches pädagogisches Begleitmaterial zu allen Filmen
- Digitale Videoeinführungen zu wichtigen Filmen und Video-Gespräche mit Regisseur*innen

Änderungen aufgrund der Pandemie möglich